

A) BEDROHTE GEWALTENTEILUNG

B) PFINGSTLICHE MEDITATIONEN (S. 5)

Ich hörte im Radio eine Nachricht, die ich für eine Falschmeldung halte. Gleichwohl können wir darauf eingehen so, als handle es sich um einen Witz, der nicht ernstgenommen werden, aber schon zum Nachdenken anregen könnte, indem wir uns fragen: Wie wäre es, entspräche die Berichterstattung der Wahrheit, entspräche seriöser Berichterstattung. Es handelt sich um ein Gedankenexperiment, ein künstlerischen Einfall, der zu philosophische Besinnung anregen könnte.,

Zur Nachricht als solcher!

Wie aus den USA zu erfahren, wurde eine Beamtin mit Gefängnisstrafe belegt, weil sie sich weigerte, einen Vertrag zur Homoehe zu beurkunden.

Was da vorsichgeht? Ein Glaubenskrieg.! Im Alten Testament erfährt ausgelebte Homosexualität Ablehnung, aufs schärfste im Neuen Testament durch Paulus, der sogar warnt, wer sich des Geschlechtverkehrs mit Gleichgeschlechtlichen hingebe, laufe Gefahr, seine ewige Seligkeit zu verspielen. Bekanntlich ist der Völkerapostel nicht irgendwer, für gläubige Christenmenschen ein höchst inspirierter Mann, von dem Jesus Christus höchstpersönlich sagte, er sei sein "ausgewähltes Werkzeug." Seine heiligmässige Nachfolge Christi bis in den Märtyrertod hinein hat Christenmenschen vorbildlich zu sein.

In einer früheren Abhandlung verwiesen wir auf notwendige Gewaltentrennung, gemäss der Weisung Christi, dem Regierungschef zu geben, was ihm zustehe, Gott was Gottes - worin involviert, wie notfalls um Gottes willen staatlicher Behörde zu verweigern sei, was gottwidrig. Darüber kam es

in der Frühkirche zu einem 300 jährigen Kampf, der die Christen in die Katakombe zwang, auf dem bluttriefenden Schlachtfeld seiner unerbittlichen Kriegsführung zahlreiche Christenmensche in der Nachfolge Christi zu Märtyrern machte. Lies dazu mein Diokletian-Drama, das auch herausstellt, wie es in diesem Kampf um die von Christus geforderte Gewalttrennung ging, eine, die angebrachte Liberalität religiösr Gedankenfreiheit konzidiert. Doch in der Folgezei, der bereits nicht mehr neuen Neuzeit, zeigte sich, wie Liberalismus verabsolutiert und in seiner extremen Einseitigkeit zum Religionsersatz wurde, der in den Augen gläubiger Christen auf Götzendienst hinauslief, also aufs Teufelsmesslerische. Zur Gewalttrennung gehört Respektierung der Gegensätze von Politik und Religion, von Staat und Kirche. Ins Extrem gejagte Liberalität wird liberalistisch und darüber im Handumdrehen tyrannisch, wird des Chaos, das Diktatur heraufbeschwört, wird so grossinquisitorisch, wie es ungebührlich einseitig praktizierte Religiosität mehr als einmal geworden ist. Im religiösen Absolutheitsanspruch, der Gewalttrennung zum Liberalen hin nicht akzeptieren will, liegt staatsgefährdende Gefahr. Aber Liberalität als säkularisierter Absolutheitsanspruch gefährdet nicht minder echte Gewalttrennung - z.B. jetzt in den USA, deren Gerichte auf Methoden gewaltsamer Unterdrückung zurückgreifen, die in Diktaturen wie der Nazis und der Kommunisten gangundgabe waren. Das geht schneller als gedacht, heimlich, still und leise, um zuletzt so erschreckend weltweit undemokratisch zu werden, wie es westliche Geheimdienste jahrzehntelang praktizierten. Zu unserem Entsetzen mussten wir feststellen, jahrzehntelang in einem Überwachungsstaat gelebt zu haben, der kaum noch Schranken kannte, z.B. selbst das Handy der Bundeskanzlerin abhorchte usw. - Böse Zungen könnten sich einfallen lassen zu behaupten, die - vom SPIEGEL als 'erbarmungslos' charakterisierten - Schlepper auf eine Stufe zu stellen mit Methoden eines gewissenlos ausbeuterischen

Kapitalismus, daher das Christuswort gelte: "Mit dem Mahs, mit dem wir messen, wird uns wiedergemessen."

Befremden musste es ebenfalls hervorrufen, als das deutsche Bundesverfassungsgericht im Namen der Liberalität das christliche Kreuz aus den Schulen und öffentlichen Gebäuden entfernt wissen wollte, um kurz danach, wiederum im Namen der Liberalität, im Schulbetrieb das Kopftuch von Lehrerinnen als islamisches Bekenntniszeichen rechtens zu heissen. Solche Rechtsprechung verstehe, wers verstehen will - ich kann es nicht, nicht, weil ich es nicht will, sondern t verstandesmässig nicht verstehen kann. .

Kommen wir zur Sache! Eine Beamtin mit Gefängnisstrafe zu ahnden, weil sie nicht eines Amtes walten wollte, das ihrer christlichen Überzeugung widersprach - das ist Willkürjustiz entsprechend tyrannisch. Das hat mit echt demokratischer Gewaltentrennung nichts mehr zu schaffen. Nun hat der Staat nach Mahsgabe der Gewaltentrennung ein gewisses Recht, seine Rechtsprechungen durchzusetzen; wie das in dem uns hier beschäftigenden Fall möglich gewesen wäre - indem z.B. die Justizbeamtin auf einen Posten versetzt wurde, der ihr finanziell nicht abträglich war. Damit wäre ihrer Gewissensfreiheit Genüge geschehen - wie es einer Nachfolgerin Sache freiheitlicher Gewissensentscheidung gewesen wäre, ob sie den Posten neubesetzt hätte. Ablehnung hätte ihr freigestanden - Annahme wäre Sache ihrer Entscheidung gewesen, für die sie sich christlichem Glauben gemäss vor Gottes Richterstuhl zu verantworten hätte. Nicht nur Einzelne haben die Menschenwürde freier Wahl - zuletzt werden auch die Völker gerichtet, z.B. über deren Mehrheitsbeschlüsse und deren Befolgung. Da kann allerdings sehr leicht gelten müssen: Ach, was werd ich Armer im Endgericht sagen, wenn Gerechte selbst verzagen!

In des saarländischen Marpingens Marienerscheinung erfolgte die des öfteren schon zitierte Aufforderung an uns Deutsche, gewiss nicht an uns allein: "Hört das Töten auf in ihrem Land", hört auf mit euren selbstmörderischen

'Abtreibungs'exzessen. Doch diese Aufforderung ist wohlgermerkt keineswegs verbunden mit Aufforderung zur Gewaltergreifung - wohl aber mit der Drohung: wer sich auf 'Abtreibung' einlässt, läuft Gefahr, für immer verloren zu gehen. Wir sehen uns verwiesen auf jenseitige Gerichtsinstanz, die Berechtigung einer Verurteilung beansprucht, die die der Verhängung von Todesstrafe im profan-weltlichen Bereich analog, um diese freilich zu übertreffen. unendlich sogar, absolutunendlich,. Jenseitige Bestrafung steht dabei auf einem ganz anderen Blatt als unsere diesseitige, kann ihr sogar, wie in diesem Fall, strikt widersprechen. Da geht es um Gewaltentrennung ganz eigener Art, Diese ernstzunehmen oder nicht ist Glaubens- bzw. Unglaubenssache, Angelegenheit persönlicher Freiheitsentscheidung, zu deren Ausserkraftsetzung hienieden kein Mensch gezwungen werden darf.. In dem Augenblick wäre die Gewaltentrennung von Staat und Kirche verletzt, müsste der Kampf aufgenommen werden, wenn z.B. der Bundesverfassungsrichter Bekanntgabe einer solchen Marienbotschaft unter Strafe - z.B. Gefängnisstrafe! - stellen würde. Alsdann wäre wiederhergestellt der Zustand der Frühkirche, deren Mitglieder Petri Weisung zufolge Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen, auch wenn sie dafür Benachteiligungen, sogar Gefängnisstrafen zu erwarten hätten., .

Übrigens, in der uns vor Jahrzehnten, kurz nach der Wiedervereinigung zugekommenen Altöttinger Bismarck-Depesche wurde ein eigenartiger Satz verlautbart: "Bete, Alfred, bete, lass nicht nach in deinem frommen Tun, WIR FÜRCHTEN UNS NICHT VOR DEM ZWEIJÄHRIGEN GEFÄNGNIS UND WERDEN TAUSENDMAL LIEBER IN DEN KERKER GEHEN ALS STUMME HUNDE MACHEN:..."

Sehen wir recht, bezieht sich das zunächst einmal auf den Kulturkampf, der zurzeit Bismarcks ausgetragen wurde, der wohl auch eine Art 'Kulturkampf' war, Kampf um

Gewaltentrennung, in dessen Verlauf Bischöfe zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Waren diese ungerecht, würde der Gerichtsherr sich auf jenseitiges Gericht gefasst machen müssen. Auf dieser Linie könnte es liegen, wenn Fürst Bismarck in Bayerns Marienwallfahrtsort Altöttingen aus jenem höllischen Fegefeuer befreit wurde, auf das er gleich anfangs anspielt: "Ich bins, der Lotse. Der Allerhöchste hat deine Gebete erhört. Aus der Tiefe des Feuers holte er mich..." Nun hat der jenseitige Läuterungsort seine Stufen. Zwei Jahre später erfolgt ein Kurzhinweis des ersten deutschen Reichskanzlers, er sei nunmehr endgültig befreit, himmelreif geworden.

Beachten wir weiterhin: In der Bismarck 'Depesche' - so genannt von Bismarck selber - ist die Rede von Zeiten durchaus möglicher apokalyptischer Bedrohungen. Es heisst: "Nun, da das Reich wiederhergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf. Was von den Völkern des Zaren soeben dank der Hilfe des Allerhöchsten abgewendet werden konnte, droht nun urbi et orbi. Bete, Alfred, bete! ..."

Urbi et orbi sind bedroht, wir alle welterdweit, nicht zuletzt durch Willkürjustiz.. Auf der Linie solcher Bedrohungen gehören nicht nur kommunistische Diktatoren - z.B. die in China amtierenden - sondern nicht als letzte Vertreter verabsolutierter Liberalität, die zur Schau gestragener Humanität wegen sogar besser getarnt sein können als sofort erkennbare Gewaltherrscher. , Die früher übliche Schwarz-Weiss-Malerei zwischen Ost und West, heute wieder einganggesetzt, verliert mehr und mehr ihre Überzeugungskraft.

B)

A) MEDITATIONEN ZUM PFINGSTFEST

Mit seiner Menschwerdung begrüßte zu Weihnachten unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus die Erbsündenmenschheit, was einem Friedensgruss ohnegleichen gleichkam. Dem gaben die Engel vor den als Stellvertreter der universalen Menschheit auserwählten Hirten auf Bethlehems Fluren Ausdruck mit den

Worten: "Wir verkünden euch eine grosse Freude. Euch ist heute des Retter geboren..." Unser Gottmensch gab den Einstand zu seiner öffentlichen Wirksamkeit durch sein erstes Wunder, dem in jeder Beziehung frohstimmenden, indem er auf der Hochzeit zu Kana schlichtes Wasser in Überfülle kostbaren Weines verwandelte, wie als gäbe er uns einen Vorgeschmack auf das Himmlische Hochzeitsmahl, zu dessen Teilhabe er der erbsündig gewordenen Menschheit den Zutritt wieder eröffnen konnte, was sich vollendete, als er vor seinem zur Erlösung der Erbsündenwelt unerlässlich notwendigen Sühneopfer mit der Einsetzung der Eucharistie durch die Verwandlung von Brot in sein Fleisch und Wein in sein Blut uns den eigentlichen Sinn seiner Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit die eigentliche Erklärung abgab über die Sinnbedeutung seines Erstwunders. Schwer fiel ihm und den Seinen der Abschied vom normalen menschlichen Leben vor seinem ihm gewaltsam zugefügten Tod. Doch nicht umsonst versprach der Herr: "Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln", zuguterletzt diese Todestrauer in die Freude des Jubels des Wiedersehen mit dem von den Toten auferstandenen Herrn Jesus Christus. 40 Tage bewegte er sich noch unter den Seinen. Doch dann musste erneut Abschiedsstunde schlagen. Der Mensch gewordene Gottessohn nahm vor seiner Himmelfahrt Abschied von seinen Mitarbeitern. Bei Abschiednahmen solcher Art pflegt traurige Stimmung aufzukommen, dies umsomehr, je trefflicher, d.h., nicht zuletzt je vertraulicher voraufgegangenes Zusammensein gewesen.

Solcher Situation begegneten wir also, bevor Jesus mit seinem letzten Abendmahl sich zum Sterbegang rüstete, vorher, wie's bei Sterblichen nicht unüblich, sein Erbe als das des Neuen Testaments verfügte. Doch der Abschiedsschmerz verflog, als der Gekreuzigte zuückkehrte, glorreich, als der Todesüberwinder - um nach 40 Tagen erneut aufkommen zu müssen, als es vor der Himmelfahrt wiederum Abschied von den Seinen zu nehmen galt. Vor seinem Sühnetod hatte Christus gebetet, der Vater möge ihn verherrlichen mit der Glorie, die er mit ihm als Gottessohn teilte "ehe die Welt war", von Ewigkeit her, vor allen Schöpfungen jenseitiger und diesseitiger Art. Diese Bitte des Sohnes erfüllte der Vater liebendgerne. Es kam zur Rückkehr in die göttliche Herrlichkeit, es kam zur Himmelfahrt - aber eben damit schlug für die Jünger und Apostel erneut die Stunde eines Abschiednehmens. Doch der zum Himmel heimkehrende Gottsessohn hatte vorher seinen Mitarbeitern versprochen, ich gehe, auch euch im Himmel Wohnstatt zu verschaffen, eine für alle himlische Ewigkeit, in der es endgültig keinen Abschiedssch mehr auszustehen gibt, keine Todestrauer mehr auszustehen ist,..Und für die Zeit dazwischen war

erneut Trost zu spenden. Christus versprach: Ich lasse euch hienieden nicht allein, bin auf verborgene, also vor allem auf eucharistische Weise bei euch bis zum Ende der Welt . Im übrigen gab er sogar zu bedenken: Es ist gut für euch, wenn ich mich äusserlich zurückziehe, um meiner Nachfolge Platz zu machen, nämlich dem Heiligen Geist, den ich senden werde, damit er euch erinnert an alles, was ich gelehrt habe, um im Sinne dieser evangelischen Grundlegung die anstehende Zukunft christlich gestalten zu können..

Solche Trostspende war dringend vonnöten. Christus selber hatte seinen Mitarbeitern gesagt: "Ohne mich könnt ihr nichts tun" - alleingelassen bedürften sie also seines Beistandes, um weiter möglichst christlich schaffen zu können.- Er, der allein zulängliche Welterlöser, wollte sein Werk konsequent fortgesetzt sehen, was jedoch nur möglich durch Sendung seines Heiligen Geistes. Für diese Aussendung brachte das erste christliche Pfingstfest den Beweis,. Es gestaltete sich zu einem Beweisgang direkt sinnlich-pragmatischer Art, durch Feuer und Sturm übernatürlicher Art, die uns so etwas wie analogia entis lehrt, uns veranschaulicht, wie die Wertschöpfung auch mit ihrem Feuern und Winden gottabbildlich ist. Alles nun, was Gott abbildlich und im Menschen sogar gottebenbildlich, das verlangt nach seiner Erfüllung durch Aufnahme in göttliche Urbildlichkeit. Alles Endliche lebt von Gnaden des Unendlichen, von dem es ausgeht, wohin es stirbt. Pfingstlicher Feuersturm beweist uns auf göttlich anschauliche Art, wie besagte Vollendung alles Ab- und Ebenbildlichen im Urbildlichen möglich und durchaus auch wirklich ist. Feuer und Sturm erweisen sich als capax Dei. Die elementaren Seelen dieser Welt werden übergänglich ins göttlich absolutunendlich Elementare, in seelen- und geistvolle übernatürliche Astralleibhaftigkeit. Mit diesem christlich elementaren Pfingstfest setzt sich fort die 'Fleischwerdung Gottes', die Weltwerdung der Überwelt, wie sie in des Eingeborenen Sohnes Gottes Menschwerdung ihr Urbild findet. Auf dieser Linie liegt es, wenn die Sakramente der Kirche uns Gottes Heiligen Geist spenden auf sinnlich plastische und seelisch anschauliche Weise, wie sie die Kirche zur Taufe, Firmung und Priesterweihe wie bei der eigens so genannten Letzten Ölung durch Chrisam praktiziert, aufs vollendetste im eucharistischen Gipfelsakrament, das Jesus in jenem Abendmahlssaal absolutgründlich begründete, in dem nunmehr Ausgiessung des Heiligen Geistes Jesu Christi platzgreift, sinnlich-plastisch genug,. Diese Heilig Geist-Spende im Abendmahlssaal verweist auf die realistischste Tatsächlichkeit der Gabe des wunderbarsten der Sakramente, dessen Zustandekommen wesentlich der Beihilfe des Allerheiligsten Gottesgeistes zu verdanken ist. Pfingstlicher

Feuersturm in seiner plastischen Sinnlichkeit verweist auf realexistent anwesendes und uns durch Kommunion zukommendes "Fleisch und Blut" des Gottmenschen, in dem alle Gottesschöpfungen schöpferischste Vollendung und damit die Möglichkeit organisch zwanglosen Übergangs in die Gottheit Christi, also ins himmlisch Göttliche erfährt. Mariens Mutterschoss empfing durch Heiligen Geist die Sinnlichkeit gottmenschlichen Embrios, gottmenschlichen Fleisches und Blutes - und von eben dieser Gottmenschenmutter heisst es ausdrücklich, sie sei zu Pfingsten Mittelpunkt der apostolischen Urgemeinde gewesen. Zu Pfingsten ist es Maria, die Gotteskraft erneut anzieht, daher die Weltwerdung des überweltlichen Gottes und damit die Überweltwerdung der Welt, daher die Fleischwerdung des Wortes Gottes sich fortsetzt durch Emanation eucharistischen Fleisches und Blutes des Lammes Gottes, durch dessen Ernährung die Kirche fortlebender Jesu Christus zu werden vermag. So sagte Christus den Aposteln: Es ist gut für euch, wenn ich heimgehe zum Vater, damit der Heilige Geist zum Zuge kommen kann, das Weltall Wiedergeburt erleben darf zum Paradies aus Wasser des Lebens, das des Heiligen Geistes, geworden., damit , Umwandlung erfährt also auch mithilfe des Elementaren dieser Welt. Von Leib- und Sinnenfeindschaft des Christentums kann da nun wirklich nicht die Rede und die Schreibe sein, wobei freilich zu bedenken, wie nur der Welt Gottabbildliches und der Menschen Gottebenbildliches in ihrer Positivität zur göttlich urbildlichen Erfüllung finden - das Gottzerrbildliche im Himmel keinen Platz haben kann, soll der Himmel wahrhaft himmlisch sein.

Christus hatte gesagt: 'Philippus, wer mich sieht, der sieht auch den Vater' - gewiss können wir in der Nachfolge Jesu Christi hinzufügen: der sieht ebenfalls den Heiligen Geist, durch dessen Gotteskraft er im Mutterschosse Mariens Mensch wurde. In diesem Sinne können wir auch sagen dürfen: Wer in der Eucharistie den Gottmenschen empfängt, der empfängt ebenfalls den Heiligen Geist - in konsequenter Fortführung der Aussage Christi, Christenmenschen würde Er gemeinsam mit dem Vater einwohnen. In diesem hochchristlichen und entsprechend christlich tiefsinnigem Sinne schärft uns der Völkerapostel ein: Lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf - eins, das durch Vermittlung der Menschwerdung des Gottessohnes organisch zwanglos in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit lebt. Alles, was der Wahrheit des natürlich gegebenen übernatürlichen Panentheismus, all das wird übernatürlich vollendet durch eucharistisch existentielle Gottinnigkeit, die uns vereint mit dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste in einem Grade, um den uns selbst die Engel bewundern. Alles, was jener Natur, die die

Übernatur gnadenreich erfüllen und vollenden kann, findet Gipfel in besagter eucharistischer Gottinnigkeit. In diesem hochheiligen und entsprechend heilsamen Sinne schreibt Paulus in seinem Brief an die Römer: "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist." Auf dieser Linie liegt es weiterhin, bittet der Eingeborene Sohn Gottes den göttlichen Vater um Einheit seiner Christenmenschen. Es ist der Heilige Geist, die Allmacht der Seele des Gottesgeistes, durch die sich diese Bitte realisieren lässt. Der Dreifaltige Gott ist ebenfalls der Dreieinige Gott, um entsprechende Gemeinschaftsarbeit zu leisten. Auch hier zeigt sich der Menschheit und der einzelnen Menschen Gottebenbildlichkeit. Der Dreifaltig-Dreieinige Gott ist der Eine Einzige Gott in drei Persönlichkeiten, deren jede entsprechend allen Grundregeln gemeinschaftlichen Zusammenlebens so von den anderen individuell eigenartig originell verschieden wie alle eines gemeinschaftlichen Wesens. In Gemeinschaften verbundene Menschen sind so verschieden wie sie miteinander verwandt, was gilt von Verschiedenheit und gleichwohligem Zusammengehörigkeit von astronomisch zahlreichen Wohnplaneten und all deren hunderttausenden Weltallsystemen der universalen Menschheit, deren Glieder so verschieden wie in einem eins sind, entsprechend im wiedergewonnenen paradiesischen Urzustand wieder einig werden, Weltkultur und Weltpolitik betreiben könnten. In Analogie dazu ist in letzter Instanz die Überwelt so völlig verschiedenen von unserer Welt, wie sie in einem ihrer ähnlich ist.. Das widerspiegelt eine dreifaltig-dreieinige Christenkirche, deren Glieder als römisch-katholische Kirche unter Vorsitz des Petrus, als orthodoxe Russenkirche unter Ägide des Johannes und deren evangelisch orientierte Protestantengemeinschaft unter Leitung des Paulus so grundverschieden, so dreifaltig ist, wie sie im Wesen und demgemäß wesentlich grundeinig, dreieinig sein soll, auch könnte. Daher bittet der Eingeborene Sohn Gottes den göttlichen Vater um Einheit seiner Christenmenschen, deren Realisierung unbedingt des Heiligen Geistes Beistand bedarf. Wie betont: der Dreifaltige Gott ist auch der Dreieinige Gott, um entsprechende familiäre Einheit zustande zu bringen, worüber wir anderswo bei Herausstellung der göttlich dreifaltig-dreieinigen Urfamilie ergiebiger handelten. Nicht von ungefähr beschwört uns daher der Völkerapostel: im 1. Brief an die Thessalonicher: "Löschet den Geist nicht aus." Und Johannes überliefert, wie Christus selber verhieß: "Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, damit er immer bei euch bleibt, den Geist der Wahrheit." Wie er betonte: "Der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles

lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe" - um, können wir hinzufügen: wie er als erleuchtender Geist heiliger Profetie uns Einblick gewähren wird in das, was die Zukunft bringt, damit wir uns auf diese gebührend vorbereiten können..

In diesem Zusammenhang ist zu zitieren das Christuswort an Nikodemus: "Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen" - wie der Herr betonte: "Niemand kommt zum Vater ausser durch mich": was gilt für die jeweils besonders auserwählten Völker ganz direkt, für die übrigen indirekt, daher auch sie nicht ohne Christus zur vollendeten Gottesschau gelangen, was ihnen erst im Jenseits vollauf klar werden wird. Direkt auserwählt sind die jeweils, für die Gesamtmenschheit beispielhaft stehenden, auserwählten Völker, wobei die Auserwählung bis zum Ende der Welt auf Wanderung begriffen, gemäss Christi Missionsauftrag, allen Völkern das Evangelium zu künden. Das steht in Analogie dazu, wie unsere Erde als Stätte der Menschwerdung Gottes des Weltalls geistlicher Mittelpunkt ist,, dessen Ausstrahlungen die Menschheit in all ihren Sätzen erfasst, sei wiederum direkt oder indirekt. Die Anbetung Gottes erfolgt universal, um in Analogie zur Dreifaltigkeit weltweit aufgeteilt und differenziert zu sein. Sagt Christus: "Ich und der Vater sind eins", ist er als Pantokrator auch eins und einig mit dem Heiligen Geist, der das Weltall durchfasst, alle religiöse Neigungen weckt, zu spruchreifgewordener Zeit in vorgesehenen Räumen auch zur Vollendung führt, zur Taufe, die Christi Auftrag gemässausdrücklich erfolgen soll "im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Ermuntert uns Christus, bestrebt zu sein, wie der Himmlische Vater vollkommen zu werden. dann ist Jesus als Menschensohn Urbild solchen Eins- und entsprechenden Vollkommenseins kraft Heiligen Geistes. Analog dazu, selbstredend mit entsprechendem Abstand, auch die Gottmenschenmutter Maria, die wir verehren als die von Erbsünde Unbefleckte, die als Neue Eva ihrem paradiesischem Urzustand entsprechend diesem idealstem Vollkommenheitsgrad die Allerangenehmerste sein darf, gewiss auch vermöge tugendhaft freiheitlicher Bewährung geworden ist. Wiederum mit entsprechendem Abstand zur Gottmenschenmutter verhält es sich mit unseren verehrungswürdigen Heiligen, denen im überdurchschnittliche Grade Annäherung an Gottes Vollkommenheit gelingen durfte. Beachten wir dabei: es ist die Liebe als Zentraltugend des Christentums, die uns dem Vater aufs

vollkommensten ebenbildlich werden lässt. Zu deren Ausübung bedarf es höchstgradig der Heiliggeistgabe der Liebe als der vornehmsten der Gaben.

Johannes der Täufer hatte verwiesen auf Jesus Christus als auf den, der seine Wassertaufe vollenden wird durch die Taufe des Feuers, das nun zu Pfingsten über den apostolischen Häuptionern der Urgemeinde inform feuriger Zungen aufflammt, dementsprechend die Apostel tauft. Infolgedessen durfte gelten: Alle wurden erfüllt vom Heiligen Geist, wurde durch karismatisch entzündete Vorsteher die Kirche als Ganzes karismatische Kirche. Die Apostel sind in des Wortes voller Bedeutung 'be-geistert', um in heiliger Nüchternheit beherzt genug zu werden, das erstaunt aufhorchende Volk zu belehren und selbst unter Todesgefahr den Christus todfreundlichen Theologen als Führer des Volkes ins Gewissen zu reden - um in solcher heiliggeistiger Idealität vorbildlich zu sein für apostolische Nachfolge, die es nur allzuoft an solchen Bekennermut fehlen lässt,, weil sie sich zuwenig kräftigen lassen will von der Heilig-Geist-Gabe der Tapferkeit. Klafft Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit, so nicht zuletzt wegen des Abstandes zwischen idealistischem Schwung und kalter utilitaristischer Berechnung. Tapfer ist, wer in der Nachfolge Christi bereit, sich zu erwartender Verwundung auszusetzen, sich z.B. in Hitlers KZ oder in Stalins Gulags werfenzulassen. Urbild christlicher Tapferkeit ist Christus selber in seinem gottmenschlichem Einssein mit dem Heiligen Geist und dessen anfeuernder Tapferkeit, die nach schwerem inneren Kampf bereit, Ölbergängste zu verabschieden, um sehenden Auges Peinigungen und Ermordung entgegengehen zu müssen. Die Apostel, ihr Oberhaupt Petrus vornan, ergriffen bei Christi Verhaftung die Flucht, verleugneten ihren Herrn, obwohl sie Zeugen von dessen unvergleichlich wunderbaren Wundertaten gewesen. Es bedurfte der Impulsierung durch den Heiligen Geistes Feuerkraft, um sich anzunähern dem Ideal, vollkommen zu werden wie der Mensch gewordene Gottessohn und sich solcherart anzunähern der von Christus als Ideal vorgestellten Annäherung an des Göttlichen Vaters Vollkommenheit.

Die Apostel wurden der Mühe des Sichverständlichmachens enthoben, indem Menschen verschiedener Völkerschaft, die ihnen Fremdsprachler waren, sie verstanden so, wie es der Heilige Geist ihnen eingab - was 'auch' wirkt wie eine Bestätigung der Aufforderung Christi, sie sollten sich keine Sorge machen über das,, was sie sagen sollten, würden sie vors Gericht der Antichristen geschleppt, wie es die Urapostel gleich nach dem Pfingstereignis zu

erfahren hatten. und zumal Petrus mit seinen gottvollen Aussagen vor dem Hohen Rat bewies. Als Menschen werden wir weitaus stärker von übernatürlichen Mächten geleitet und entsprechend inspiriert, als es nach aussen hin den Anschein hat: Das gilt im alltäglichen Leben der Menschen, gilt für Kulturträger, gilt für Politiker. Wir können uns freiheitlich entscheiden, ob wir uns für die Mitarbeit mit dem guten Engel oder mit dem Teufeln entschliessen. Sind wir Menschen bereits Heilig-Geist erfüllt, so vollends die uns um übernatürliche Überdimension überlegenen Engel - wozu die Teufel das höllisch gefährliches Zerrbild liefern.

Fremdsprachlichkeit beweist uns die zunächst beglückende Mannigfaltigkeit der Schöpfung in Welt und deren Menschheit, verweist auf Möglichkeit des paradiesischen Zusammenklangs der Gegensätze, deren Aus-Sprachen ausdrücken, wie wir bei aller Vielfältigkeit unserer Sprachkünste gleichwohl auch einer Sprache fähig sind, die wie geschaffen zu jenem Gotteslob, das zu Pfingsten angestimmt worden ist. Wir sehen uns verwiesen auf buntscheckige Vielfalt im Bereich des Reichtums des Reiches Gottes, auf diese in ihrer ursprünglich paradiesischen Positivität. Doch nach dem Turmbau zu Babel ist in diese erbsündliche Verkommenheit mithineingeraten, was alles Positive seine sofort auch negative Nebenseite bekommen lässt, daher uns beglückende Vielfalt, z.B. der Sprachen, ebenfalls zur Belastung unseres Zusammenlebens gereichen kann, wobei Schwerverständlichkeit bis hin zur völligen Unverständlichkeit im Sprachengewirr symbolisch stehen muss für all das Unverständige, das dazu angetan, Menschen sich untereinander entzweien zu lassen, was sich auf allen Gebieten, nicht zuletzt denen des Völkerlebens, fatal auszuwirken pflegt, ausmündet in unvernünftigen Völkerringen derer, die sich oftmals abstossend unverständlich geworden sind. Erbsünde brachte so etwas wie Erbfeindlichkeiten., wie sie z.B. im Antisemitismus, überhaupt im Rassenhass erdweltweit verbreitet ist. Pfingstliches Sprachwunder darf andeuten, wie prinzipiell Erlösung bereits platzgegriffen und langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher der Konkretisierung entgegen geführt werden wird. Wir feiern Pfingstfest, weil die pfingstlich-stürmische Feuertaufe uns derart wiedergeboren und entsprechend neugeboren werden liess, wie es uns besagtes Sprachwunder verheissungsvoll andeutet..

Die Apostelgeschichte überliefert uns, wie auf dem ersten christlichen Pfingstfest das Sturmesbrausen des Heiligen Geistes das ganze Haus erfüllte, das bis auf seine Grundfesten erbebte, wie zum Zeichen dafür, wie die Welt als erbsündliche Höhlenwelt pfingstlich stürmisch

hinweggefegt werden kann, unbedingt auch sollte. Besagtes Haus des Pfingstereignisse stand stellvertretend für die Behausung, die unser Weltall ist, vollends für die Heilig-Geist geführte Felsenkirche Jesu Christi. Sagte Christus den Aposteln: Ohne mich könnt ihr nichts tun, so folgerichtig auch nicht ohne jenen Heiligen Geist, der mit ihm wesens- und übernaturengemäss eins ist, was uns veranschaulicht wird mit den Feuerzungen auf jeden der Anwesenden, also auf alle, die auf je eigene Art berufen sind. Heisst es: "Da wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt", können wir hinzufügen: jede und jeder auf je eigene Weise, gemäss der Polarität von Individuum und Gemeinschaft. Der Vorgang ist typisch für die Verteilung der uns vom Heiligen Geist geschenkten verschiedenen Gnadengaben. Alle sind des gleichen Heiligen Geistes, um in dieser Einigkeit als Ebenbilder des Dreieinigen und nicht minder Dreifältigen Gottes vielfältigen Wesens auch zu sein, damit solcherart gedeihliche Zusammenarbeit aller verschiedenartig veranlagten Menschen möglichst gut gelingen kann, am Ende der Zeiten zum Anfang der ihren Namen verdienenden Neuzeit wiedergewonnener Paradieseswelt weltallweit. Besagtes gilt auch für den Zusammenklang der Rassen- und Völkerschaften unserer Weltgeschichte, deren ursprünglicher paradiesischer Zustand wiederhergestellt werden kann. So gilt: ein anderer ist die Berufung der Heiden, wieder ein anderes der Alttestamentarier, wieder ein anderes die der Neutestamentler, verschiedenartig wie sie sind, um dabei angelegt zu sein auf Katholizität ihrer ausgleichbaren Gegensätze. Christus selber legte grosses Gewicht auf die Verwurzelung seines Neuen Bundes mit dem Alten Bund, nicht zuletzt im Gespräch mit den Emmausjüngern, um doch zu insistieren auf Einheit in Vielheit. Bereits im Bundesschluss der alttestamentarischen Vorgänger hatte der Heilige Geist Patriarchen und Profeten inspiriert, wie überhaupt Sturm, Feuer und Wolke bereits im Alten Bund Zeichen waren für den uns vom Schöpfungsbeginn natürlichen Panentheismus gnadenreichen Anwesenheit Gottes. Nunmehr erfährt des Moses brennender Dornbusch seine neutestamentliche Vollendung, indem während des Pfingstfestes Heiliggeistige Feuerzungen sich auf die Apostel herabsenken und diese Heiliggeistig-erfüllt, um das zusammengeströmte Volk neutestamentlich aufzuklären so, wie es ihnen der Heilige Geist mit der Gabe zur erleuchteten Lehrtätigkeit eingab - welche Vollendung nicht möglich gewesen wäre ohne alttestamentarische Vorstufen, auf Entwicklung hin angelegt, wie die Welt- und des zur Vollendung deren Heilsgeschichte bereits natürlicherweise ist. Soll diese Entwicklung gelingen, möglichst organisch zwanglos sich gestalten, bedürfen wir des Heiligen Geistes

Mitwirkung.. Wie innerhalb der Gemeinschaft jedes Individuum seine besondere Aufgabe hat, so auch in der Weltgemeinschaft der jeweils originell auf Eigenwuchs hin angelegten Völker und darüberhinaus folgerichtig ebenfalls der Weltallsysteme und deren wiederum eigenwüchsigen Wohnplaneten,. Dazu bedarf es des Heiligen Geistes, der göttlich allmächtig das All erfüllt, um der Welterschöpfung gottgewollte Erfüllungen zukommen zu lassen. .

In diesem Sinne verweist uns der Völkerapostel auf die verschiedenen Gnadengaben christlicher Berufungen...

Es gilt erneut: Lehrt der Heilige Geist Christus zufolge die Erinnerung, was des evangelischen Urgutes, so belehrt er uns gemäss der Dreifaltigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auch über deren inneren Zusammenhang, deren Dreieingkeit, z.B. über Zukünftiges, profetezeit, was sich anbahnt. In diesem weltdurchgreifenden Sinne betont der Völkerapostel: "Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist.", der in Vielheit Einheit stiftet, Einheit vielfältige Gemeinschaft werden lässt. Wird das menschlicher Beschränktheit wegen übersehen, erfolgt Überbetonung des Einen, entsprechende Unterbetonung des anderen, kommt es leicht zur Revolution, die auswachsen kann zur Kirchenspaltung. Streben nach Ökumene muss hier einen entscheidenden Ansatzpunkt ihres Bemühens sehen. Allemal gilt: die Gnade des Gottesgeistes ist das Allerwichtigste, aber wir müssen, wozu vor allem das Pfingstfest anhält, um diese Gnadengaben bitten, so wie Zusammenarbeit von Gnade und Freiheit unumgänglich notwendig ist, nicht zuletzt um die Not der Kirchenspaltung zu wenden.. Wer sich dabei ungebührlich absolut setzt, der wird luziferisch hochmütig, indem er seine blosse Geschöpflichkeit und entsprechende Unzulänglichkeit und Begrenztheit nicht anerkennen will., wobei er selbstredend ganz entscheidend auch verstösst gegen die Nächsten- und Feindesliebe, die des Christntums Zentraltugend, zu deren Realisierung es selbstverständlich des Heiligen Geistes bedarf. Die Entwicklung der Wissenschaften beweist es: nur über Irrtümer hinweg kommen wir zu den nötigen Korrekturen, die zum Fortschritt befähigen. Erbsündlich angekränkeltes Menschsein heisst, menschlich-allzumenschlich zu sein, sich entsprechend immer wieder irren zu können, damit Zusammenklang der Partialwahrheiten zur echten allumfassenden Katholizität möglich wird. Gott sei Dank ist der Heilige Geist auch der Geist der Weisheit und Wissenschaft, auf dessen göttliche Hilfe wir angewiesen sind, wobei daran zu erinnern, wie die in christlicher Liebe verwurzelte Demut uns allemal beseelen muss. Allwissend ist Gott allein. Als erster versündigte sich Luzifer, als er wie Gott und so auch von entsprechender Allwissenheit sein ,

Gott als den Unerforschlichen nicht anerkennen wollte.

So wissen wir auch oft genug nicht richtig, wer von uns wozu jeweils besonders berufen ist und allein schon im Interesse der Allgemeinheit entsprechende respektvolle Aufmerksamkeit und Förderung verdient. Das zeigte sich gleich bei der Wahl des Apostel Matthias, mit der apostolische Nachfolge einsetzte. Wie üblich, war zwischen zwei Kandidaten zu wählen, womit erbeten wird der Ratschlag des Heiligen Geistes darüber, wer zum Apostelamt berufen und wer zu anderer Berufungen und jeweiligen Aufgaben. Bei dieser Erstwahl des Nachfolgers verlegten sich die Apostel aufs Auswerfen eines Loses. Bei diesem uns Menschen natürlichem Verfahren handelte es sich um Natur, die der gnadenreichen Vollendung bedürftig. So gesehen war die Loswerfung bei der Wahl des Apostel Matthias zutiefst eine Anrufung des Heiligen Geistes, der angerufen wurde als Gnadenspender, als göttlicher Berater, der zur richtigen Wahl verhilft für den oder die, die Gottes Rat-schluss vorgesehen hat. .Damit wurde ein Beispiel gegeben für alle Berufe und deren Berufungen, für unser alltägliches Leben überhaupt, z.B. bei der Auswahl zwischen möglichen Ehepartnern/innen, über Auswahl von Kirchenoberen usw. Ist einer zu jenr Aufgabe nicht berufen, dann eben berufen zu anderem Werk. Das verweist uns darauf, wie der Heilige Gottesgeist eine ganz entscheidende, eben eine göttliche Bedeutung hat bei der 'Vorsehung' Gottes mit deren unbedingt zu respektierenden Prädestinationen. Nicht von ungefähr zählt zu seinen sieben Gnaden die des Rates darüber, was jenem Willen Gottes gemäss, um dessen Erfüllung wir in dem uns von Christuis gelehrten Vater-unser beten sollen. -

Auch in dem uns hier beschäftigenden - Zusammenhang erweist sich das Neue Testament als endgültiger Testamentsvollstrecker des Alten Bundes. Aus diesem erfahren wir, wie Gottes Heiliger Geist Profeten beruft, die insofern Gottes Willen kundtun, indem sie z.B. bestimmen, wer zum königlichen Regieungsamt bestellt. Aus dem Neuen Testament erfahren wir, wie Christus einmal ausdrücklich warnte, denjenigen nicht als König anzuerkennen, der von Gott dafür vorgesehen. Es müsste strenges Strafgericht heraufbeschwören, göttliche Vorsehung eigenwillig selbstsüchtig zu missachten. - Übrigens lenkt das in letzter Instanz den Blick auf die Ursünde des Luzifers und dessen rebellischem Engelanhangs, denen Gottes Vorsehung über die Menschwerdung Gottes und die damit verbundene Anbetung des Gottmenschen geoffenbart wurde. Ihre freiheitliche Bewährung bestand darin, göttliche Vorsehung anzuerkennen , auch wenn dazu Demut vonnöten. Das hat auch zu tun mit der Anerkennung der Stellung der Gottmenschenmutter Maria.

In Marienfrieds Botschaft heisst es: "Der Vater will, dass die Welt die Stellung seiner Dienerin anerkennt. Ein schreckenvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich seinem Willen nicht unterwerfen wollen." Worin könnte solch apokalyptisch strafgerichtliches Wehe bestehen, welche Auswirkungen wären zu befürchten? Das ist indirekt mitausgesagt, lesen wir weiter, dann erst würde die Welt ihren Frieden finden, wenn sie ihre Macht anerkenne. Zurzeit kann es mit solcher Anerkennung nicht weit hersein.

Zu erinnern ist daran auch, wie der Herr Jesus selber sich vor Auswahl seiner 12 Apostel in die Einsamkeit zurückzog, um sich mit dem göttlichen Vater und so auch mit seiner gottmütterlichen Heiligen Geistin zu beraten. Er besprach sich nicht nur mit sich selbst, sondern mit dem Dreifaltigen Gott. Diese Dreieinigkeit zeigte sich, als Jesus sich auf dem Ölberg in den Willen des Vaters fügte. Hier gewahren wir ein Urbild allen Dialogisierens. -

Überflüssig eigens zu erwähnen, wie wir vorurteilslos streben müssen nach Einsicht, wo echte Berufungen vorliegen, die, wenn richtig erkannt, um Gottes willen gemäss, dementsprechend eben 'um Gottes Willen' nicht zu übersehen, vielmehr um unser selbst willen, also um Himmels Willen nach Kräften zu befördern sind. Aus alledem ergibt sich, wie wir den Heiligen Geist um Beistand durch die Gabe von Weisheit und Wissenschaft bitten müssen, wie die Gabe der Unterscheidung der Geister und deren Seelen eine der Hauptgaben des Gottesgeistes und unsere entsprechenden Hauptaufgaben sind.

Beachten wir auch, wie die Ursünde in die Welt kam, weil Erzengel Luzifer samt Anhang sich dem Willensbeschluss Gottes zur Rangordnung widersetzte, die ihm geoffenbarte Menschwerdung Gottes als angeblich Gottes nicht würdige verwarf - wobei die Absage an die ihm übergeordnete Sonderstellung der Gottmenschmutter verriet, wie der tiefste Grund bzw. eben Abgrund die eigennützige Selbstsucht war.

Babilonische Sprachverwirrung war dem Wirken des Allerheiligsten Gottesgeistes total und radikal entgegengesetzt, war des unheiligen Ungeistes des Teufels, der ja auch charakterisiert wird als der 'Diabolos', der Durcheinanderwirbler, als entsprechender Friedensstörer, als Zerstörer des paradieischen Weltallfriedens innerhalb der Weltallsistme und deren planetarischen Wohnstätten. als der Verursacher des erbsündlichen Kampfes aller gegen alle. Studieren wir die Weltgeschichte, gewahren wir, wie dieser satanische Ungeist als, mit Christus zu sprechen, "Fürst dieser Welt", nur allzu kräftig am Werk sein kann. Der unheilige Ungeist hat mehr Anhänger als der Heilige Geist, weil eben lt. Christi Bescheid die Mehrheit der

Menschen den breiten, weiten, zunächst bequem gangbaren Weg geht, der ins Verderben babylonischer Sprachverwirrung verführt, um seinen unbeschreiblich fürchterlichen Abschluss finden zu müssen in der Verzweiflung ewig unfriedlicher, sinnlos sich selbst zerfleischender Hölleninsassen/innen .

Aber nunmehr zeigt sich zu Pfingsten erste Auswirkung von des Gottmenschen Menschheitserlösers Werk. Widerspruch gegen den Schöpfergott führte zum Widerspruch der Menschen mit sich selbst, zu deren feindseligem Sichwidersprechen, während das internationale Publikum anlässlich des ersten christlichen Pfingstfestes anzeigt, wie kraft des Allerheiligsten Gottesgeistes Jesu Christi als des Erlösers der universalen Menschen anhebt der Beginn des Einbruchs der gottesstaatlichen Friedfertigkeit, die Voraussetzung ewiger Seligkeit: die Menschen verstehen einander, um sich gütlich miteinander verständigen und neuparadiesisch weltfriedenslich werden zu können. Weltkrieg soll Weltfrieden in christlicher Nächstenliebe weichen. .

Christus fuhr zum Himmel hoch, sein Heiliger Geist kam auf uns Menschen und unsere Welt hinab, zur Fortsetzung der Menschwerdung Gottes im allgemeinen, seiner Felsenkirche als eigens so genannter fortlebender Jesus Christus im besonderen. Bei der Herabkunft des Heiligen Geistes ging es in des Wortes voller Bedeutung 'wunderbar' zu in Gestalt feuriger Zungen und gewaltigen Sturmes göttlich übernatürlichen Charakters her. daher alle vom Heiligen Geist erfüllt und entsprechend begeistert wurden, 'enthusiastisch wurden, d.h. übersetzt und hier im wortwörtlichen Sinne gemeint: eingesenkt wurden in Gott', vorschmeckend die ewige Seligkeit des Himmels nach dem Erdentod. Christus hatte gesagt: "Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu schleudern, und was wollt ihr dringender, denn es loderte schon?! Siehe da, nunmehr kommts zum Ausbruch des Feuersturms, der Teilhabe schenkt am Ewigen Frieden feuriger und stürmischer Teilhabe am göttlichen Liebesbrand. Die Jünger redeten in fremden Sprachen, deren sie von Haus aus nicht kundig waren - um damit der Welt zu signalisieren, wie Erlösung platzgegriffen hatte, daher das Strafgericht des Turmbaus zu Babel aufgehoben, die Mühsal der Unverständlichkeit der Sprachen der Menschen untereinander wegfiel, so auch das oftmalige Unverständnis der Menschen und deren Völker untereinander. Menschen, die Gott verlassen hatten, erfuhren sich nur allzubald als von Gott verlassen, Zwietracht zwischen dem Schöpfergott und den Geschöpfen führte konsequent zum Zwiespalt unter gottlos gewordenen Geschöpfen, daher die Geschichte der

Erbsündenmenschheit eine einzige blutbespritzte Kriegsgeschichte werden musste. Der Reichtum origineller Sprachenvielfalten wurde Armut. Die unverständlich gewordene Sprachenvielfalt wurde Ausdruck der oftmals bösunartigen Unverständnisse innerhalb der sich untereinander befeindenden Menschheit, der Erdenvölker untereinander, der Wohnplanetenbewohner gegeneinander, sobald ihnen dazu die Gelegenheit geboten, was Gott sei Dank nicht mehr möglich war, wohl aber durchaus zur Zerspaltung der universalen Menschheit entscheidend beigetragen haben dürfte zum prinzipiell möglich gewordenem unseligem Krieg der Weltallsystem-Bewohner untereinander und gegeneinander. Lies dazu meinen Faustroman! Die Menschheit wurde erfüllt vom unheiligen, entsprechend heillosen Satansungeist - doch nunmehr darf sich zu Pfingsten zeigen, wie prinzipiell bereits Begnadigung der Menschheit als der Erbsündenwelt eines oftmals höllischen Fegefeuers hienieden stattgefunden hat, wie Rückkehr zu anfänglichen paradiesischen Verhältnissen und deren allgemeinen Sichverstehens- und Sichbetragenkönnens auf pfingstlich karismatische Weise platzgreift. So gesehen ist das Pfingstfeuer in seiner Unheil bannenden Sprenggewalt Uratom, das sich anschickte zur weltallweiten Expansion, die freilich zur Entfaltung einer Entwicklungszeit bedarf, die beendet ist, wenn der gottmenschliche Welterlöser wiederkommt, um in der Kraft seines Heiligen Geistes die Welt vollends pfingstlich versöhnlich werden zu lassen, daher friedfertiges Miteinanderauskommen von Individuum und Gemeinschaft entsprechend paradiesisch sichgestalten kann, Einheit in astronomischer Vielfalt gelingt, eine jede und ein jeder sich in jeder Beziehung gut und sogar bestens versteht, wobei es nicht zu einer alles identifizierenden Uniformität kommt, die Menschheit sich als gottebenbildlich erweist, also als ebenbildlich der Dreieinigkeit in ihrer Dreifaltigkeit, wie cusanische coincidentia oppositorum Weltereignis wird, als entsprechender Weltfriede, der spiegelt, wie der Menschheit die Tränen aus den Augen gewischt werden konnte, Zu-friedenheit alles in allem ist. Das wurde möglich, weil, wie es bereits der Profet Joel profezeite, der Heilige Geist "ausgegossen wurde über alles Fleisch.", eben wie zu Pfingsten alle Anwesenden vom Heiligen Geist erfüllt werden,. Vorerst kann sich der von Christus vor seiner Himmelfahrt erteilte Missionsauftrag mühsam nur vollziehen, nicht zuletzt der Sprachenhindernisse wegen, was sich heutzutage darin auch zeigt, wie Priester aus missionierten Ländern in die inzwischen weithin entchristianisierten Missionszentralen kommen, damit trotz Priestermangels Christenpredigt weitergeht - aber oftmals nur schwierig, nur schwer verständlich, diesmal umgekehrt wie früher.

Oftmals sagen wir uns: wie schön wär's, brauchte der fremdländische Missionar doch nur in seiner Heimatsprache zu predigen, da es wiederum pfingstlich zugeht, weil alle Zuhörer ihn gleichwohl verstehen könnten so, als bediene er sich ihrer Sprache. Hoffen wir, ein solches neuerliches Pfingstwunder würde uns einmal zuteil, jedenfalls dann, wenn dazu ein Notfall gegeben wäre. !

Damals , berichtet die Apostelgeschichte, wurden 'viele gläubig' und liessen sich aufgrund des Pfingstwunders taufen, 3000 gleich auf der Stelle. Das könnte auch ein Vorbild abgeben für die vielen ungläubigen Moslems in unseren abendländischen Landen, um deren Bekehrung wir beten sollen, damit aus fanatischen, sogar mordwütigen Saulussen heilige Paulusse werden. Gebe Gott, es sei ein heilsam zukunftssträchtiger Irrtum, wenn wir vermeinen, vor uns ginge eine christliche Ordensschwester in ihrer schwarzen Tracht, während es sich um eine züchtig gekleidete Moslemin handelt, die alle Voraussetzung zur hristlichen Nonne mitsichbringt. Verwegene Hoffnung? Nicht unbedingt; denn besinnen wir uns auf die Ursprünge, erfahren wir, wie seinerzeit der Islam das ihm voraufgeangene Chistentum verdrängte und durch sich selbst ersetzte. Erneute Konversion wäre nichts Unnatürliches. War möglich der eine Umschwung, ist der andere nicht unmöglich, zumal dann nicht, wenn alles entscheidend jener Heilige Geist erleuchtend mit im Spiele ist, dem diese Abhandlung gilt.

Das Pfingstfest ist Dankfest für die seinerzeit Heilig-Geist geführte Missionierung unserer Lande, um damit in einem Bittgebet zu sein , damit unsere Neuevangelisierung gelingt, in der der Unglaube der Moslems christlicher Offenbarung gegenüber in Christgläubigkeit gewandelt werden kann, was bei Lage der Dinge ohne Beistand des Heiligen Geistes nie und nimmer gelingen kann. Der Heilige Geist als Geist der göttlichen Wahrheit muss zuhelfekommen, damit die vollendet gewordene Wahrheit auch in der Welt der Religionen zur verdienten Anerkennung zu finden vermag, ja sogar ganz besonders in jener Welt des Religiösen, die von Natus aus aufs stärkste auf Übernatur . ausgerichtet und damit der göttlichen Absolutwahrheit sich verpflichtet wissen kann. Glauben wir an den Dreifaltigen Gott, hoffen wir damit eo ipose auf dessen Heiligen Geistes Wirksamkeit, um gläubig vertrauensvoll der Zukunft entgegenzusehen, auch wenn dazu im Augenblick die Voraussetzungen weniger glücklich gegeben zu sein scheinen. Das erste Pfingstfest war bereits ein Hochst, weil es die Menschen mit dem Einbruch der Wahrheit christlicher Offenbarung überraschte und unerwartet festlich werden liess. Unerhofft kommt oft, so gewiss auch zur spruchreifgewordenen Zeit der erhoffte Durchbruch göttlicher Wahrheit. Diese ist verschwistert

göttlicher Weisheit, die Gottes Vorsehung bestimmt. Glauben wir an die Wahrheit der christlichen Offenbarung, so auch an Christi Verheissung, "bald" schon wiederzukommen, und zwar als Weltenrichter, der kraft Seines Heiligen Geistes der universalen Menschheit seine göttliche Wahrheit offenbaren, also das Pfingstfest weltweit sich ereignen und die Menschen zur Taufe bewegen lässt. Wir glauben an den Dreifaltigen und in sich Dreieinigen Gott, der in der Vielfalt seiner Einigkeiten gemeinsam die Schöpfungen zur Existenz rief, die der Engel, die der Menschengeschöpfe, welche Schöpfung unüberbietbar gekrönt wurde durch die Geschöpfung des Schöpfergottes selbst. Das Evangelium belehrt uns, wie Gottes Heiliger Geist an diesem schöpferischsten aller Schöpferakte massgebend mitbeteiligt war, um im Verlaufe der Heilsgeschichte der Felsenkirche als fortlebender Jesus Christus immerzu wesentlich mitbeteiligt zu sein, was sich bereits mit dem ersten Pfingstfest damaliger internationaler Welt andeutete. In diesem Sinne sagte der Mensch gewordene Gottessohn seinen Aposteln, es würde der einen einzigen Gottheit Heiliger Geist zu jeweils spruchreifgewordener Zeit sie erleuchten, sie einführen in Wahrheiten, die zur Anfangszeit noch nicht voll verkraftbar waren. Die Felsenkirche ist göttlichem Willen gemäss auf Entwicklung hin angelegt, eine bis hin zur endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers, über alle notwendigen Zwischenstadien hindurch. Vor seiner Wiederaufnahme in den Himmel verwies der Gottmensch ausdrücklich auf seinen Heiligen Geist als Den, der zukünftige Entwicklungen steuert und praktisch werden lässt. Diese zu verkraftenden Entwicklungsschübe sind jeweils pfingstliche Ereignisse, im Verborgenen, bisweilen auch im Bereich einer Öffentlichkeit, in der sich immer wieder im Verlaufe der Kirchengeschichte die Gottmenschmutter als ewige Braut des Heiligen Geistes offenbarte. Bezeichnenderweise, so erfahren wir aus der Apostelgeschichte, war Maria im Pfingstsaal mitanwesend, um damit der apostolischen Pfingstgemeinde mütterliche Herzmitte gewesen zu sein. Bedenken wir, wie dieser Pfingstsaal Saal auch war, in der Jesus Christus kraft seines Heiligen Geistes das eucharistische Gipfelsakrament einsetzte, ist die Schlussfolgerung nicht abwegig, sie sei mit jenen Frauen, die unter dem Kreuze anzutreffen, auch im Abendmahlssaal mitanwesend gewesen, um damit ebenfalls mit apostolischer Vollmacht betraut worden zu sein. Dessen sich zu besinnen ist wichtig, da die von Christus inaussichtgestellte jeweils fortschrittliche Weiterentwicklung und damit verbundener Praktikabilität in spruchreifgewordener Zeit heutzutage mit der Bestätigung des Priesterinntums der Frau kraft Erleuchtung durch

Heiligen Geist baldiges Ereignis wird.

Was die Vielfältigkeit der Sprachen anbelangt, ist ebenfalls darauf zu verweisen, wie Jesus Christus in seiner eigenen gottmenschlichen Heiliggeistlichkeit sich verschiedener Sprachweisen bediente, der, in der die synoptischen Evangelisten ihn überliefern wie der des Johannesevangeliums. Auch da setzte Gnade Natur voraus, um sie zu vollenden. Natürlich ist es durchaus möglich, wenn z.B. ein Literat sich in seinen dichterischen Werken anders ausdrückt als in seiner Alltagssprache, wobei der Schreibende auf sich selber verweisen kann. Ein Literat kann sich als Dramatiker anderer Ausdrucksweise bedienen, direkt bedienen müssen, als in seinen filosofischen Abhandlungen usw. Es ist eine unbeweisbare Behauptung, Johannes habe die Lehre Jesu über seine Gottheit in seiner, des Johannes, Sprachweise ausgedrückt. Umgekehrt wird ein Schuh draus!. Der Jünger kann sich dem Meister anpassen, durchaus auch an seine Ausdrucksweise, was im staatlichen und auch im kirchlichen Leben oftmals der Fall. Es gibt die sog. Epigonen in Dichtung und nicht zuletzt in Musik. Und so war Johannes Epigone Jesu, nicht umgekehrt. Ihn schätzte der Herr besonders, weil er von natürlicher Begabung her begnadet wurde, für das Zentralgeheimnis der christlichen Offenbarung, für die Menschwerdung Gottes, für die Gottheit des Menschensohnes den schärfsten Blick aufzubringen, über das dafür notwendige Organ der Schätzung - während seine Kollegen dafür bedingt nur das erforderliche Sensorium aufbringen konnten. Wie nun alle Evangelien derart Gotteswort, wie es die Kirche immer betonte, versteht sich sofort, erwägen wir, wie auch hier der Heilige Geist entscheidend mit am Werke, jedesmal im Einklang mit jeweiligen Individualitäten, hier der verschieden veranlagten und begabten Evangelisten.

Der Wichtigkeit wegen sei wiederholt: und vertieft Selbstredend ist bei der Entwicklung der Geschichte der von Christus gegründeten Felsenkirche wiederum der Heilige Geist derart mit am Werk, wie es Christus vorhergesagt hatt mit dem Hinweis, wie dieser den Aposteln und damit deren Nachfolgern an alles erinnern werde, was er gesagt hatte, damit, können wir hinzufügen, Christi Lehre zukunftssträftig werden kann. In diesem Sinne betonte Christus ausdrücklich: Ich kann euch jetzt nicht in die volle Wahrheit einführen, da ihr sie noch nicht verkraften könnt.. Doch zu spruchreifgewordener Zeit wird der Heilige Geist kommen, euch in notwendig gewordene Neuerungen einzuführen, heutzutage z.B. für das fällig gewordene Priestertum der Frau, für die Lockerung des Zölibates , indem diese auf freiheitliche Basis gestellt wird. usw. Zeitlich sein, dh.auf Entwicklung angelegt zu

sein, was unserer Endlichkeit entspricht, die sich langsam nur von ihrer altgewohnten Begriffestutzigkeit lösen kann - wofür das Erdenschicksal des Herr Jesus selber das beste Beispiel lieferte, der äusserlich gesehen am Hyperkonservatismus damaliger Theologen in des Wortes voller Bedeutung verbluten musste, wie heutzutage Verkünder seiner Offenbarung als verehrungswürdige Stellvertreter Christi ebenfalls damit rechnen müssen, brutal ermordet zu werden.. Neugeburten auch der Zeitverläufe sind nicht selten martervoll - überhaupt neben dem sakralen ebenfalls im profanen Bereich, in dem Durchbrüche zu reifgewordenen Zeitströmungen sich oftmals nur revolutionär gewaltsam durchboxen können. Doch zuletzt gelingen sie allezumal. Beispiele dafür, wie fällig gewordene neue Einsichten uns nach und nach als plausibel eingehen können, bietet gleich der Anfang der Urkirche, in deren Verlauf es bereits den Uraposteln aufging, was ihr gottmenschlicher Herr mit seinen Voraussagen gemeint hatte. Als Beispiel dafür bot sich z.B. an, berichtet die Apostelgeschichte, wie sinnig es den Uraposteln erschien, den Auftrag Jesu zu befolgen, in Jerusalem zu verbleiben, bis sie den Heiligen Geist empfangen hätten. Zeiten des geduldigen Abwartenmüssens sind durchzustehen, nicht zuletzt im Vertrauen, zu gegebener Zeit würde der Heilige Geist nicht fernbleiben, damit eintreten kann. was abzuwarten war. Das geduldige Abwartenmüssen kann nicht selten angestrongter sein als den Übergang zur Zukunft gegenwärtig werdenzulassen.

Allemaal können Zeitgenossen und Raumgenossinnen schwer nur verkraften, was nachfolgenden Generationen einleuchtend werden wird. So verhält es sich auch mit dem heranreifenden Verständnis der christlichen Offenbarung. Symbolisch dafür war es, wenn Christus sich mit Vorliebe der Gleichnissprache bediente, um nachträglich seinen Aposteln zu sagen: zu euch rede ich nicht mehr bloss in Gleichnissen, komme zur Sache dessen, was des Wesentlichen des mit meiner Bildersprache Gemeinten. Zur Erkenntnis bedarf es der Stufengänge. Um diese begehen zu können, bedarf es des Heiligen Geistes Christi. Dafür das beredtste Beispiel bietet Jesu Christi Eucharistie-Offenbarung in Kafarnaum. Die Zuhörer spalteten sich in zwei Gruppen, die der Gläubigen und der Ungläubigen, wobei die Ungläubigen sich in schier erdrückender Mehrheit zeigten. Und was die Minderheit anbelangt, die mit Petrus den Sprung ins scheinbar absolute Paradox wagte, wäre die ohne Beistand des Heiligen Geistes ebenfalls nicht zum Glauben gekommen. Diese Aufspaltung zieht sich durch bis zum Ende der Zeiten, wie Christus ausdrücklich verwies auf die endzeitliche Restschar: "Ich preise Dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Menschen schlichten Gemütes offenbart hast" - selbstredend

aufgrund der Erleuchtung durch den Heiligen Geist als das Geistes der Weisheit und Wissenschaft, der sich zunächst einmal nicht in erster Linie der 'weisen' Wissenschaftlichen bedient., deren Wissenschaft nicht selten echter Weisheit widerspricht. Und wenn Christus weiterhin ausruft: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben", sehen wir uns verwiesen auf die Geistgabe der Tapferkeit, ohne die vorzeitige und unangebrachte Kapitulation nicht vermeidbar sein kann. Da ist zu verweisen auf die Pfingstpredigt des zuvor so furchtsam gewesenen Petrus, die voll des feurigen Schwungs des Heiligen Geistes und damit uns exemplarisch sein kann für die Predigten der apostolischen Nachfolger, von denen als Stellvertreter Christi gelten soll, was die Emmausjünger über Christus sagten: "Er war mächtig in Wort und Tat" - was sie als nachfolgende Stellvertreter Christi selbstredend nur sein und immer stärker werden können unter Bestand des Heiligen Geistes der Tapferkeit.

Wie Heiliger Geist mächtig wurde, erfahren wir auch durch Lektüre des Markus-Evangeliums, demzufolge der Herr in nachösterlicher Zeit die Predigten der Apostel bestätigte und bekräftigte durch "die Wunder, die er geschehen liess." Für Wunder steht das Pfingstwunder das nicht zuletzt ein Bekehrungswunder, beispielhaft, dafür auch, wie mit jedem echten Wunderakt Heiliger Geist entscheidend ausschlaggebend mit am Werk. Zeigen sich heutzutage eigenartigerweise viele unserer Geistlichen gegenüber Wundern - z.B. von Heilig-Geist-erfüllten Marienerscheinungen, - allzu skeptisch und direkt feindselig ablehnend, finden diese gleichwohl nichts dabei, ihre eucharistischen Wandlungsworte als selbstverständlich gültig anzunehmen. In Wirklichkeit sind andere Wunder nur zweitrangig im Vergleich zu diesem schwerstgewichtigen eucharistischen Zentralwunder, das durch Gewöhnung als selbstverständlich hin- und angenommen wird. als sei das Normalste und Selbstverständlichste von der Kirchenwelt.! Beachten wir in diesem Zusammenhang ebenfalls, wie das Pfingstereignis sich zutrug, als die Apostel im Abendmahlssaal versammelt waren, dort also, wo die Eucharistie eingesetzt wurde. Das kann uns u.a. bedeuten: dieses Pfingstwunder war auch Hinweis auf das eucharistische Wunder, diente ebenfalls zu dessen Bestätigung - was generell für alle Nachfolgewunder gilt, soweit, versteht sich, es sich um echte Wunder handelt. Wer in der hl. Kommunion den Leib des Herrn empfängt, empfängt damit auch Jesu Christi Heiligen Geist, der seinerseits zu diesem grössten und schönsten Sakramentswunder den Hauptanteil beiträgt. Des zur Bekräftigung sei verwiesen auf Christi Wort, demzufolge mit ihm auch der göttliche Vater uns einwohne. Damit ist hinverwiesen auch

auf den Heiligen Geist entsprechend der unauflöselichen Dreieinigkeit des Dreifaltigen Gottes.

Zu erwähnen in der Reihe der Heilig-Geist-wunder sind nicht zuletzt die Bekehrungswunder, die auf je eigene Weise eine Umwandlung des Petrus wie die des Saulus zum Paulus bewirkten. Sagt Christus den Aposteln, "ohne mich könnt ihr nichts tun", bedeutet das selbstredend ebenfalls: unvernögend seid ihr ohne Beistand meines Heiligen Geistes, unvernögend z.B. zur erfolgreicher Erledigung des Missionsauftrages, den Christus vor seiner Himmelfahrt erteilte., welcher Auftrag heutzutage hochaktuell wieder ist z.B., im Hinblick auf die sich anbietende Missionierung der Moslems, die beinunzulande heimisch werden, mit deren Verchristlichung die Islamisierung der Christen zurzeit Mohammeds rückgänig gemacht und die Moslems auf ihren urchristlichen Anfang sich zurückverwiesen sehen.. Nicht zuletzt in diesem Missionierungssinne beten wir zum Heiligen Geist: "Weiche auf, was verhärtet ist..."

Verspricht Christus, er würde fortleben inmitten der Kirche durch seinen Heiligen Geist, der die Kirche in all ihren Entwicklungsstadien christlich lenken würde, sehen wir auch hier, wie übernatürliche Gnade unsere Natur voraussetzt, um sie zu vollenden. Natur-wissenschaftlichem Befund zufolge ist die Schöpfung gestuft, dabei geregelt von den Naturgesetzen des materiell Fysikalitschen zum einen, denen des biologisch vitalen Organischen zum anderen.. Wie da in der Einheit der dreigestuften Natur von Weltleib, Weltseele und Weltgeist innerer Zusammenhang obwaltet, sehen wir gleich anfangs, wenn aus scheinbar lebloser Materie Leben erwachsen kann. Es liegt in der Struktur des Materiellen, aus sich Strukturgesetze des Organischen hervorgehen zu lassen, wie aus diesem das geistseelische Leben, das sich übrigens ja auch schon vom natürlichen Ursprung her meldet, da alles das, was des Naturgesetzlichen ist, um Entwicklung zu regeln, ja bereits weltgeistiger Art ist, wie dann im Ideellen vorbereitet liegt menschlich Ideales und Idealistisches, dessen Absolutheitsstreben verwurzelt in der Naturanlage des seelisch übertierischen Religiösen im besonderen, was auch gilt in politischen Bewegungen, die niemals auf nur pragmatisch Utilitaristisches hinzielen können, wenn scheinbar ja, dann nur, weils Materielle ungebührlich verabsolutiert, also pseudoreligiöser Götzendienst betrieben wird. Das ist Natur, die Übernatur vollendet, indem zubersterletzt Heiliger Geist sich zeigt,, wenn aus Naturreligiosität übernatürliche Offenbarung hervorgeht, in vielerlei Hinsicht organisch zwanglos. Ohne weiteres ist zuzugeben, Ordnungsprinzipien höherer Art seien zwar keimhaft vorhanden,

aber könnten nicht gleich anfangs zum Tragen kommen, da die Raumzeitlichkeit dazu noch nicht genügend ausgewachsen sei, was sich vollendet, gibt uns Christus zu bedenken, Fortsetzung seiner Offenbarung durch seinen Heiligen Geist stehe erst zu erwarten zu spruchreifgewordener Zeit, in der z.B. die Vorstufen dazu genügend ausgebildet und gründlich genügende Unterlage bilden konnten, was besonders gut deutlich wird bei der Entwicklung des typisch Menschlichen aus dem Tierreich. Jeweilig überwiegende Ordnungsprinzipien können erst zur entwicklungsreifen, entsprechend modern gewordenen Zeit sich ausdrücken. Diese vom Schöpfergott gewollte natürlichen Entwicklungsprozesse finden Vollendung ungeahnter Grösse, indem Gottes Eingeborener Sohn unter entscheidender Mitwirksamkeit der gottmütterlichen Heiligen Geistin selber Mensch wird, sich - zur eigens so genannten "Fülle der Zeit", einreicht in unsere Entwicklungsprozessualität, um sie ausreifen zu lassen zur Teilhabe an Jesu Christi Gottmenschlichkeit. Zu alledem eine Analogie bildet die Sterbepassivität, die sich entwickeln kann zum Sterbeakt, der sich herausschwingt aus des Animalleibes Vergänglichkeit, wie unser universal Kosmisches sich herausbildete aus dem Chaotischen, wie aus zerstörerisch-revolutionärer Zeit neue Zeitordnung erwächst usw. Analogie dazu bietet das Christuswort: das Samenkorn muss in die Erde fallen und absterben, um ausreifen zu können zur Fruchtbarkeit. . Dem zuerst sich aufdrängendem Schein zufolge ist der Tod endgültig, der Mensch mit all seinen Kräften gestorben, allein deshalb schon, weil im Erdenleben gemäss dem Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis die Geistseele entscheidend vom biologisch Animalen mitgeprägt wird, wie das Leben der Menschen zumeist vital-pragmatistisch orientiert ist, wirtschaftliche Interessenwahrnehmungen im Vordergrund stehen, der Mensch weithin ist, was er isst. Wie abhängig wir vom vorgeistig Körperlichen sind, zeigt die Alterserscheinung Demenz in unbarmherziger Schärfe. Doch erneut gilt, und nunmehr vollendet: ein anderes ist das wahre Sein, wieder ein anderes der täuschende Schein. Im Anfang war alles nurmateriell - und wars doch nur bedingt, da aus materiell-biologischer Weltleiblichkeit nur erwachsen kann, was aprioi an Weltseeligkeit und Weltgeistigkeit in ihr schlummerte, wie latent auch immer zunächst. Zuletzt kommt es zur Ausbildung des Menschen, der sich mit der Kunst seines geistseelischen, seines seelisch intuitiven und intellektuell abstrahierenden Überlegenkönnens der vormenschlichen Natur überlegen zeigt - wie jeder Mensch dem Weltall bereits in mehr als einer Hinsicht überlegen, wenn er dieses schauend und erkennend so wahrzunehmen imstande ist, wie es heutzutage dazu die spruchreifgewordene

Raumzeitlichkeit abgesetzt hat, daher der Leib durch Weltraumfahrer langsam, aber mit einiger Sicherheit, dem intuitiv-abstrakten geistseelischen Hochsprüngen nachzuspringen vermag. z.B. mit ersten Babyschritten auf dem Mond. Das steht in Analogie zu den Zeitströmungen unseres kulturellen und deren nachfolgenden politischen Lebens. Mikrokosmos zu solchem Makrokosmos bildet der Mensch mit seinem Leib-Seele-Geist-Wechsel- und Ergänzungsverhältnis und dessen Entwicklungsprozeduren. Weltleiblichkeit mit ihren Trieben bilden im Zusammenspiel mit Weltseele und Weltgeist und deren ideeller technischer Zivilisation und deren idealistischer Kultur Zeitströmungen aus, die kraft der ihnen einwohnenden Natur- und Geschichtsgesetze unsere Mode bestimmen usw. Das regelt sich wiederum nach ideellen und idealen Entwicklungsgesetzen, die der Schöpfer in Seiner Heiligen Geistigkeit und deren Seeligkeit als seinesähnlichen in unsere Weltschöpfung grundgelegt hat. die in ihrer Heiliggeist-gewollten Zielstrebigkeit zu ihrer Entwicklung der jeweiligen Zeitraumströmungen harren, solcher, die sich wiederum der vormenschlichen Natur so überlegen zeigen, wie es vorher nicht für möglich gehalten wurde. Bei solchen Entwicklungssprüngen bildet die neue Stufe eine Kraft aus, die überrascht, weil sie vorher verborgen war, 'scheinbar' nicht da war. Und das vollendet sich, wenn nach dem Absterben des Animalleibes der Totaltod nur scheinbar war, da geistseelische Potenz in ihrer Astralleiblichkeit sich in ihrer Überlegenskraft und deren Überlegenheit auch praktisch realisiert, indem sie eine Eigenenergie entfaltet, die sie vorher nicht zu haben schien. Es zeigt sich, wie Übernatürlichkeit in der Natur des Menschen apriori mitangelegt war, der Zeit des Absterbens des Animalkörpers bedarf, um zeitlos werden und kraftvoll in die Ewigkeit überzuwechseln vermag. Erst in diesem Endstadium konnte solch ganz neu-artige Entwicklung zum Tragen kommen - was sich bisweilen, z.B. in Entwicklung parapsychologischer Fähigkeiten angemeldet und uns vorbereitet hatte. Wie aus der Materie sich biologisches Leben entwickelte, allem Schein zum Trotz, so aus dem Absterben von Materiellem und Biologischem persönliche geistseelische Unsterblichkeit. Das unerwartete Leben, das aus dem Materiellen hervorkam, findet zuletzt Lebendigkeit zum Ewigen Leben. Die Welt ist als Höhlenwelt ein Mutterschoss. Der Urstoff des Weltseins, der Weltnatur, war das erste Embrio der Welt, die die geschöpfliche Welt selber ist als Mutterschoss der Welten und deren Menschen. Im Embrio liegt bereits alle Individualität der Welten urangelegt, auch jene geistigen, deren als ihresgleichen die naturwissenschaftlich erforschbaren Strukturgesetze korrelieren,

deren Inkrafttreten vonnöten, soll es zu Evolutionen kommen, aus denen natürlicherweise die Revolutionen zu jeweiligen Neubildungen ausbrechen, so gesehen dann der Sterbeakt die revolutionärste Revolution ist., die des Durchbruchs der Welt und deren überzeitlichen und überräumlichen Gültigkeiten in die Ewigkeit der Überwelt. Birgt das Uratom nicht nur die Urmaterie sondern auch der Welt Weltseele und Weltgeistigkeit, die kulminieren in der universalen Menschheit Weltüberlegenheit, so geht die Expansion des Uratoms über zur Explosion, die der Tod ist. Der gewaltsame Atomtod, z.B. der Hiroshimas, bietet die zutreffendste Analogie zur not-wendigen Todesnot,- was sich vollendet in Jesu Christi Gleichnisrede: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen, muss absterben, um Frucht bringen zu können, vollends die des Weissbrotes der eucharistisch gewandelten Hostie, die wir verehren dürfen als Speise, die zum Ewigen Leben der Teilhabe am Himmlischen Hochzeitsmahl verhilft. Des Gottmenschen Leiblichkeit ist nicht mythischen Scheinkarakters. In Jesus Christus wurde Gott voll und ganz Mensch, als solcher Vollender alles Wertvollen des Menschseins, der 'auch' wertvollste und entsprechend vorbildlichste aller Menschen. Daher gilt ebenfalls: Das Gipfelsakrament ist in seiner gottmenschlich vollrealistischen Realpräsenz in einem analogisch fürs hier Gemeinde, weil es in seiner äusserlichen Unscheinbarkeit vorausgegangene Natur auf unübertreffliche Weise übernatürlich vollendet und pfingstliche Kräfte ausbrechen und zur Entfaltung kommen lässt, der sie überhaupt ihre Entstehung verdanken. . Innerhalb unserer Weltnatur gibt es Analogien zu den hoherhabenen gottmenschlichen Tiefgründen eucharistisch unscheinbar wirkender Gaben, z.B. der schlichten Hostie. Nehmen wir zur Symbolisierung das Fänomen der Neutronensterne, eines Sternes, der überwiegend aus Neutronen zusammengesetzt. Er hat einen Durchmesser von nur 20 bis 30 km. Die Materie in seinem Innern, so lassen die Forscher uns wissen, ist dichter gepackt als in einem Atomkern. So klein Neutronensterne sind, verfügen sie über die doppelte Masse unserer Sonne. Könnten wir einen Kubikmeter Neutronenstern herausschneiden, würde er 200 Trillionen Tonnen wiegen. Ja, so werden wir belehrt: ein Teelöffel davon wiegt mehr als die ganze Menschheit. An diesem Beispiel können wir ermessen, was es heisst, sprechen wir davon, die Schöpfung sei Abbild ihrer übernatürlichen Herkunft, so gottabbildlich wie im Menschen gottebenbildlich. Das bedeutet im Falle der unscheinbar wiegenden Hostie in des kommunizierenden Christenmenschen Hand: der Allerschönste ist allmächtig genug, der Allerkleinste zu werden, um eben deshalb der Allergrösste zu sein. In diesem Sinne ist die kleine

eucharistisch gewandelte Hostie gottmenschlichen, also unauslootbaren Schwerstgewichtes, die uns im höchsten Masse und schönsten Grade teilnehmen lässt an Jesu Christi Gottmenschlichkeit. Freilich, bei der Einsetzung der Eucharistie, bei der der Herr das Brot nahm und sagte, das ist nunmehr mein Leib, das für euch, für die erlösungsbedürftige Menschheit zerfleischt wird, nehmt und essen davon - bedeutet das ebenfalls hienieden für Christenmenschen: sie einverleiben sich Jesu Christi Zerfleischung, gewinnen zunächst einmal Teilhabe an dieser. Der Kommunizierende gibt sich hinein in des Gottmenschen Hingabe, wird mit seiner Teilhabe am Gottmenschen Miterlöser, mit dessen Märtyrerblut gottmenschliches Blut vergossen wird "zur Vergebung der Sünden." Nicht zuletzt in diesem Sinne sagt der Herr: "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir wie Ich in ihm", der wird in und mit Christus fortlebender Jesus Christus, der stellvertritt als Mikrokosmos den Makrokosmos Weltkirche als des mystischen Herrnleibes. Darin liegt involviert, was uns der Völkerapostel einschärft: wenn wir mit Christus leiden, werden wir auch mit ihm auferstehen, teilhaft werden seines verklärten Leibes, die gottmenschlich lebensvolle Kraft erfahren, die uns Christi Heiliger Geist zukommen und zum ewigen Himmelsleben gelangen lässt. Analogisierte uns der schwerstgewichtige Neutronenstern die gottmenschliche Gewichtigkeit der darin anwesenden vollréalistischen Gottmenschlichkeit, können wir diesen Vergleich zuendeführen mit dem Hinweis auf die Verheissung Christi: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiched meines Vaters."

Die nüchternen Wissenschaftler belehren uns, wie die Wirklichkeit eine universale Wunderwelt, die unsere abenteuerlichsten Fantasien übersteigen - um damit analog zu stehen für die Überwelt, die der Völkerapostel nach der Rückkehr von seiner Entrückung in den III. Himmel als einfach unbeschreiblich beschrieb. Das zeigt, wie wir unbedingt des Beistandes des uns erleuchtenden Heiligen Gottesgeistes bedürfen, und das von Ewigkeit zu Ewigkeit der uns gewährten 'Anschauung Gottes' und damit des Begreifens Gottes und des daraus hervorgehenden politischen Wirkens im jenseitigen Gottesstaat. So bedarf es der vom Heiligen Geist eingegossenen Tugend des Glaubens, die kühnste Kühnheit der Vorstellungen für wahr zu halten, derzufolge die selbst innerhalb unserer Milchstrasse abseits gelegene Erde des geistlichen Weltallmittelpunktes. Zu solchen Glauben über die damit verbundene Ausstrahlkraft des allmächtigen, des weltallallmächtigen Gottesgeistes bedarf es des Beistandes eben dieses Heiligen Geistes Jesu Christi. Dieser Glaube an unsere irdische Weltmittelpunktigkeit ist wiederum verbunden mit dem Glauben ans

Wunderbarste, das Gottes schöpferische Wundertaten aufgipfeln liess in das Wunder aller Wunder, nämlich das der Geschöpfwerdung Gottes selber, der mit der Auserwählung unserer Erde zum geistlichen Weltallmittepunkt, als Hauptsitz des Allerheiligsten Gottesgeistes, das Minimalste zum Maximalsten werden liess. Da können wir ein Pauluswort variieren: Gott liebt das Schwache, damit seine Allmacht umso machtvoller sich erweise. Wie zu erinnern an ein Wort des gottmenschlichen Herrn selbst: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, schlichten Menschen aber geoffenbart hast. Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir." Unsere wahrhaft schlicht-durchschnittliche Erde ist gewiss nicht das Beste vom Besten der Wohnorte des Weltalls, wie die irdischen Bewohner nicht die Begabtesten aller weltweiten Hochbegabten sind.

Da ist es bezeichnend, wenn der Christus stellvertretende Apostel, seinem ihm von Christus verliehenen geistlichen Machtwort als Wandlungswort die Anrufung des Heiligen Geistes Christi vorausgehen lässt, ohne den diese Evolution hin zur übernatürlichen Revolution zur Wiedergeburt im Jenseits nicht gelingen kann. Der Heilige Geist ist überhaupt die Seele allen sakramentalen Lebens, das uns Natürliches Übernatürliches werden lässt, teilhabend, wie wir werden der Weltnaturwerdung des übernatürlich-überweltlichen Gottessohnes., des "Wortes, das Fleisch geworden", um seine Christenmenschen seines Fleisches und Blut werden zu lassen, teilhaft damit seiner Gottmenschlichkeit

Bleibem wir im besprochenen Bilde, können wir gleichnishaft für die Bedeutung der Hostie in unserer Hand, dem eucharistischen Trank in unserem Mund sagen: eine Supernova birgt in sich die Energie von Milliarden Sonnen. Ein neuer Stern kann sich nach der Supernova eines älteren Sterns entwickeln, die die dazu erforderliche Energie freisetzt. Christus als Christus Sol ist die gottmenschliche Sonne sonnigst schlichthin. Er sagte als Auferstandener den Jüngern: er musste voraufgegangene Passion erleiden, um so in seiner himmlische Herrlichkeit aufleuchten zu können, als Ursonne der neuen Paradieseschöpfung. Am Kreuze musste Christus Sol explodieren, zum Schwarzen Loch zusammenschrumpfen, eingesenkt werden ins Grab, damit sich die wiedergewonnene und eucharistisch vollendet gewordene Paradieseswelt als teilhabend der Supernova schlichthin erweisen konnte, als eine, deren Auswirkungen als urgewaltige Druckwellen sich durch die Galaxien fortsetzen, um als die Erbsündenwelt durchschweifender Heiliger-Geist-Sturm auf pfingstliche Weise natürliches Geschehnis übernatürlicher

Vollendung entgegenzuführen. Diese heilsgeschichte Heilwerdung der Welt erstreckt sich hin bis zur endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers. In diesem Sinne verheißt Er in der Geheimen Offenbarung: Siehe, Ich mache alles neu! Das erste Pfingstfest gleicht dem gottmenschlichen Uratom, das die Neue Schöpfung aus sich eskalieren lässt, erweist sich als Mikrokosmos, der den Makrokosmos prägt.

Zu Aschermittwoch gibt die Kirche uns zu verstehen, aus Staub seien wir gebildet, zum Staub kehrten wir zurück. Naturwissenschaft belehrt uns, wie unsere Planeten in ihrem Sonnensystem entstehen, wie nämlich Sternnebel als Wolken sich bilden aus Staub und Gas. 'Staub' ist der Sterne Geburtsstätte. ,entstanden aus Überresten-abgestorbener Sonnen. In diesem vormenschlichen, unseren Wohnsitz begründenden Bereich tut sich bereits, was Goethe uns Menschen zu bedenken gab: "Und solange du dies nicht has, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde."

Zu verweisen ist so auch auf Erkenntnisse über Schwarze Löcher im Weltall, die aus den Resten massereicher Sterne entstehen, wie zur Analogie dafür, wie das ursprüngliche paradiesische Weltall zum Schwarzen Loch wurde, aus dem sich unsere Erbsündenwelt als Kosmos-Kaos entwickelte. .. Unsere Sonne ist Mikrokosmos, der seinen Makrokosmos spiegelt. Sie scheint seit Milliarden Jahren, um darüber die Hälfte ihres Brennstoffs verbraucht, Anfang und so auch derart ihr Ende zu haben, wie uns überhaupt die Evolutionslehre belegen kann, wie alles und das All als insgesamt seinen Anfang nahm. Jede weltliche Sonne hat Anfang und Ende, ist die göttliche Ursonne nicht - und so auch nicht Christus Sol als Ursonne der neuen Schöpfung prinzipiell bereits wiedergewonnenen und nun sogar eucharistisch vollendet gewordenen Paradieses. Jesus Christus ist solche Ursonne kraft Seines Heiligen Geistes, dessen Absolutallmacht die materiellen und geistseelischen Weltenergien, keineswegs selber sind, aber vermöge ihrer Analogie wechselwirken, bis hin zum Umwandlung der Teilnahme an des Paradieses Teilhabe an göttlicher Allmacht. Gelten allüberall die gleichen Gesetze der Physik und Chemie, analogisieren diese die immerwährende Mitwesenheit der Gottheit Heiliger Geistigkeit, analogisieren sie so auch in ihrer sinnlichen Unsichtbarkeit. Zieht jede Masse jede andere im Universum an, ziehen sich solcherart die Planeten an, signalisiert dies Gravitation, die als solche uns nahelegt, wie wir abhängig sind von göttlicher Allmacht, die aller Geschöpfe Gravitation ausmacht, ihre letztgültige Schwerkraft ist, Augustinus sagen lässt: "Unruhig ist

unser Herz, bis es ruht in Gott." .Hienieden umkreisen die Sterne ein gemeinsames Gravitationszentrum, um im vormenschlichen Bereich anzudeuten, wie im Bereich z.B. der Gesellschaftsordnungen der Menschen Hierarchie obwaltet, die nun wiederum analog für unser göttliches Zentrum, um den sich alle Engelüberwelten und alle Menschenwelten demütig zu drehen haben. So wurde unsere weltabseitige Erde auserwählt zum Zentrum der Neuen Schöpfung,, als geistlicher Weltallmittelpunkt, der scheinbar so unscheinbar ist wie eine eucharistisch gewandelte Hostie, um in Wirklichkeit von deren gottmenschlich absolutgründlicher Gewichtigkeit zu sein. Dafür ist es symbolisch, wenn nach der Geburt eines Schwarzen Loches Mikrolöcher entstehen, die so klein wie ein Atom, aber so schwer wie der Mount Everest.

Mit dem Einblick ins Weltall eröffnen sich schier relativunendliche Welten, damit auf Weltseele und Weltgeist innerhalb unseres universalen Weltleibes, die kulminieren im gottebenbildlichen Menschen. Unsere Weltnatur in ihrer Dreifaltigkeit von Weltleib, Weltseele und Weltgeist analogisiert als Welttrinität dem dreifaltigen Schöpfergott, um entsprechend der Wechselwirkung des miteinander Analogen wechselzuwirken mit der Übernatur, mit dem Heilig-heilsamen Kosmos schaffenden Gottesgeist aber als Weltallkaotik auch dienlich seinzumüssen dem luziferischen Ungeist und dessen zerstörerischem, im Schwarzen Loch verendenden Weltbränden. In seinen kosmisch-positiven Elementen liegt naturgemässe Grundlage, die Vollendung finden kann durch gnadenreich vereucharisierte, entsprechend vergottmenschlichte Weltseele und Weltgeistigkeit im Leib des gottmenschlichen Herrn. Zunächst haben wir es hienieden zu tun mit dem Weltgeist und dessen, von Christus so genannten 'Kindern dieser Welt', die nicht "Kinder des Lichtes", jenes Lichtes, das durch Heiliggeistige Gotteskraft durch den Gottmenschen als Christus Sol der Welt aufleuchtete, die es aber in ihrer erbsündlichen Gottverlassenheit nicht aufnehmen wollte noch will, daher zur Erlösung des Weltalls und dessen universalen Menschheit das Sühneopfer des Mensch gewordenen Gottessohnes unumgänglich notwendig werden musste. So nur konnte der Weltallgeist überwunden werden durch den alles neu schaffenden Heilig-heilsamen Gottesgeist, welche Faktizität freilich nicht auf Anhieb offenbar wurde. Muss lt. Paulus durch Christenmenschen nachgeholt werden das Wenige, was an dem an sich einzig genügsamen Sühneopfer des Gottmensch noch aussteht, zugehört die Bereitschaft zu dem dazu erforderlichen hoffnungsvollen Glauben und dessen praktischer Opferbereitschaft die Bewährung des Christenmenschen. Zu der Bereitschaft zum nichtwissenden Glauben

zugehört entscheidend dem Entscheidungsfeld. mit dem sich eröffnet ein weites Feld zur Bewährung unserer Freiheit, die unsere naturgemässe Menschenwürde aufs würdigste vollendet zur gnadenreichen Freiheit des Christenmenschen.

Wissenschaft ermittelte: das heute für uns einsehbar gewordene riesengrosse Univesum war anfangs unendlich klein. Owen Gingericht schreibt dazu in "Gottes Universum", S. 63:: "In den Anfangsaugenblicken wurden alle Teile durch Impulse verbunden, die sich mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegten Ein Ergebnis des Inflationsszenarios besteht darin, dass es automatisch die Bremskräfte der Gravitation und die expansive Energie ins Gleichgewicht brachte. Wir würden also heute sagen, dass dieses unglaublich fein auf eins zu 10 hoch 59 abgestimmte Gleichgewicht kein Zufall war, oder, wie man argumentierten könnte, ein direkter Beweis für die gestaltende Hand Gottes im ersten Augenblick des Universums" - also, können wir in unserem Zusammenhang interpretieren: auf die absolutallmächtige Schaffenskraft des das Weltall durchgreifenden, es erfüllende und zur Erfüllung verhelfenden Allerheiligsten Gottesgeistes. Meta-fysik verweist darauf, was hinter der Fysik, überhaupt hinter den naturwissenschaftlich Erforschbarem liegt, um freilich durch einzelwissenschaftliche Einsichten a la Fysik Beglaubwürdigungen des Metaphysischen erbringen zu können. Metaphysik ist apriori Religionsphilosophie. Pragmatismusphilosophie, die apriori das intellektuell Ideale und das seelisch intuitive Ideale der platonischen Überwelt ausklammert, verdient nicht den Titel Metaphysik im Sinne ursprünglicher Philosophie. Physik ist viel, aber bei weitem nicht alles, nicht einmal Biologie.

Was uns in unserem Zusammenhan besonders interessiert: das ist das im Voraufgegangenen des öfteren schon herausgestellte Problem der cusanischen Coincidentia Oppositorum. Gleich anfangs wird es uns bemerkenswert, nämlich als Zusammenfall der ins Extrem geratenen Gegensätze, des Zusammenfall des Exremen, die zum Ausgleich kommen müssen, damit die Welt überhaupt evolutiv entstehen, sich entfalten kann vom winzigen Uratom zu jener gegenextremen Weltallweite, deren Grösse und pausenlose Weltallweiterunge uns heute den Atem verschlagen lässt. Dieses not-wendige Aufeinanderabgestimmtsein von Minimum und Maximum zeigt sich darin auch, wie bei nur geringen Veränderungen bei einigen fysikalischen Konstanten das Weltall so unbewohnt wäre, wie es der grösste Teil des Universums ja auch tatsächlich ist. Das ist typisch für eine Erbsündenwelt, deren Bewohner ihre blosse Endlichkeit zu verspüren bekommen, weil sie in paradiesischem Zustand sich

verführen liessen, luziferisch hochmütig selber göttlich sein zu wollen, es z.B. mit dem Pantheismus hielten. Dieser Hinweis auf lediglich geschöpflich labile Existentialität zeigte sich gleich anfangs. Gingerich schreibt: "Weil bei der Expansion das geringste Ungleichgewicht in eine Richtung sich ins Ungeheuerere gesteigert hätte, müsste das anfängliche Gleichgewicht bis auf eins zu 10 hoch 59 exakt sein - also eine 1 geteilt durch eine 1 mit 59 Nullen, eine unvorstellbar kleine Zahl, Wäre die ursprüngliche Energie beim Urknall geringer gewesen, wäre das Universum kollabiert..." Wir sehen im Sinne der Coincidentia oppositorum: das Grösste hängt am Kleinsten, wie das Riesengrosse über Zwergenhaftes stolpern kann - auf welchen Zusammenhang uns in literarischer Weise Jonathan Swifts Roman Gullivers Reise aufmerksam macht. Diese Natur als unsere Weltnatur findet kraft der Wirksamkeit des Heiligen Gottesgeistes gnadenreichste Vollendung in der Eucharistie, die uns zur allerinnigsten Teilhabe an Jesu Christi Gottmenschlichkeit begnadet. Der Schöpfergott war imstande, anfangs das Universum in einen Ball aus purer Energie zu packen, um diese weltweit expandieren zu lassen. - welche Natur gnadenreiche Vollendung findet, wenn der Dreifaltige Gott durch gottmenschlich-eucharistische Wandlung seine weltbewegende Überweltskraft zu einer in Fleisch und Blut des Gottmenschen gewandelten Hostie realiter anwesend werden lässt - sozusagen als Uratom, das expandieren kann zur wiedergewonnenen paradiesischen Anfangswelt. Der Heilige Geist, der das Weltall erfüllt, lässt dieses wieder paradiesisch Welt werden, daher Christus uns im Vater-unser beten lehrte: "Vater unser, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden", damit die Erbsündenwelt wieder himmlisch, wieder des Reichtums des Reiches Gottes werden kann. Bei dieser Zweiten Schöpfung ist selbstredend der Heilige Geist aufs massgebendste mitbeteiligt. Der dreifaltige Gott erschuf in göttlicher Dreieinigkeit die erste Schöpfung, schuf Natur, die gnadenreiche Vollendung findet durch die Zweite Schöpfung wiedergewonnenen und nun sogar durch Eucharistie vollendet gewordener Paradiesigkeit. Diese Zweite Schöpfung expandierte von der Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt - wobei die Schöpfermacht des Heiligsten Gottesgeistes aufs allermächtigste mächtig werden muss, weltalldurchschweifend und -ergreifend. Dieses herauszuarbeiten ist eine Hauptaufgabe des III. kirchengeschichtlichen Zeitalters unter der Dominanz des Heiligen Geistes bzw. der Heiligen Geistin, der allerseligsten Gottmutter des Gottessohnes unter der Vorherrschaft Gottvaters. Das erfordert selbstredend eine Jahrtausendarbeit. Überhaupt gilt ja: ohne Gotteskraft wäre besagter Standpunkt der Expansion des

eucharistischen Uratoms lächerlicher Grössenwahn. Anders anhand absolutallmächtigen Gottesgeistes. Es wiederholt sich der geschilderte Ausgang unseres Weltalls vom Kleinsten zum Grössten, um damit seine unvorstellbar gnadenvolle Vollendung finden zu dürfen. In diesem Sinne gilt weiterhin: Die naturgemässe Zielstrebigkeit der Evolution strebte hin zur Entwicklung des Menschheitlichen. Wie damit wiederum der Allerheiligste Gottesgeist auf allerschöpferischste mit am Schöpfungswerke ist, versteht sich von selbst, wie somit verständlich auch wird, wie durch die Heiliggeistige göttlich planvolle Zielstrebigkeit hinzustreben war und ist zu jener Neuumwandlung der Erbsündenwelt, die uns des Gottmenschen Sühneopfer erwarb.

Wiederum zeigt sich dabei der göttlich kreative Ausgleich zwischen des Uratoms irdische Winzigkeit hin zum Weltallriesigen.

Diese Befindlichkeit zwischen dem Minimalen und dem Maximalen erweis sich darin auch, wie das Universum bei all seiner Giganterie ziemlich leer sein soll - vielleicht auch nur scheint, weil wir blind sind für das, was sie ausfüllt. Das findet Analogie zur Hostie in ihrer rein weltlich gesehen nur scheinbaren Unbedeutenheit. Ein Planet wie unsere Erde wirkt anfangs wie ein beinahe unsichtbares Staubkörnchen, um doch in Wirklichkeit jenes kleinste der Samenkörner zu sein, aus dem Christi Gleichnis zufolge ein grosser Baum erwachsen kann - was wiederum Natur abgibt für unsere Erde als Samenkorn, das kraft Heiligen Geistes Wachstumsimpulsen auswachsen kann zum wiedergewonnenen zentralen Paradiesesbaum, der das Neugewonnene paradiesische Weltall durchzweigt. So analogisieren sich Erde und eucharistisch gewandelte Hostie.

Nunmehr ist es höchste Zeit zum zentralsten Anliegen der Philosophie der cusanischen *Coincidentia Oppositorum* durchzustossen, wozu diese Arbeit über den Heiligen Gottesgeist Anlass geben kann; denn der Allerseligste Gottesgeist ist in Person die vornehmste und vornämlichste Verkörperung jener Liebe, mit der Ausgleich der Gegensätze gewonnen werden kann. Liebe verhilft entscheidend, auf entschiedenste zum Ausgleich der Weltgegensätze, die sich allesamt unterordnen lassen dem zentralsten der Gegensätze, dem von Mann und Frau, die sich in gotterfüllter und entsprechend gottbegeisteter Liebe zur Unauflöslichkeit des Ehebundes verstehen, der trefflichstes Symbol abgibt für die Realität des Bundes, des Liebes-Bund, den Gott mit seinen Geschöpfen, mit seinen Engeln und seinen Menschen geschlossen hat. Die Bejahung der Liebe z.B. als Liebe der Geschlechter, als Geschlechtsliebe ist unumgänglich zur Fortpflanzung und Weiterentwicklung der Menschheitsschöpfung.

Darüberhinaus gebietet christliche Nächsten- und ggf sogar Feindesliebe, hinzustreben zum möglichst gütigen und gütlichen Ausgleich der Völker, von dessen Gelingen der Erdwelfrieden abhängt, an dessen Fehlen nach Aufkündigung des Bundes mit dem Schöpfergott der friedliche Ausgleich der Menschen der anfangs paradiesischen Weltallsysteme zerbrach, zum Weltallkrieg aller gegen alle geführte hätte, wäre die Erbsündenwelt nicht zu schwach geworden, solche Hölle dem Weltall als Analogie zum Überweltall Hölle zu bereiten. Halten wir es nicht mit dem Heiligen Geist christlicher Zentraltugend, der Liebe, verwandelt sich Liebesbrand in Höllenfeuer, das des Heiligen Geistes Zornesfeuer.

Wie jedes einzelne Weltallsystem vergeht, so ist das Universum mit seiner universalen Menschheit ebenso wie jeder Einzelmensch todgeweiht. Die Erbsündenwelt muss Schwarzes Loch werden, durch das hindurch Übergang zur Überwelt. Damit dieser Todesgang zum eigentlichen Leben führt, diese Kreuzigung zur österlichen Auferstehung der Neuen Schöpfung, dazu bedarf es des Heiligen Geistes, den wir denn ja auch ausdrücklich verehren als Lebensspender schlichthin. Er war entscheidend mitbeteiligt bei der Erschaffung geschöpflichen Lebens, so dann auch ist er massgebend zu allem Weiterleben, zubesterletzt im lebendigsten Leben ewiger Seligkeit.

Bedenken wir ebenfalls: wie der Absolutgründlichkeit göttlich Heiliger Geistigkeit teuflische Abgründlichkeit entgegensteht. Wir haben Christus Sol, aber auch die wildstürmische Sonne, die uns - wie jedes Schwarze Loch! - Luzifers, des Lichtträger,s des pervertierten Engels Sonnengewalt als Hölle symbolisieren. Wie unsere Sonne auch ein brodelnder Hexenkelssel ist, das erfahren wir im Verlaufe schlicht alltäglicher Vorgänge, z.B. bei Ausfall von Kommunikation und Stromversorgung usw. Kosmische Gewalten a la Gammablitzgewittern geben uns Ahnung, wie es bestellt ist mit übernatürlich-überweltlichen Kräften. In diesem Sinne warnt uns die Geheime Offenbarung, auch Apokalypse genannt, vor göttlichen Strafgerichten, die zustandekommen in der wechselwirkenden Analogie weltlicher Zerstörungsgewalten mit übernatürlichen Höllenkräften. Die Mehrheit paradiesischer Stammesheit versagte in ihrer Freiheit, indem sie dem Teufel und dessen Ungeist den Vorzug gab vor göttlichen Geboten, indem sie sich durch des Teufels Gaukeleien betören liess, gleich Luzifer selber wie Gott werden zu wollen. So nahm die Menschheit Teil auch an an Luzifers Höllensturz, an dessen Schwarzen Loch, das verursacht wurde durch den Kollaps seines massiven Sternkerns. Durch Gottes Heiligen Geist

wurde Gottes Sohn Mensch, Ursonne der Neuen Schöpfung, der - erfüllt vom Heiligen Geist - betonte, er sei gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, jenen Weltdiktator zu entmachten, den verblendete Menschen sich selber gewählt. Die Realisierung dieser Programmatik benötigt ihre Zeit und deren Räumlichkeit. Im Vertrauen auf des Gottmenschen Heilige Geistigkeit dürfen wir baldiger Wiederkehr des Weltallerslösers gewiss sein, in der das prinzipiell vollzogene Menschheitserlösungswerk seine paradiesische Weltallkonkretisierung erfahren wird. Doch bis dahin müssen wir Menschen als Fegefeuer auf Erden, das oftmals höllischer Intensität werden kann, leidvoll erdulden, was das Versagen von jener Freiheit für Folgen hat, die entscheidend unsere Menschenwürde ausmacht, um uns im Falle des Versagens entsprechend unwürdig und läuterungsbedürftig werden zu lassen. Vollends erfahren wir das im jenseitigen Fegefeuer, dessen Läuterungskraft von des Heiligen Geistes Pfingstkraft ist. Beleidigung göttlicher Absolutgerechtigkeit fordert Sühne, für Unverbesserliche sogar die des ewigeb Höllenleidens, das nicht mehr zurückkann ins Nichts, aus dem die Schöpfung geschaffen, auf persönliche Unsterblichkeit hin, aufgrund deren menschheitliche und damit jede individuelle Selbstheit für alle Ewigkeit unzerstörbar ist. Gott nimmt seine Schöpfung nicht zurück. So bleibt zuletzt nur Himmel oder Hölle, ewiger Liebesbrand oder höllisches Feuer, die beide des göttlich Heiligen Geistes Feuerstürmlichkeit sind. Als absolute Liebe in Person war der dreifaltige Gott in seiner Dreieinigkeit mit absoluter Liebe göttlicher Dreipersönlichkeit so gütig, uns ihm ebenbildlich werden zu lassen, also uns auf Ewigkeit hin geschaffene Geschöpfe werdenzulassen, aber als absolute Gerechtigkeit in Dreipersönlichkeit ist Gott so streng, diese unsere gottebenbildliche Würde selbstverantwortlich werden zu lassen, uns so 'auch' aufgrund eigener Verdienste zur Selbstbestätigung des Himmels würdig machen zu können, was Gott sei Dank mit Gottes Gnade gelingen kann, mit der vor allem, aber mit der eben nicht allein, selbstverantwortlich wie wir als ein Ich-Selbst sind, als Menschen, die auch auf sich stolz oder auch selbstzerknirscht werden können. Gott will seine Engel wie seine Menschen sich auch in dem Punkte ebenbildlich wissen, wie sie Grund haben dürfen, hochgemut, im guten Sinne bei aller Demut auch selbstbewusst seinzudürfen. Trotz unserer erbsündlichen Gebrechlichkeit, nicht zuletzt hinblicklich eben dieser, werden gewiss die meisten Menschen trotz aller Unwürdigkeit gerettet und himmlisch selig werden können, aber, wie der Völkerapostl betont, durchs Feuer hindurch, jenes, das zunächst und vor allem des Heiligen Gottesgeistes. Leidvolle Erfahrungen bleiben uns nicht erspart, solche, die uns lehren können,

wie diese Prozessualität alles andere als blosser Naturprozess, vielmehr selbstverständlich auch durch uns selbst eingangkommt. Wenn viele, leider vielzuviele Menschen zur Hölle verdammt sich sehen müssen, beweist das, wie die Meisten nicht automatisch in den Himmel kommen, sogar die Meisten nach ihrem Tode von der Symbolik eines Fegefeuers auf Erden in in dessen überweltlicher Realität wechseln müssen, Dort fragt wohl kein Mensch mehr an, warum lässt Gott all das Leiden zulässt, das uns nicht erspart bleiben kann. In solcher Demut, die nicht die Spur des Aufbäumens gegen das uns läuternde Leiden in sich hat, können wir schliesslich auf vorzeitige Begnadigung hoffen. Die Tugend der Hoffnung darf im Läuterungsort immer hoffnungsvoller werden. Wer hienieden in seiner persönlichen Freiheit nicht genug bereit gewesen, mit der Gnade mitzuarbeiten, verfällt der zeitweiligen Gnadenlosigkeit des Läuterungsortes oder gar, wenn er luziferisch hochmütig sich verschliesst, der Gnadenlosigkeit aller Gnadenlosigkeiten, der der ewigen Hölle. Gott, nicht zuletzt der Heilige Gottesgeist, ist als der Allmächtige mächtig genug, allwissend zu sein, göttlich unfehlbar. So ist er auch mit seinen Beurteilungen und Verurteilungen unfehlbar. Nicht zuletzt in diesem Sinne verehren wir den Heiligen Geist als Geist der Weisheit und Wissenschaft.

Gott in seiner Urfeuerlichkeit lässt Höllenfeuer zu - zur Abschreckung vor ewiger Hölle eine Hölle auf Erden und anderswo in den Wohnplaneten der universalen Menschheit. Apokalypsen sind abschreckenden Charakters, symbolisch für übernatürliche Realitäten. Gott ist allgegenwärtig in allen seinen Schöpfungen, auch im Zornesfeuer des Heiligen Gottesgeistes. Gott erfuhr als Gottmensch sein Kalvaria, als Sühneopfer. So war er mitanwesend auch im Holocaust, in Stalingrad und in Hiroshima, auch und gerade wenn relativ unschuldige Menschen darüber ebenbildlich werden dem absolut Unschuldigen auf Golgata. Schont Gott nicht seines gottmenschlichen Sohnes, wieso soll er uns vor selbstverschuldeter Sühne im Läuterungsort verchonen?! Seine Gerechtigkeit beansprucht Sühne, um liebevoll strafmildernd seinzukönnen. Auf dieser Linie liegt es, wenn der Gottmensch für die endgültigste Endzeit alle Endzeitschrecken ihren Kulm erfahren lässt, voraussagt, selbst die Auserwählten der Restlichen Schar würden versagen, wenn nicht des Heiligen Gottesgeistes Kraft ihnen hilfreich würde. Unser gottmenschlicher Herr lehrte uns das Vater-unser-Gebet mit dessen Bitte: "Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden." Gott will, alle Geschöpfe sollten selig werden, wenn wie es nur selber wollen. Gottes Liebe will Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit, ohne deren Befriedigung wir nicht im Himmel Gottes ewige Liebe

erfahren können. Damit dieser Wille sich erfüllt, fügte der Gottmensch sich in den Willen seines Vaters und damit auch eo ipso seines Heiligen Geistes, Sühneopfer zu werden, damit wir vom erbsündlich heraufbeschwörten Übel erlöst werden können.

Beachten wir in diesem Sinne auch das geheimnisvolle Wort Christi: Unverzeihlich für alle Ewigkeit, also der ewigen Hölle verfallende, der sich schuldig mache der Sünde wider den Heiligen Geist. In diesem Sinne könnte gelten auch: alle zur Hölle Verfluchten versündigten sich auf unverzeihliche Weise wider des Heiligen Geistes Wirksamkeit, verschmähten dessen uns angebotene Gnadenhilfen, traten in die Fussstapfen Luzifers und all der Teufel gewordenen Engel, all jener, die es besser wissen wollen als der Heilige Gottesgeist. Wer sich dem aber überlegen wähnt, der setzt sich indirekt an Gottes statt, will göttlicher sein als als Gott selbst. Dafür gibt es bereits im Bereiche indirekten Denkens und Handelns mannigfache Gelegenheiten.

Erfindungen sind möglich, weil es wirklich in unserer Welt etwas zu finden gibt, was gelingt mithilfe menschlicher Erkenntniskraft, auch Erfindungskraft genannt, die Menschen 'genial' machen kann.. Von den Anfängen der Menschheit bis zu deren Ende ist die Welt- und Menschheitsgeschichte unterschieden in Kultur- und Politikgeschichte samt deren unentwegten Zusammenspielen. - Das zählt zu jener Natur, die die Gnade als Heilsgeschichte unter Leitung des Heiligen Gottesgeistes vollendet, wie wir den Heiligen Geist denn ja auch verehren als Geist der Weisheit und Wissenschaft, die ja natur- bzw. übernaturgemäss ihren Hauptsitz und Ausgangspunkt haben im Schöpfergott, der seine Geschöpfe ihm abbildlich und ebenbildlich, entsprechend schöpferisch geschaffen hat. Wenn Gottes Schöpfergeist allemal unsere Weisheitstümer nicht zuletzt in ihrer Wissenschaftlichkeit vollendet, zeigt das einmal mehr, wie Analoges miteinander wechselwirkt, so auch Urbild und Ebenbild. Wir enden, wo wir anfangen, daher zuende der Raumzeitlichkeit Jesus Christus kraft seines Heiligen Gottesgeistes im Namen des Vatergottes all unsere Geschichte in sich und seinen Beurteilungen und Verurteilungen sich abschliessen lässt. Auf dieser Linie liegt es, wenn geistliche Offenbarung sich analog verhält zu unseren wissenschaftlichen Bemühungen, wenn Glaube und Wissen bei all ihrer fundamentalen Unrterschiedlichkeit ineinem aufeinander hingeeordnet sich finden, Wissenschaft - worum wir uns hier bemühen - Glauben beglaubwürdigen hilft, Glaube der Wissenschaft die Augen öffnen kann, was sich z.B. zeigt, wenn die christliche Offenbarung das Ende der Welt voraussagt, um damit heutzutage durch wissenschaftliche Forschung bestätigt zu bekommen,. was wiederum

wissenschaftliche Folgerung nahelegt, es müsse einen von Gott gesetzten Anfang gegeben haben, somit auch ein vom Schöpfergott verfügbares Ende nehmen, es könne der Gottesglaube wissenschaftlich fundiert sich zeigen, es könnten Gottesbeweise von mutmasslich starker Glaubwürdigkeit sein, es könne der Glaube glaubwürdiger sein als der Unglaube. Wird uns hienieden darüber letztgültige Evidenz versagt, so der Prüfung jener persönlichen Freiheit wegen, die uns Menschen vom Tier unterscheidet und beiträgt zur Würde des Menschseins.

Wissenschaftsbetrieb hat es von Anfang des Menschseins an gegeben, von Erfindung der Rolle, des Rades, der Handhabung des Feuers an, daher Wissenschaftsgeschichte immerzu auch Entdeckergeschichte ist - analog dem heilsgeschichtlichen Prozedere. Betonte Christus: ich kann euch noch nicht in die volle Wahrheit einführen, da ihr noch nicht genug geschichtlich fortschrittlich gereift, diese auf dem Hintergrund modern gewordener wissenschaftlicher Fortschritte und im Einklang mit diesen verständlich erscheinen zu lassen, fügt Christus aber ausdrücklich hinzu, es würde uns zu jeweils spruchreifgewordener Zeit, quasi göttlicher Vorsehung gemäss, der Heilige Geist der göttlichen Dreieinigkeit zuhilfekommen, um uns neue, r fällig gewordene Wahrheits- und Werteeinsicht gegenüber aufgeschlossen zeigen zu können, zeigt das, wie Heilsgeschichte analog zur Weltgeschichte auf Entwicklungen angelegt, das bedeutet nicht zuletzt auf Findungen, wem beliebt Erfindungen, neuer Einsichten. "Reif sein ist alles," sagt Shakespeare- Gibt es im Bereich der Kultur- und politischen Weltgeschichte herausragende Persönlichkeiten, bahnbrechende Weltumwähler in Einsicht und Tat, korrelieren diesen Grössen herausragende Vertreter der Kirchengeschichte, von denen wir berechtigterweise glauben dürfen, sie seien entscheidend vom Heiligen Gottesgeist erleuchtet und geprägt, daher wir sie z.B. als Heilige verehren, als solche, die im herausragenden Masse des Heils des Beistandes des eigens so genannten Heiligen Geistes gewürdigt wurden-

Geschöpf sein heisst, auf Findung und Erfindung hin angelegt zu sein, des Heiligen Geistes Erleuchtung bedürftig zu sein, sei es als Engel- oder auch Menschengeschöpf. Die uns an Weisheit und Wissenschaft und praktischer Tatkraft um die Überdimension der Übernatur überlegenen Engel sind insofern auch unsere Schutzengel, wie sie uns des Heiligen Geistes Gnadengaben vermitteln, in ihrer Güte uns möglichst engelähnlich sehen möchten, möglichst teilhabend ihrer uns überlegenen Gottebenbildlichkeit, um uns im Verlaufe des Erkenntnis- und Handlungsprozesses zu erleuchten, um uns auch im geistlichen Kirchenbereich zur Findung und praktischer Ausnutzung von

Erfindungen zu verhelfen, heutzutage z.B. im Wissenschaftsbetrieb finden zu lassen, wie wir schneller allpräsent werden können, um uns durch Erfindung des Rades, damit verbundener Einsichten zur erforderlichen Ausbau der Strassen, zu verhelfen zum Fort.Schritt auf unseren Landen, schliesslich helfen zum Fort-Flug in den Lüften, um damit unsere Lehrmeister die Vögel durch unsere menschliche Kapazität über-flügeln zu können, wie es dann auch im heilsgeschichtlichen Bereich Heilig-Gottesgeistige Überflieger gibt. Allüberall gilt zu finden, was an möglichen Erfindungen theoretisch wirklich und praktisch verwirklicht werden, was im Verlaufe der Zeit in unseren Räumen immer stärker verwirklicht werden kann.

Der Heilige Gottesgeist ist als Absolutsoverän souverän genug, relativ souverände Geschöpfe neben sich zu dulden, bis hin zu selbst-ständigen Menschen relativer Selbstautonomie. So war es bestellt gleich mit der Schöpfungsgeschichte, die in relativ eigenständige Eigenentwicklung, in Evolution entlassen wurde, was freilich möglich nur war und immerzu bleibt, weil im Hintergrund der allpräsente Gottesgeist mit im Spiel, sosehr er auch in Staat und ebenfalls in Kirche unserer menschlichen Eigenständigkeit Plazet und Entfaltungsspielraum gibt. So sind es nicht zuletzt unsere 'Erfindungen', die den Fortschritt innerhalb unserer Evolutionen befördern. Nehmen wir als Beispiel: anfangs sprach der Schöpfergott: "Es werde Licht", das denn ja auch so wurde, dass wir Menschen immerzu mitlichten können, mit kleinen Schritten bis hin zu deren grösseren, z.B. durch Erfindung der Glühbirne, womit sich Möglichkeiten eröffneten, unsere Betriebe mit elektrischem Strom zu versorgen, uns zu unserer modernen elektrifizierten Welt zu verhelfen. In der Geschichte unserer gelungenen Erfindungen lässt sich nachlesen, wie Grundeinsichten eskalierten, Kettenreaktionen auslösen. Lies dazu z.B. in der Jugendzeitschrift "Was ist was" über "Erfindungen, Genie und Geistesblitze" Da erfahren wir auch, wie etwa eine Million Jahre alt sind die Bemühungen um Ausnutzung des Feuers, befeuert durch natürliche Vorgegebenheiten, z.B. durch Blitzeinschläge. Wie die Entwicklung bis heute hin erfolgreich evolutioniere, ist uns bestens bekannt. Die Schöpfung verweist uns auf den Schöpfergott als Urbild aller Ab- und Ebenbildlichkeiten, wie die Macht der Elektrizität in der Kraft des Blitzes uns in letzter Instanz verweist auf Gottes allmächtige Energie, auf die uns das Alte Testament und das Neue immerzu aufmerksam machen, freilich auch in der Geheimen Offenbarung, die im kirhlichen Volksmund auch Apokalypse genannt wird, als solche Hinweis ist auf Strafgerichte als Ausdruck des Zornesfeuer des Heiligen Pfingstgeistes. Gott schuf das Licht als Abbild seines himmlischen Lichtes - aber paradiesisch

wohlteuendes Licht musste sich durch erbsündlichen und fortundfortsündlichen Fall der Menschen verfinstern, verderblich, heillos zerstörerisch auch werden, heillos, unheilig,, wie Menschen in ihrer Mehrheit geworden waren. So muss der Prolog zum Johannesevangelium klagen: Das gottmenschliche Licht leuchtete erkösend in unsere erbsündliche Finsternis, die jedoch nicht bereit war, sich gebührend genug erleuchten zu lassen - obwohl christlicher Offenbarung zufolge dann doch Licht am Ende des Tunnels sichtbar wurde und immer wieder wird, nämlich durch das lichte Pfingstfeuer des Heiligen Geistes als unseres Schöpfergottes, der uns verhelfen will zu jener Lichtung, mit der wir erneut den Boden zurückgewonnenen Paradieses betreten dürfen. Die Welt als Erbsündenwelt wurde - mit Plato zu schreiben - Höhlenwelt, verfinsteter Mutterschoss, Welt, in der uns langsam nur pfingstliches Licht aufgehen kann, nur Schritt für Schritt, zuletzt aber durch den Hochsprung kraft Heiliggeistiges Gotteslicht, das uns als von Christus so genannte "Kinder des Lichtes" zu Gotteskindern werden lassen kann, denen sogar verheissen: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiches Meines Vaters", werden ewiges Pfingstfest feiern dürfen. Wir können durch Eucharistie Teilhabe gewinnen am Ewigen Licht, das der Dreifaltige Gott in seiner Dreieinigkeit selber ist.. Teilhabe wird geschenkt an Christus Sol, an den Gottmenschen als Ursonne der Neuen Schöpfung, dessen eucharistische Einverleibung uns teilhaft werden lässt gottmenschlich Ewigen Lichtes, daher Christus betonte, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt wird leben, auch wenn er hienieden starb. Lichtvoller Fortschritt geht Sxhritt für Schritt vor sich, analog z.B. zum Fortschritt unserer erfindungsreichen Wissenschaftler und deren Techniker, deren genialen seelenvoll-intuitiven Geistesblitzen, die Natur abgeben, die Übernatur vollenden will durch pfingstliches Heiliggeistfeuer, durch pfingstliche Feuerzungen, die uns göttliche Erleuchtung feurig aussprechen und und folgenreich erfolgreich beherzt praktizieren lassen. Auch da gilt: Fortschritt bis hin zum Aus-flug in die Lüfte und in den Weltraum erstreckt sich hienieden über längeren Zeitspielraum, aber ziel-strebíg, bis hin zur Heiliggeistig gesteuerten Zielvollendung zur eigens so genannten "Fülle der Zeit" pfingstlich feurigen Lichtausbruchs

Entdeckungen der Elektrizität ermöglichten Erfindungen und entsprechende Inbetriebsmassnahmen übers Land, auf der Schiene, auf dem Wasser und sogar im Weltraum, über die uns das 'Was ist Was' Buch unterrichtet. Wollen wir einmal mehr aufweisen, wie Gnade Natur voraussetzt, um sie zu vollenden, was emöglicht wird

auch durch Wechselwirkung dessen, was einander analog, brauchen wir nur zu verweisen auf moderne Windkraftanlagen, die Gewinnung von Energie ermöglichen. Das Pfingstereignis spielte sich nicht zuletzt ab unter übernatürlich Heiliggeistiger Sturmgewalt, die das Haus bis in seine Grundfesten erzittern liess. Was uns damit analogisiert wird? Wie mit solch göttlicher Windstärke geistliche Energengewinnung verbunden, Hinweis erfolgt auf alle Gnaden-Kräfte überhaupt, die uns Teilhabe an göttlicher Allmacht schenkt. Oberhirte Petrus legt dafür sofort ein besonders eindringliches Zeugnis ab, indem er nach dem ihm und seinen Apostelkollegen gewordenem Pfingstereignis hin- und mitreissend kraftvoll agierte.

Beachten wir weiterhin: Energie wird immer nur von einer Energieform in eine andere umgewandelt - womit wir im Verlaufe des uns hier beschäftigenden Verfahrens gleich folgern können: damit ist Analogie gegeben zur absolutallmächtig energischen eucharistischen Umwandlung von Brot und Wein in des Gottmenschen Fleisch und Blut und damit verbudener christenmenschlicher Energetik. Nicht von ungefähr spielte sich das Pfingstereignis ab in jenem Abendmahlssaal, in dem Jesus Christi die Eucharistie als kostbarstes Erbe des neuen Testaments eingesetzt und uns vermacht hat. Da bieten sich Analogien innerhalb des geistlichen Bereiches des Reichtums des Reiches Gottes an. Die Energie des Pfingstfeuers und des Pfingststurms in Jerusalem ermöglichen Erfüllung der Verheissung des Gottmenschen, seine Felsenkirche sei allen Anstürmen aus höllischen Abgründen zum Trotz unzerstörbar. Gegenüber Nikodemus betonte der Herr: Der Wind weht, wo er will, du hörst sein Brausen, doch du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht - nämlich dieser göttliche Energie spendende Pfingststurm des Allerheiligsten Gottesgeistes Christi! Rief Christus aus, er sei gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen und wünsche nichts mehr, als es lodere schon, sagt er damit ebenfalls aus, er wünsche pfingstliche Sturmgewalt, solche von Gott her und unsere erforderliche Mitarbeit daran. .

Mit Hilfe von Flugzeugen können wir in relativ kurzer Zeit jeden beliebigen Ort unseres Planeten erreichen. Es gelang, Fluggeräte zu bauen, die schwerer sind als Luft. Unschwer ist einzusehen, wie Technik die Anschauung, die die Flugkunst der Vögel bietet, begrifflich werden liess, um damit ein Symbol zu schaffen für die uns übernatürlich überdimensionale Flugkunst der Engel, deren Gottebenbildlichkeit sich nicht zuletzt darin zeigt, göttlicher Allpräsenz um eine Unendlichkeitsdimension näher zu sein als wir

Menschen. Was sich ebenfalls anbietet ist der Hinweis darauf, wie die christlicher Kunst seit alters bekannte Darstellung der Engelflügel schuf, die nunmehr in ihrer Symbolik Unterstützung erfahren durch die Flügel unserer Flugzeuge.

Der Fortschritt geht weiter, von Schritt zu Schritt, erst recht von Flug zu Flug, bis zum Ausflug ins Weltall - was Symbol anbietet für das Überfliegen der Welt in gnadenreichen mystischen Augenblicken, zuletzt für jedermann und jedefrau nach dem Tode des Animalleibes. Das geschieht gewiss mit Hilfe der Engel, wiederum nach dem Gesetz der Wechselwirkung des miteinander Analogen: Überweltliche Engel verhelfen Menschen zum Einflug in die Überwelt. An anderer Stelle verwiesen wir auf die Analogien, die die Technik bietet zum Verständnis der Himmelauffahrt Jesus Christi. -

Verheisst Christi, wer sein Fleisch esse und sein Blut trinke, wer sich mit seiner gottmenschlichen Existentialität vereine, der würde himmlisch weiterleben, auch nach seinem Erden- und Weltentod, wird uns damit die Eucharistie als Speise vorgestellt, die uns zum Brennstoff wird, der den Menschen als Flugzeug, als Flugperson zur Ausfahrt ins Jenseits dienlich ist. Eucharistie lässt uns teilhaben an Jesu Christi Gottmenschlichkeit, so auch an deren Himmelfahrt. Vollends symbolstark erweist sich der Vergleich mit dem Hinweis auf Raketenmotoren, die weder Luft noch Boden benötigen, um sich abzustossen, daher auch im luftleeren Raum funktionieren. Geht unserem Animalleib hienieden die Luft aus, müssen wir sterben - während der Astralleib im luftleeren Raum erst richtig Aufschwung und Überlichtgeschwindigkeit erreicht. Auf dieser Linie liegt es, gelang es, die Schwerkraft zu überwinden, deren wir auf Erden nicht entraten können, Im Tode überwinden wir die Schwerkraft Weltall, um im gleichen Grade Anteil zu gewinnen an die jener Überwelt, von der unsere Welt ausging, um zu ihr zurückkehren zu können.

In Nr. 34 bringt das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL die Abhandlung "Von A bis Z", die über die digitale Revolution handelt, die gleichkommt damaligem Aufkommen der Buchdruckerkunst. Es heisst: "Die Firma Google, die seit dieser Woche Alphabet heißt, ist das Symbol dieser Entwicklung... Der umfassende Anspruch ... alles zu verändern ... ist das Kennzeichen der digitalen Revolution überhaupt. schreibt unsere Lebenserzählungen neu. Von der Liebe bis zur Bahre greift sie in unser Schicksal ein. Sie verändert jeden Tag, jede menschliche Existenz. Schon jetzt hängt der Mensch am Netz wie ein Süchtiger... Und diese Sucht ist bloß der kleine bewusste Teil einer viel grösseren Abhängigkeit" - auf die die Abhandlung ausführlicher zu schreiben kommt. Uns interessiert in diesem Zusammenhang:

Menschsein heisst, zwar auf persönliche Freiheit hin angelegt, aber in einem gründlich, bis abgründlich, determiniert zu sein. Und das von Weltnatur her, aber schliesslich noch viel mehr durch Übernatur, z.B. durch jene 'Prädestination', deren Lehre Theologiegeschichte entscheidend mitgeprägt hat. Alles, was der göttlichen 'Vorsehung' ist Prädestination, die uns auf ihre engelhaftige Art oder dämonische Unart so mitbestimmt, wie es unsere natürlichen Anlagen und Vorgegebenheiten besorgen, z.B. unsere Umwelteinflüsse, denen heute digitale Netzwerke zugehörig sind - z.B. mit der Möglichkeit, diese unsere eigene Abhandlung ins Internet zu stellen usw. Aber gleichzeitig gilt: Der Mensch steht zwischen Engel und Teufel mit seiner Freiheit vor Gott - welcher übernatürliche Tat- und Personenbestand sich analog verhält zu unseren weltlichen Festgelegtheiten. Da gilt es, das Eine zu sehen, ohne das Andere zu übersehen, vielmehr im Denken so 'frei' zu sein, Extrempositionen zu vermeiden.

Erforschung des Universums wäre ohne Hilfsmittel von Teleskopen unmöglich gewesen. Sie entfernen uns Entfernungen, an denen das Weltall überreich, verhelfen dazu, mehr als 13 Milliarden Lichtjahre weit zu sehen. Ist nun die Weltallschöpfung abbildlich ihrem Schöpfergott, die universale Menschheit sogar ebenbildlich, braucht es nicht zu verwundern, kann uns symbolisch erscheinen die sich eröffnende Weitsicht für jene Einsichten, die gläubigen Christenmenschen die Offenbarung über das Überweltall bietet. Blicken wir z.B. von Sternwarten aus in die Welt zahlloser Sterne, dient uns das als Analogie, die zum Verständnis des Christuswortes beiträgt: "Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen", eben Überweltallsysteme über Überweltallsysteme samt deren astronomisch vielen Wohnplaneten - die im ursprünglichen Paradiesesweltall friedlichen Zusammenlebens und eifriger Kommunikation fähig waren, es in der Neuen und vollendet gewordenen Welt wiederum sind. - So gesehen können uns analogisch sein unsere drahtlosen Nachrichten, Hörspiele und Musikübertragungen, kann uns analogisch erscheinen die Möglichkeit, von jedem Punkt unserer Erde aus zu telefonieren, entsprechende Kontakte zu weitab wohnenden Personen aufzunehmen. Das darf uns symbolisch sein für allgegenwärtige Gewissensanufe, für übernatürliche Einsprechungen überhaupt, die uns weitaus häufiger gegeben sind, als wir auf Antrieb zu erkennen vermögen. Entsprechend der Allgegenwart der Überwelt in unserer Welt, die in ihrer blossen Relativität ohne Absolutheitsüberwelt garnicht existieren kann, sind wir den Überweltlichen Ansprechpartner, erreichen uns übernatürliche Fernschreiben, analog zu den Verbindungen zwischen den

Kontinenten.

Hier können wir auch Einblick gewinnen in die Bedeutung echter mystischer Jenseitserfahrungen, allen voran die von Erscheinungen der Gottmenschennutter, die sich in Norddeutschlands Heede ausdrücklich vorstellte als "Königin des Weltalls" Sie können gläubigen Menschen als geistliche Teleskope dienlich sein.

Aufschlussreich in unserem Zusammenhang dürften sein auch die Methoden, in unsere Körper hineinzusehen, um dessen Krankheiten zu erkennen und ihnen im buchstäblichen Sinne 'auf den Leib zu rücken' Erneut stößen wir auf Möglichkeiten theologischer Analogie, indem wir z.B. verweisen auf den Röntgenblick des im Volksmund so genannten 'Auge Gottes', von dem es heisst: 'Ein Auge ist, das alles sieht, auch was bei finsterner Nacht geschieht.'. Kann der Arzt ins Innerere unseres Körpers sehen, symbolisiert er den eigens so genannten 'Seelsorger', nicht zuletzt der, der zuletzt der Beichtvater und in Zukunft die priesterliche Beichtmutter ist. Heilte unser gottmenschlicher Herr schwer- und schwerstkranke Menschen, gab er dafür eine Analogie für die Heilung, die die von ihm verfügte Sündenvergebung nach stattgehabter Beichte bewirken kann - in diesem Sinne der Herr Jesus vor einer Krankenheilung dem Patient sagte: Deine Sünden sind dir vergeben. Da gilt weiterhin: können wir den Kranken unter die Haut sehen, ihre Krankheit diagnostizieren, können unsere Mediziner feststellen, welche heilenden Operationen durchzuführen sind, bietet erneut Analogie sich an, z.B. darüber, wie Schuld und Sühne zusammengesehen werden müssen, der Beichtvater eine 'Busse' aufgibt usw - Wie in Vollzug solch geistlicher Operationen Jesu Christi Heiliger Gottesgeist mitwanwesend, sogar den Hauptanteil übernehmen muss, liegt wohl auf der Hand.

Aus 'Was ist Was' erfahren wir: "Computer steuern heute Haushaltsgeräte, Kameras, Spielzeuge, Autos, Züge, Schiffe, Flugzeuge, Raketen, Satelliten, Raumsonden und Roboter. Die schnellsten und leistungsfähigsten Computer berechnen das Wettergeschehen auf der Erde oder stimulieren die Entwicklung des Universums. Supercomputer schaffen Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde und sollen in Zukunft noch schneller werden. (Seite 37) Einzelheiten erfahren wir über Fähigkeiten des Internets zu weltweiten Kommunikationen. -

Wir haben es zu tun mit technischen Kommunikationen, die unsere noch garnicht so weit entfernt liegenden Vorfahren nicht einmal als blosse Möglichkeiten auszumachen verstanden, wenn andeutungsweise doch als fantastische Unmöglichkeiten abgetan

wurden.. Inzwischen wurden sie uns so selbstverständliches Allgemeingut, wie sie allen Verstorbenen von der Vorzeit bis heute über Realitäten der Überwelt und unseres menschlichen Überlebens in dieser geworden sind und unenwegt weiter werden. Aufstutzen lassen kann uns gleich die Charakterisierung des Internets als Mittel zu welten "Kommunikationen"; denn hier handelt es sich im Ursprung um einen hochreligiös-christlichen Begriff, sogar übers Wertvollste, über die eucharistische Kommunion, die uns mittels des Mensch gewordenen Gottessohnes eine Gottesnähe verschaffen, über deren einzig-artige Art uns selbst Engel bewundern, deren Teufel beneiden. So kann der Völkerapostel ausrufen: "Lebt also einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf... Ich kann alles in Dem, Der mich stärkt" usw. Verwirklichte welt-technische Möglichkeiten bieten sich in Überfülle an, als Analogie zu dienen für überweltliche Wirklichkeiten, in die uns der Allerheiligste Gottesgeist im jenseitigen Gottesstaat mehr und mehr hineinwachsen lässt, wobei es sich um einen Ewigkeitsprozess handeln kann, der unentwege sich der höchstintelligenten Steuerkräfte zu erfreuen vermag.

Heutzutage hergestellte Fernverbindungen können uns unschw analogisch stehen für die scheinbar allerfernsten, die des Jenseits, die uns in Wirklichkeit imsinne des Panentheismus die allernächstliegenden, nur noch nicht recht bemerkten sind. Spätestens im überweltlichen Jenseits selbst ist das im Diesseits scheinbar Fernstliegendste zum absolut evidenten Nächstliegenden geworden.

Mehr und mehr bieten sich uns hienieden Fähigkeiten zu weltallweiten Kommunikationen an, die im ursprünglichen paradiesischen Weltall gangundgabe waren, um nach stattgehabter Erlösung und prinzipiell wiedergewonnener Paradiesigkeit uns jene Vollendung des Paradieses geschaffen zu haben, die im Ursprung freventlich verspielt wurde, weil gottwidriger vorzeitiger Griff zum Reichsapfel zur Strafe der Verbannung ins erbsündliche Jammertal führte. In der Neuen Weltallschöpfung paradiesisch-himmlichen Charakters gelingt mittels Allerheiligsten Gottesgeistes eine weltallweite Kommunikation, die die ganze Welt in all ihren Weltallsystemen und deren Wohnplanetenbewohner eucharistisch miteinander kommunizieren lässt. Aus der Eucharistie emaniert der Weltleib des Herrn samt dessen gottmenschlicher Weltseele und deren Weltgeist. Kommunizieren wir mit Gott, so auch mit dessen Allpräsenz in der Engelüberwelt und der Menschenwelt. Es gelingt, jeweils spruchreifwerdende Zeitströmungen leiblicher und geistseelischer Art zu vergottmenschlichen. Es kommt ja zur Vollendung voraufgegangener Weltraumforschungen auf Sternwarten und praktischen Kontaktnahmen durch

Weltraumeroberungen mithilfe des Heiligen Gottesgeistes. Da tritt vollends in Kraft das Wechsel- und Ergänzungsverhältnisses dessen, was einander analog, so auch analog zwischen Welt und Überwelt. Symbolisches Vorspiel dazu erfahren wir innerhalb unseres diesseitigen Raumzeitpielraums. Computer vernetzen, um zwischen ihnen Daten auszutauschen mithilfe einer gemeinsamen Sprache. Zuguterletzt erstet ein Computernetzwerk, über das Menschen weltweit, schliesslich sogar weltallweit miteinander verbunden sind, daher sich Möglichkeiten eröffnen, Christi Missionsauftrag "bis an die Grenzen der Erde" auszudehnen bis an die Grenzen der ganzen Welt, auch der Welten, die unentwegt neuerstehen. Wie das Weltallmissionswerk ohne Beihilfe des Allerheiligsten Gottesgeistes nicht zustandekommen kann, braucht kaum erwähnt zu werden.

Der Computer verhilft zu einer gemeinsamen Sprache - jener, die vor dem Erbsündenfall bereits gegeben war, jedoch durch luziferischen Hoch- und Übermut während des Turmbau zu Babel heillos verspielt wurde, darüber es zur babylonischen Sprachverwirrung kam - und unweigerlich wiederum kommen wird, wiederholen wir im Prinzip in modern gewordener Variation die Erbsünde! Alsdann tritt der uns steuernde Heilige Gottesgeist zurück, bekommt Weltmacht jener unheilig-heillos teuflisch höllische Ungeist, für dessen Weltregierung wir uns mehrheitlich entschieden haben. Die Geschichte wiederholt sich unentwegt, so auch und vor allem sogar im Auslöser der Erbsünde und deren fatalen Kettenreaktionen. Analogisch fürs Gemeinte stehen uns heutzutage all die Missbäuche, die mit dem Aufkommen der Computerwelt prompt mitgegeben sind und uns heute bereits oftmals das Fürchten lehren, z.B. infolge des Cyberkrieges usw. Dem Völerapostel zufolge geht der endgültigen Wiederkehr Christi, der alsdann sein prinzipiell bereits vollzogenes Weltalllösungswerk konkret werden lässt, der Auftritt des Antichristen voraus, wobei Ausbreitung des Unheiligen Ungeistes und Heraufzug von dessen Zeitströmungen vor den Ausstrahlungen von Christi Heiligen Geist der Vorzug gegeben wird. Im Erbsündenmenschen sind apriori Lebens- und Todestrieb, Grund und Abgrund miteinander verbunden, in allem weltallweiten Erbsündenwerk. Erneut tritt in Kraft die Wechselwirkung des miteinander Analogischen, engelhaft oder teuflisch, ja nach stattgehabter freiheitlicher Selbstentscheidung. Experten. belehren uns: wie wir über Datenbrillen mit dem Internet in Verbindung stehen. Laufend können Informationen eingespielt werden über den Ort, wo wir uns gerade befinden, und auch über Personen, denen wir gerade gegenüberstehen. Unlängst noch erst mussten wir denn auch erfahren, wie wir uns beiunzulande längst schon in zuvor ungeamtem

Grade einen Überwachungsstaat ausgeliefert sehen, der noch den der Nationalsozialisten und der Kommunisten überbietet. Weltregierung mit einem Weltdiktator an der Spitze kann zustandekommen, die Offenbarungen über Auftritt und Wirken eines Antichristen bestätigen müssen - wie wir uns übrigens selber durch Handy-Schreiben eines Nascensius Nazareus uns darauf verwiesen sehen.

Entscheidend ist es allemal, ob wir uns leiten lassen vom allgegenwärtigen Allerheiligsten und Allerheilsamsten Gottesgeist oder vom unheiligen Ungeist, ob wir engelhaft oder teuflisch werden, was sich entscheidet nach Auswahl der positiven oder negativen Analogien unserer Welten. Das Hochfest Pfingsten lädt ein, uns für den Allerheiligsten Gottesgeist und dessen guten Engeln zu entscheiden. Freilich, nach dem II. Weltkrieg und dessen Nachkriegswirren, in der Zeit eines oftmals höllischen Läuterungsfeuer auf Erden, zogen wir hierzulande aus, uns für christlich abendländische Kultur und deren Verteidigung einzusetzen. Inzwischen sind wir zu eine der gefährlichsten Bedrohungen eben dieser christlich orientierten Kultur geworden. Gegen ehemalige Verteidiger ist sich zu verteidigen, d.h. zu versuchen, sich einer schier erdrückenden Übermacht in Staat und Kirche zu widersetzen. Ohne Beistand des Allerheiligsten Gottesgeistes stehen Verteidiger echt christlicher Werte auf verlorenem Posten, daher oftmals - wie von Christus vorhergesagt - es eine Zeit zu bestehen gilt, in der die 'Restschar' selbst auch noch verzweifelte, käme ihr nicht Gottes Beistand zuhilfe.

In unserer Abhandlung über Bedeutungen des Pfingstfestes wäre noch auf einiges mehr zu verweisen, z.B. auf das Wechselverhältnis von Intro- und Extrovertierheit und deren Analogie zum Ausgeführten. Die apriori mir - z.B. durch die Gene - mitgegebene Veranlagung bedarf in ihrer Innerlichkeit ihr gemässer Umwelt. So ist Evolution und Menschheitsgeschichte vom biologischen Ursprung her angelegt auf Ausgleichprozess der Gegensätze, z..B. einerseits der von Introvertierheit, die gerichtet auf das, was mir des Innerlichen ist wie andererseits der Extrovertiertheit, der Vorgegebenheiten der Aussenwelt. In diesem Sinne arbeitet der Verlauf der Menschheitsgeschichte hin auf Ausgleich ihrer Gegensätze, zu welcher Ausbildung es der jeweils gesetzmässig eintretenden Zeitströmungen bedarf, einer Zeit mehr der Innerlichkeit und

Kontemplation einerseits, andererseits der der extrovertierten Orientierung aufs Umweltliche. Die dem Menschen von Natur aus mitgegebene Religiosität, die Innerlichkeit ihm mitgegebener, daher apriori wirksamer religiöser Idealität, weiss um die Existenz von Überwelt und unseres Überlebens in dieser, um danach zu verlangen, diese religiöse Introvertiertheit als extrovertierte Wirklichkeit bestätigt zu bekommen.-- Die im Weltenplan apriori vorgesehene und entsprechend vorhergesehene Entwicklung ist wiederum Natur, die der Vollendung harret durch des Heiligen Geistes Übernatürlichkeit , die alles das für uns sichregelnlässt, was wir im geistlichen Sinne göttliche Vorsehung heissen.

Erst zu spruchreifgewordener Zeit werden wir sensibilisiert für Neuerungen, die in der Vergangenheit verhalten erst sich andeuteten. Sind wir streng evangelisch orientiert, sollten wir bedenken, wie es lt. Evangelium typisch ist, des Beistandes des Heiligen Geistes zu bedürfen, um sich auf fällig gewordene Umstellungen einzulassen. Das Gemeinte gilt u.a. für die Verehrung des Gottmenschenmutter Maria. Zeitbedingt war es, wenn die Synoptiker als geborene alttestamentarisch aufgewachsene Juden sich vor allem dem Patriarchat verpflichtet fühlten, in dessen Nachfolge weithin noch unsere abendländische Philosophiegeschichte steht mit ihrer Überbetonung des Geistigen im Sinne des Intellektualistischen. So haben zwei der Synoptiker kein rechtes Gespür für die Bedeutung Mariens - im Gegensatz zu Lukas, der vor allem griechischer Kultur verpflichtet.. Unsere Veranlagungen mit ihren Begabungen und entsprechenden Unbegabungen prädestinieren uns so, wie es der Schöpfergott vorgesehen hat - um damit analogisch sichzuverhalten zur Übernatur des Heiligen Geistes, der unsere jeweiligen geistlichen Berufungen und deren Gnadengaben vorsieht. So brachte Lukas die natürlichen Voraussetzungen mit, die übernatürliche Bedeutung der Gottmenschenmutter Maria weitaus kraftvoller herauszustellen als die Synoptikerkollegen. Da gilt einmal mehr: was immer erkannt wird, wird erkannt nach Art und Weise des Erkennenden - z.B. des Apostels Johannes, der vom angeborenen Naturell her die besten Voraussetzungen bot, das grösste Verständnis für das Zentralgeheimnis der christlichen Offenbarung über die Menschwerdung Gottes und die Gottheit Christi aufzubringen. Das gilt auf wieder andere Weise ebenfalls für den Völkerapostel. Paulus.

Der Profet Joel sagte voraus: "In jenen Tagen will ich meinen Geist aussenden über alles Fleisch" - wie denn auch der Evangelist Johannes in seinem Prolog verkünden kann: "Das Wort ist Fleisch

geworden und hat unter uns gewohnt", Jesus, der als Christus wesens- und naturengleich mit dem Heiligen Geist. Die Aussendung des Heiligen Geistes neutestamentlichen Ranges nahm ihren Anfang mit der Empfängnis Mariens durch Heiligen Gottesgeist. Keineswegs ist es von ungefähr, wenn die Gottmenschenmutter anlässlich des ersten christlichen Pfingstfestes den Mittelpunkt der charismatisch entzündeten Apostelgemeinde bildete, um bei diesem der Welt zugeeigneten Heilsereignis erneut die Kraft des Gottesgeistes anzuziehen, womit die Urgemeinde fortlebender Jesus Christus wurde, wobei die Gottmenschenmutter Maria inmitten der Christenkirche sich erneut erwies als Gnadenvermittlerin. Begrüßte der Engel Maria mit dem Hinweis: "Du bist die Gnadenvolle, mit der der Herr ist," wird diese der Urgemeinde und mit dieser der nachfolgenden Felsenkirche Jesu Christi vorgestellt als Gnadenvermittlerin, um damit Christenmenschen nicht zuletzt die Kraft zu vermitteln, als christlich-marianische Kirche 'Schlangenzertreterin', Bannerin teuflischen Ungeistes zu werden, also wesentlich beizutragen zur Realisierung der Programmatik des Gottmenschen, er sei gekommen, dem Teufel und damit dessen antichristlicher Gegenkirche das anmassende Haupt zu zertreten, was sich vollenden wird, wenn die Vorhersage sich erfüllt, derzufolge Christus den himmelsstürmenden Antichristen 'mit dem Hauch seines Mundes zum Absturz bringt.', wie Maria denn ja heute bereits Christgläubiger Verehrung gilt als "Siegerin in allen Schlachten Gottes."

Durch die Gottmenschenmutter ist also kraft Heiligen Geistes "das Wort Fleisch geworden", das zu Pfingsten vor aller Öffentlichkeit erneut das Wort ergreift, indem es weiterspricht durch die Häupter der Urgemeinde, deren Aufgabe es wurde, bis zum Ende der Zeiten das gottmenschliche Wort weitersprechen zu lassen, z.B. im Sinne des Weltmissionsauftrages Christi an die Apostel. Wie Maria empfing vom Heiligen Geist, so erscheinen zu Pfingsten feurige Zungen über die Urapostel, um nach aussen hin durch ihre Heiliggeistigkeit-erfüllte Innerlichkeit ebenfalls die Innerlichkeit der Empfängnis der Gottmenschenmutter durch Heiligen Geist zu beglaubwürdigen. Gott als das Ewige Wort ist Fleisch geworden, um sich in Menschenzungen zu verlautbaren, deren auch der apostolischen Stellvertreter des Mensch gewordenen Wortes, damit diese in Heiliggeistiger Inspiration ebenfalls göttlich Gehaltvolles mitteilen können, damit das Mensch gewordene Gottesworte durch die Zeiten und deren Räume hindurch weitersprechen zu lassen, bis Christus bei seiner endgültigen Wiederkehr das ihm gebührende und weltweit zu respektierende Schlusswort sprechen wird..Zu Pfingsten wird den

Stellvertretern des Herrn durch die Innerlichkeit des ihnen einwohnenden Heiligen Geistes Ausdruckskraft von Gott her zuteil, was sich nach aussen hin symbolisiert in den feurigen Zungen des Pfingstereignisses. Die Apostel finden zur Redebegabung, die zu Gott hin- und mitreisst, um in ihres Gottes äusserlich gewordener Innerlichkeit Teilhabe finden zu dürfen an Gottes Aus-drücklichkeit. Vollendung solch verinnerlichter Ausdrücklichkeit ist der ewige Lobpreis der Seligen des Himmels, als Lobpreis Gottes, und das als Heiliggeistig begeisteter Einklang mit dem Preisgesang der Engel, der Geschöpfe, die ebenfalls des Schöpfers göttliche selbstberechtigte Selbstbestätigung einschränkungslos anerkennen.

Sagte Christus seinen Mitarbeitern, der Heilige Geist wird von dem Meinigen nehmen und es euch geben, verweist er auf Teilhabe, die der Dreifaltige Gott seinen Geschöpfen gewährt. In diesem Sinne verehren wir den Gottmenschen als Christus Sol, als Ursonne der uns erworbenen Neuen Schöpfung, der uns zu Pfingsten Teilhabe gewährt an Heilig Geist erfüllter göttlicher Sonnenkapazität Christi. Nunmehr kann uns als Christenmenschen gelingen der Flug des Ikarus, diesmal bewahrt vor Absturz, weil wir uns zuvor gleich Ikarus der Sonne Feuersglut allzusehr näherten. Das ist analog dazu, wie zu Pfingsten ein Ende gesetzt wird der babilonischen Sprachverwirrung, verursacht durch frevelhaften Versuch des Turmbaus unter Verzicht auf Gottes Hilfe, unter Verzicht auf Amtseid in Gottes Namen. Die Sonne ist uns Symbol für Idealität. Ikarus stürzt ab. In unserer Erbsündenwelt ist die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit unüberbrückbar geworden. Doch gelingt uns durchs Feuer des Heiligen Geistes Vereinigung mit Christus Sol, kann der Abgrund überwunden, kann paradiesisch ideale Realität zurückgewonnen werden, jene Teilhabe an der göttlichen Absolutidealität als der realsten Realität, an jener Realität, die zu Pfingsten so ideal geworden, durch Sprachgewalt 'feuriger Zungen' sich mitzuteilen. Der Völkerapostel beschreibt, wie er entrückt wurde in den dritten Himmel, um schier Unbeschreibliches zu sehen zu bekommen, das kein menschlicher Mund auszudrücken vermöchte. Es bedarf halt der pfingstlich-feurigen Zunge, soll diese Ausdrucks-Schranke überwunden werden. Es gelingt durch des Dreifaltigen Gottes Heiligen Geist, der alles neu macht, Neue Schöpfung heraufführt, hienieden unbeschreibliche un-sägliche. Es bedarf der Ewigkeit, um gottselige Aus- und Ansprache immer beredter werden zu lassen, um Teilhabe gewinnen zu lassen am Lobpreis der Engelköre. Entsinnen wir uns der Marienerscheinung von Fatima, war deren Sonnenwunder Wunderzeichen des Christus Solis, war eine pfingstlich-feurige Zunge, als solche eine An-Sprache an die Welt, als

solche eine Absage an antichristliche Selbsterlösung, zu der uns Luzifer, der irregewordene Licht- und Sonnenträger teuflsmsslerisch vermittelte Kraft spenden will.

Wo immer Maria sich zeigt, wo sich echte Marienerscheinungen abspielen, da ist Auftakt zur Wiederholung des Pfingstfestes, ist Wiederholung der pfingstlichen Geistaussendung zu neuer evangelischer Ursprünglichkeit. Da ist Maria auch wieder inmitten der Apostel drinnen im Pfingstsaal, inmitten des gläubigen Christenvolkes draussen, inmitten all der Menschen, die bekanntlich aus allen Völkern herangepilgert kommen. Mit ihren gnadenreichen Erscheinungen zeigt die Gottmenschmutter, wie sie immerzu mitten unter uns ist, um uns die für unser Heil unentbehrlichen Gnadengaben des Heiligen Geistes zu vermitteln. Ohne ihre mütterliche Sorge und deren von Gott gewährte Beistandskraft müsste die Kirche untergehen, könnte nicht nie zu überwindende Felsenkirche sein. Sie ist in der ihr göttlich gnadenreich geschenkten Kraft, in ihrer prototypisch herausragenden Teilhabe an ihres Sohnes Gottmenschlichkeit einzigartiger Mikrokosmos zum Makrokosmos Kirche, Mikrokosmos, der den Makrokosmos krönt, gekrönt wie Maria ist als "Königin der Apostel", als welche sie sich zu Pfingsten erweist. Marienerscheinungen wiederum sind eine Gnadengabe, als solche Wesen vom Wesen des Heiligen Geistes.

Kampf der Sonnenkapazitäten ist entbrannt. Christenmenschen dürfen vertrauen auf Christi Verheissung, er würde bald schon wiederkommen, sein Welterlösungswerk zu vollenden. Pfingsten bot dazu bereits den Auftakt, indem Gottes seelenvoller Heiliger Geist "ausgegossen wird über alles Fleisch", daher die feurigen Zungen über den Häuptern des Urapostel auch Hinweis sind auf die für die eschahtologische Endzeit ebenfalls verheissene Auferstehung des Fleisches zu verklärtem Leib neuparadiesischer Ausdruckskraft und Redemacht, die teilhaft geworden jener des Gottmenschen, von dem es heisst, seine Todfeinde konnten ihn niht stante pede verhaften, nicht vorzeitig mundtot machen; denn "er redete wie einer, der Macht hat, nicht wie die Farisäer und Schriftgelehrten." . Da zeigt sich, wie es der Geist ist, der lt. Christus lebendig macht, nämlich der Heilige Geist.

Zu Pfingsten zeigt sich durch feurige Zungen über den Aposteln, wie der Heilige Geist inspiriert, jeden und jede reden lässt, wie es der Heilige Geist eingibt. Jesus versprach seinen Aposteln, sie sollten sich keine Sorge machen darüber, was sie sagen sollten,, wenn sie verhaftet und vor antichristlich ausgerichtete Gerichte geschleppt würden; denn, so die Begründung, es würde ihn alsdann der Heilige Geist

zuhilfekommen und das sagen lassen, was zu durchschlagender Verteidigung vonnöten. sJesus sagte nach seiner Auferstehung den Aposteln ebenfalls: Empfanget den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasst, denen sind sie nachgelassen, welchen nicht, denen nicht. Pfingstliche Feuerzunge soll weiter reden kraft Heiliggeistiger Unterscheidung der Geister. Diese kann in göttlich inspirierter Lösegewalt in der Beichte erkennen, ob die zur Vergebung notwendige Reue echt ist oder nicht. So verhält es sich in letzter Instanz mit päpstlicher Unfehlbarkeit letzter dogmatischer Observanz, deren Absolutheitsanspruch resultiert aus göttlicher Absolutheit. Wiederum gilt: der Inspiration durch Heiligen Geist steht feindselig gegenüber die Inspiration durch heillos unheiligen Unheilsgeist, die des Teufels, dessen feurige Redegewalt von der Energie des Höllenfeuers ist. Da kann sich erneut bewähren die Gabe der Unterscheidung der Geister und deren Seelen, mit der die Apostel und mit ihnen apostolische Nachfolgeschaft überhaupt pfingstlich begabt wurde - hoffentlich auch ein wenig der Schreibende, z.B. mit dieser Pfingstpredigt Dieser hatte bis zum 17. Lebensjahr schwer gestottert, tuts heute noch, ist er ermüdet. Wer daran leidet, weiss zu schätzen, was eine feurige Zunge wert und freut sich, wie redebeflissen kühn ausgerechnet jener Petrus sich zeigte, dessen Zunge zuvor dreimaligen Verrat verbrochen und nun seiner echten Reue wegen eine Vergebung findet, deren Gnadenkraft ihn zu auch rhetorischer Meisterschaft auflaufen lässt. Freilich sollen wir mit dem Verrat des Petrus nicht allzu schroff ins Gericht gehen. Wie oft verschliesst Feigheit unseren Mund, machen sich auch die Nachfolger des Petrus schuldig der 'Feigheit vor dem Feind', der der Antichrist ist, mit dem wir daher ein 'Konkordat' schliessen, also, wie der Ausdruck Konkordat besagt, sich erklärt als mit diesem eines Herzens. Doch immer wieder wiederholt sich auch in der nachfolgenden Kirchengeschichte das Pfingstwunder, das uns begnadet mit der Gabe der Tapferkeit und durch Redegewalt befähigt, diese zu erproben, Sagt Christus: wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich bekennen vor meinem Himmlischen Vater, gelingt der abverlangte Bekennermut nur mithilfe des Heiligen Geistes. So gesehen ist das Sakrament der Firmung das pfingstlichste der Sakramente. Doch ausgerechnet ein so beherzter und redemutiger Mann wie Martin Luther, der dem drohenden Scheiterhaufentod trotzte, hat dieses Sakrament für abgeschafft erklärt, jenes, das dem Christenmenschen Himmelsmacht verleiht gegen den Antichristen und Unüberwindbarkeit der Felsenkirche Christi entscheidend mitgarantiert. Es gilt auch in dieser Beziehung: Pfingstgnade lockert die Zunge, keineswegs zum faden Geschwätz, vielmehr zur be-deutungsvollen Ansprache christlicher

Predigt, die widerspricht Babilons Turmbau und dessen Sprach- und Verständigungsverwirrung, deren Auswirkung zur Verwirrung der Kirchenspaltung führte, in der Politik aufhetzt zu Weltkriegen usw.. Bemühen um Oikumene betet: Komm, Heiligster Gottesgeist des Vaters und des Sohnes, entwirre die Sprach-, weil Seelen- und Geistverwirrung der Christenmenschen, lass sie bei aller gottwohlgefälligen Vielfalt eine einzige Sprache sprechen, lass sie ebenbildlich werden des Drei-faltigen Gottes Drei-einigkeit!

Vor seiner Himmelfahrt sagte der Herr den Aposteln: Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten - wie er ebenfalls betonte: wenn einer auf mein Wort hört, werden mein Vater und Ich kommen, ihm einzuwohnen. - Ist das nur symbolisch zu verstehen? Alsdann wäre es nicht echt symbolisch, bezöge es sich nicht auf eine echte Realität, wäre nicht realistisch symbolisiert..- Auch zeigt sich hier die Notwendigkeit der Vermittlung, nicht zuletzt der der Engel, die uns zu ihrem Mundstück machen können, darüber ebenfalls unsere Hausmeister/innen werden, gottebenbildlicher wie sie sind als wir, ebenbildlicher Gott, der uns näher ist und wohnlicher einwohnt als wir in uns selber wohnen. Zerrbild dazu liefert die Besessenheit durch den Teufel, die Menschen im eigenen innerlichen Wohnsitz versklaven kann. Dieses Bewohntwerden durch engelhafte Übernatur oder teuflische Unnatur ist etwas voll und ganz Realistisches. Teufel verwandeln schönste Wohnungen schnell in Schweineställe. Christus heilte einen Besessenen und warnte, gelänge es der vertriebenen Teufel ins von ihm verlassene Wohnhaus zurückzukehren, brächte er noch sieben andere mit, von denen jeder einzelne schlimmer sei als er selber,. Die Verwüstung unserer Wohnstätte fiele entsprechend verheerend aus. Entsprechend dem Zusammenspiel von Individuum und Gemeinschaft können darüber Volkskörper dämonischer Wohnstatt werden. Die Satanswohnung in uns macht die Wohnung, die wir uns mit unserem Menschsein selber sind, im Handumdrehen unwohnlich. Des zur Vollendung ist die Hölle als ewiger Wohnort die ungemütlichste Unwohnlichkeit, die Unbehaustheit schlechthin.- An Auswirkungen ist zu erkennen, ob Engel oder Teufel unsere Mitbewohner sind, welche Art von Miete sie bezahlen als unsere Mieter im Eigenheim, das wir uns selber sind. Direkt können wir diese Wohnung engelhaft übernatürlichen oder teuflisch aussernatürlichen Baustoffs nicht wahrnehmen - aber noch nie hat ein menschliches Auge ein Atom gesehen. Trotzdem gibts die atomare Kleinstwelt, um unsere grosse Welt, die des Universums, mitzukonstituieren, unsere jeweiligen Landschaften, in denen wir heimisch sind, ebenfalls unsere je und je individuellen Eigenheime.

Zuletzt ist das Weltall als grosses Ganzes unsere Wohnstatt hienieden, in der Engel wie Teufel Mitbewohner, vergleichbar dem, wie Überwelt unsere Welt mitzusammenhält, positiv oder negativ. Zubersterletzt hat Gott selbst so unter uns gewohnt", wie es der Prolog zum Johannesevangelium betont, ist in unsere Heimat eingezogen als unser gottmenschlicher Heiland, um mit uns zusammenzuwohnen und uns damit einwohnen zu lassen in sein absolut realidealistisches Eigenheim gottesstaatlichen Gepräges.. Der Heiland wurde im Zusammenwirken mit seinen Engeln unser Menschenland, um sein Gottesland zu unserer zweiten Natur werden zu lassen durch uns gewährte Teilhabe an seiner Gottmenschlichkeit menschlich-weltlicher Natur und göttlich überweltlicher Übernatur. Damit ist zu finden zur Vollendung all unseres Wohnlichen. Die eucharistische Hostie erweist sich als Uratom, das expandieren will zur Neuen Schöpfung ganz neuartigen Wohnens. Christus betont: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und Ich in ihm, wird von entsprechend christlicher Wohnstätte. Und so werden wir in und mit dem Gottmenschen Mitbewohner der Himmelswohnung der Dreieinigen Gottes - wie des zum Zerrbild die Teufel ihre höllische Satansmesse zelebrieren, ihren Handlangern dämonische Kraft zukommen lassen, indem sie mit ihren Helfershelfern kommunizieren, sie so besessen zu halten wie durch hl. Kommunion der Gottmensch als Dreifaltiger Gott mitsamt seinen Engeln von uns Besitz nimmt, von uns als Einzelne wie als Kirchengemeinschaft, welche innerliche Besitznahme Ausdruck findet darin, wie Christus eigener Voraussage gemäss wiederkehrt inmitten seiner heiligen Engel, die den Endkampf aufnehmen mit den teuflisch gewordenen Engeln und deren menschlichen Antichristen, die lt. Paulus der endgültigen Wiederkehr Christi vorausgehen. Mit alldem wird die Wohnstatt des Turmbaus zu Babel ihren letzten Triumph erringen, der sich mit nachfolgendem letztgültigem Zusammenbruch als blosser Pyrrhussieg erweist. Des Heiligen Geistes karismatisches Pfingstfest wird orgiastisch teuflermesslerischem Höllentanz das verdiente Ende bereiten.

In diesen Zusammenhang gehört es, spricht der Völkerapostel von unserem Leibe als von einem Tempel des Heiligen Geistes, was 'natürlich', entsprechend der Einheit unserer Menschennatur, unseres Menschseins, gelten auch kann von vergottmenschlicher Weltseele und Weltgeistigkeit. Ist Gottes Heiliger Geist 'ausgegossen über alles Fleisch, wird unser Leib zum Tempel des Heiligen Geistes, wird alles Extrovertierte introvertiert auch, vice versa.. Kraft seines Heiligen Geistes wohnt Jesus Christus als das Fleisch gewordene Wort des Dreieinigen Gottes uns ein, um mit uns zu sprechen, damit wir

untereinander wieder paradiesisch friedfertige
Ansprechpartner/innen werden können. Die Geschöpfe können sich
als Gottes Ebenbild im göttlich dreifaltigen Urbild vollenden, und das
im Grade ihrer Gottebenbildlichkeit, wie eben das Ebenbild im Urbild
aufs bildhafteste anschaulich werden kann. Alles Äußere und
Innerliche, alle Höhen und Tiefen, unsere Berge wie deren Talgründe,
alles wird durchs Wirken des Heiligen Geistes vollendet im
Gottmenschen, der Mensch wurde, um sein Göttliches uns menschen-
und weltallgerecht übermitteln zu können.

Dabei geht es im guten Sinne apokalyptisch-dramatisch zu.
Beachten wir auch: Als Jesus Christus die Apostel mit dem Heiligen
Geist begabte, 'hauchte' er sie an. Nun, wie es mit diesem 'Hauch'
bestellt ist, das wird weltweit offenbar, als zu Pfingsten der Sturm
aufkommt, der das Haus bis in seine Fundament hinein gnadenreich
erbeben liess als Zeugnis für den Anbruch des Zusammenbruchs der
unparadiesisch gewordenen Erbsündenwelt. .

Die Zungen der Urapostel lassen ihre Begnadigung sich aussprechen,
indem sie sich Heilig-Geistig feurig erweisen, gleich anfangs hier
in Jerusalem. Und das durch Wort und Tat, in Worten, die bereits eine
Tat sein können. Sie genügen dem Anspruch an Kirchenvorsteher und
deren Gläubige. in der Kraft des Heiligen Geistes Joels Profetenwort
zu bestätigen, der Heilige Gottesgeist sei ausgegossen über alles
Fleisch, so vollendet über Menschen als der Spitzenbildung der
Fleischlichkeit, die unsere Welt ist und unsere ganze Existentialität
meint...Es gilt, soweit wie menschenmöglich allen Mitmenschen
Teilnahme zukommen zu lassen.. Vorbildlich dafür kann uns die
Heiliggeist-Vermittlerin Maria sein, die als Königin des Weltalls mehr
und mehr dazu übergehen darf, der universalen Menschheit Heilig
Geist Vermittlerin zu werden, sie entsprechend christlich marianisch
werden zu lassen, so als wäre die ganze Weltschöpfung zum
Pfingstsaat geworden mit der Gottmenschenmutter inmitten der
apostolischen Urgemeinde. Pfingstlicher Ferusturm in seiner
Elementarität liegt auf der Linie der Fleisch- und Weltwerdung
Gottes, vermöge deren die Menschheit in gewissem Sinne
vergottmenschlichen, eucharistischen Fleisches und Blutes werden
kann. Die Erbsünder sollen erfahren dürfen die Berechtigung des
Pauluswortes: "Lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf", ein
vollendet paradiesisches, weil sogar gottmenschlichen Adels-Blutes
gewordenes Geschöpf, dessen Gottebenbildlichkeit unüberbietbares
Ausmass gewinnen durfte, weil der Eingeborene Gottessohn Mensch,
als Urbild sein eigenes Ebenbild wurde, um uns an seiner

urbildlich-ebenbildlichen Gottmenschlichkeit eucharistischen Anteil schenken und unsere Ebenbildlichkeit zum göttlichen Urbild aufgnadenreiche steigern zu können. Gottebenbildlicher gehts nimmer!.Der Pfingstsaal Jerusalems erweist sich als Mikrokosmos, von dem aus der Makrokosmos erlöstes Weltall paradiesischen Zuschnitts wird. Ist der Mensch Krone der Weltschöpfung, findet diese Krönung Vollendung in der geistlichen Krönung Mariens, die als Gottmenschenmutter der Heiligen Geistin als Gottmutter ebenbildliches Ebenbild geworden ist, als solche die 'gebenedeite unter den Frauen, der universalen Menschheit gnädigste Frau, weltallmächtig genug zu entsprechend gütiger und als Schlangenzertreterin strenger Regierung, um als solche Christkönigs pantokratischer Weltregierung vornehmeste Stellvertreterin zu sein.

-

Lassen sich auf diesem ersten christlichen Pfingstfest 3000 Menschen aus aller Damen und Herrn Länder taufen, stehen diese Täuflinge beispielhaft für eine erlöste Menschheit, für die Wirklichkeit jener "Wiedergeburt aus Wasser und Heiligen Geist',„auf die Jesus Christus in seinem berühmten Gesprächen mit Nikodemus und der Samariterin verwies. Zu Pfingsten wird die Neue Schöpfung 'aus jener Taufe gehoben, die des Wassers des göttlichen Feuergeistes geworden.',Der Geburt in unsere Erbsündenwelt hinein darf die Wiedergeburt in neugewonnene Paradieseswelt folgen.Zu Pfingsten also wird diese Wiedergeburt aus der Taufe gehoben., wie Pfingsten nicht von ungefähr der Trinität christlicher Hochfeste zuzurechnen ist.

Eilen wir vor in unser eigenes Säkulum ist z.B. zu verweisen auf Norddeutschlands Heede Marienerscheinungen aus dem Jahre 1937, in der die Gottmenschenmutter sich vorstellte als "Königin des Weltalls", dem die Grundlage, die Absolutgrundlage gelegt wurde zum wiedergeborenen Paradies, diesmal sogar eucharistischer Vollendung erlaubten Zugriffs zur Frucht des zentralen Paradiesesbaumes. Die nicht zu Unrecht so genannte 'Mutter Kirche' muss die Erstgeburt der Gottmenschenmutter als "Mutter der Kirche' fortsetzen, wozu sie durch pfingstliche Gnadenkraft instandgesetzt wird, die umso gewichtiger, je mehr Maria mittelpunktig ist, um immerzu anzuziehen jene Gotteskraft, die sie Mutter der Kirche werden liess, die Mutter des Fleisch gewordenen Gottessohnes, des Mittelpunktes aller Mittelpunktigkeit, deren überzeugendstes Ebenbild zu sein die Gottmenschenmutter begnadet wurde.

Der Engel bedachte Maria mit der Auszeichnung: "Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit Dir" - damit, können wir interpretieren, sie

weiterleitet die Gnade, den gottmenschlichen Herrn immerzu vereint seinzulassen mit den Gliedern der Kirche, sie damit auch vereint seinzulassen mit Jesu Christi Heiligen Geist, der die Mutter Kirche in pfingstliche Bewegtheit geraten lassen,, sie auch als Pfingstkirche sehen will, durchaus auch kann, wenn Christenmenschen mit der ihnen zuteilgewordenen Gnade freiheitlich bewährt mitarbeiten. Bestätigung dafür gibt uns der Völkerapostel, ermuntert er uns: "die Liebe Gottes ist ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist", äusserlich wie zu Pfingsten, um uns entsprechend innerlich christlich-marianisch werdenzulassen. So sind auch Marienerscheinungsorte pfingstlich charismatischen Zentrums, anlässlich deren echten Vorkommnissen es jedesmal einen Ruck durch die Kirche absetzen sollte. .

Der auferstehende Herr hatte beim gemeinsamen Mahl die Apostel angewiesen: "Geht nicht weg von Jerusalem, wartet vielmehr auf die Verheissung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden.." wobei ihr "die Kraft des Heiligen Geistes empfangt, der auf euch herabkommen wird." - wie es zu Pfingsten sich bestätigt. Die Apostel werden erst einmal selber pfingstlich getauft, um befähigt zu werden, wie die Gottmenschenmutter die ihnen zuteilgewordene Gnade weiterzuleiten, sie bis zum Ende der Welt aller Welt zu vermitteln. Was erkannt wird, wird erkannt nach Art und Weise des Erkennenden, was weitergeleitet wird nach der des Leiters oder der Leiterin. Haucht der Auferstandene die Apostel an, um sie mit Hinweis auf den Heiligen Geist zur Sündenvergebung, zur entsprechenden Teilhabe also an seiner gottmenschlichen Macht zu begaben, steht das beispielhaft für die sakramentale Vollmacht der Apostel und deren Nachfolger - wie sich das bereits bei der Einsetzung der Eucharistie zeigte. Sakramente sind voll besagter Kraft des Heiligen Geistes. Nicht zuletzt das Sakrament der Firmung ist des Heiligen Geistes, ist z.B. Sakrament der Profetenweihe. In diesem Sinne kann Petrus der Urgemeinde bedeuten: ihr seid ein auserwähltes, ein königlich priesterliches Geschlecht. Diese Auserwählungen verlangen selbstredend in ihrer Allgemeinheit und auch Allgemeingültigkeit des Gegenpols des Konkret-Besonderen, der Abstufungen wie der Aufstufungen. Im jeweils Besonderen kann nur gelten, weil es allgemeinhin gilt. Ohne Allgemeinheit kann es keine Stufengänge geben, wie Allgemeines im Konkret-Persönlichen, z.B. im Priesteramt, seine Aufgipfelung und entsprechende Führungskraft erfährt. . Beachten wir: 'Messias' heisst der Gesalbte, ist jener Salbung, die nun auch den Christenmenschen zuteil werden kann

und sie messianisch werden, eben teilhaft werden lässt des Gottmenschen - wobei freilich Teilhabe nicht verwechselt werden darf mit Identität. Das zeigt sich z.B., als Petrus und Johannes einen Menschen heilen, der von Geburt an gelähmt ist. Darüber geriet das Volk in Staunen - analog dazu, wie es vorher aufstaunte ob der Wundertaten des Gottmenschen selbst. Petrus aber stellt sofort klar, wie sie solche Heilung nicht aus eigener Menschenkraft bewirken konnten, wohl aber in der Nachfolge Christi und in dessen Heiligeistkraft. Da zeigt sich gleich, wie es bestellt ist mit solcher Nachfolgeschaft. die auf Jesu Christi Gründung zurückgeht.

Christus hatte gewarnt: Auf mich, der ich mich auf meinen Himmlischen Vater berufe, wollt ihr nicht hören - doch wenn der Antichrist kommt, der Sohn des Verderbens, der sich selbstherrlich auf eigene Kraft beruft, dem werdet ihr anbetend zu Füßen liegen. - Wie christlich die Apostel sich nun verhalten, zeigt sich, indem Petrus als ihr Wortführer sich nicht selbstüberheblich zeigt, vielmehr auf den Urquell apostolischer Vollmacht verweist, sich also christlich demütig zeigt, und das alles, wie die Apostelgeschichte bemerkt, "erfüllt vom Heiligen Geist" Wer Christus sieht, sieht auch den Göttlichen Vater und den Heiligen Geist, daher die Vorsteher Christus und mit ihm die göttliche Dreifaltigkeit umsomehr sehen und weiterwirken lassn, je würdigere Nachfolger sie werden, je Heiliggeist erfüllter sie geworden sind, um darzulegen, wie Christus und Gottvater und der Heilige Geist in ihrer Dreifaltig dreieinig sind. .Und in dieser Demut kann Petrus geltendmachen: "durch keinen anderen kommt die Rettung" als eben nur durch den, in dessen Namen wir handeln dürfen." Freilich, durch diese demütige Stellvertretung Christi kommt auch das erforderliche zulängliche Heil. aber, wohlgemerkt, Kraftzufuhr kommt nicht aus des Menschen eigener Kraft, wie sich zeigte, als Petrus verzagte und den Herrn dreimal verriet. Tritt er nun todesmutig beherzt auf zum Christusbekenntnis vor dem Hohen Rat, spiegelt sich in dieser christlichen Tapferkeit die Kraft des Heiligen Geistes - die sich darin auch zeigt, wie der zunächst verhaftete Petrus nicht ob seines Todesmutes getötet werden kann, vielmehr ein Engel erscheint, ihn aus Kerkerhaft zu befreien. Der Allmächtige zeigt damit an, wo und wie und wann die Todesstunde schlägt, vornan die des Märtyrers, der getötet wird, weil er sich bekennt zum Selbstbekenntnis des Gottmenschen, der als Erster dieses Bekenntnisses wegen zum Tode verurteilt wurde. Diser christliche Bekennermut kann nur unter Beistand des Heiligen Geistes als des Geistes der Taoferkeit zustandekommen. Als Petrus den Herrn verriet, war er Heiliggeist-verlassen, um später Gott sei Dank umso

Heiliggeist-erfüllter werdendürfen.

In diesem Zusammenhang ist es weiterhin aufschlussreich, wie Petrus sich vor dem Hohen Rat, dessen Mitglieder bereits seines gottmenschlichen Meisters Todfeinde gewesen, über deren offizielles Redeverbot hinwegsetzte, und zwar, wohlgemerkt, erfüllt, wie er war von Christi Heiligen Geist. Das erinnert uns an Christi Weisung, wir sollen der Regierung geben, was ihr zusteht, aber Gott, was Gottes, was involviert, im Konflikt Gott die Ehre zu geben, so auch zivilen Ungehorsams zu sein, sich zu erweisen als Revolutionär von Gott her. Als Bischof Romero am Altar zusammengeschossen wurde, da zeigte er sich nicht zuletzt in der Nachfolge Petri, der denn auch am Ende seines Lebens ermordet wurde, aber nur zu jener Stunde, die göttliche Vorsehung beschlossen hatte - und wie da göttliche Vorsehung am Werk, können wir z.B. daran auch ersehen, wie Christus dem Petrus seinen Märtyrertod vorhersagte, zuteffend, vorsehend eben wie Gottes Vorsehung uns vom ersten bis zum letzten Augenblick unseres Erdenlebens ist. .

Was uns in diesem unserem Zusammenhang noch besonders erwähnenswert erscheint, ist der Bericht der Apostelgeschichte: "Noch während Petrus sprach, kam der Heilige Geist auf alle herab, die seine Worte hörten." Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, gerieten ausser sich darüber, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Petrus, inspiriert vom Heiligen Geist, argumentierte: Kann jemand denen das Wasser der Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Christi zu taufen." Da eröffnete sich jene Entschränkung des Christentums, wie sie später vor allem durch den Heilig Geist erfüllten Völkerapostel vorangetrieben wurde, und zwar, wie es ausdrücklich heisst, als Christi "auserwähltes Werkzeug", eben als Werkzeug Christi, der vor seiner Himmelfahrt den Auftrag zur Weltmission erteilt hatte. Der Heilige Geist ist es, der das Weltall erfüllt - und so selbstredend auch das der Erdenwelt, mit deren Bewohner die Ausbreitung des Christentums begann. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf unsere mannigfach ausgebreiteten Meditationen über unsere Erde als geistlicher Weltallmittelunkt, von dem als Uratom die uns Erdlern gewährte Teilhabe am Gottmenschen weltallweit expandieren soll. Selbstverständlich hat da der Heilige Geist eine einmalige bedeutende Rolle, eben als Geist, dem es eigen, das Weltall zu erfüllen, jenes, an dessen Erschaffung er ja als Mitglied des Dreifaltigen Gottes massgebend mitbeteiligt war. und daher für alle Ewigkeit zuständig

bleibt, so gesehen das Pfingstfest alljährliches Hochfest.

Der Heilige Geist durchdringt in der göttlichen Allmacht seiner Absolutunendlichkeit unsere geschöpfliche Relativunendlichkeit, wie denn überhaupt alles Relative nur kraft seiner Herkünftigkeit vom Absoluten existieren und wirken kann, wie eben alle geschöpfliche Endlichkeit existiert von Gnaden göttlich absolutunendlicher Schöpferkraft. Das ist gemeint auch im Sinne der Argumentation, die die Existenz Gottes beglaubwürdigen mit Hinweis auf besagte Abhängigkeit. Diese unsere bloße Relativunendlichkeit beweist uns heute jene modern gewordene Naturwissenschaft, die ebenfalls betont, wie die Ordnungen in unserer Welt durchaus anderer Art sein könnten, alles andere als absolut feststehend und göttlich einmalig sind. Und so erfüllt und trägt Heiligster Gottesgeist nicht nur unser Weltall samt dessen etwaigen Multiwelten, sondern ebenfalls die Überwelten der erschaffenen Engel, die uns um eine übernatürliche Dimensionalität überlegen sind. Alle Alls spiegeln Gottes Absolutallmacht. Daraus erhellt, wie selbstverständlich: nur durch Gottes Heiligen Geist, der alle Welten und Überwelten erfüllt, wie es nur durch diesen wieder himmlisch-paradiesisch zugehen kann, wie er uns denn auch unbedingt - eben in göttlicher Unbedingtheit - beistehen muss, um z.B. unsere Welt zur befriedigenden Seligkeit echten Gottesstaates paradiesischer Prägung ausgestalten zu können, wie ein Weltall als ursprüngliche Paradieseswelt umgehend derunart zerfallen muss wie unsere Erbsündenwelt, wenn göttlicher Beistand uns nicht mehr zuhilfekommt.. Nur mithilfe göttlicher Absolutunendlichkeit kann alle gottabbildliche und im Menschen gottebenbildliche Relativunendlichkeit zur restlos befriedigenden Teilhabe im göttlich Urbildlichen gelangen, alle unsere Unendlichkeiten in den Welten des Kleinsten wie des Grössten. Erfüllt der Heiligste Gottesgeist die Welten unserer Art von Unendlichkeit so deshalb auch, um sie zur gottgewollten Vollendung im göttlich Urbildlichen findenzulassen, um somit des Dreieinigen Gottes Welterschöpfungswerk fortzusetzen.. Da gilt: Ohne sein belebend Wehn, nichts an geschöpflichen Welten kann bestehen und gar noch zur Selbstvollendung gelangen dürfen. Je Gott ebenbildlicher ein Geschöpf geworden, desto näher steht es Gott, wird durch Gottes Heiligen Geist gotterfüllt, zuletzt bis zur Teilhabe am Liebesbrand pfingstlich stürmischer Feuerkraft göttlicher Absolutseligkeit. Heiliger Geist muss am Werke sein, damit Wechselwirkung des miteinander Analogen platzgreifen kann. Die trefflichste Gelegenheit dazu bot die Menschwerdung Gottes, d.h. des Urbildes Ebenbildlichkeitswerdung seiner selbst. Der Allerheiligste Gottesgeist

ist es, der uns zu jener Teilhabe am Gottmenschlichen verhilft, die allerstärkste Gottvereinigung gewährt. Es sind nicht zuletzt die Heiliggeist-durchwirkten Sakramente, die uns zu solcher Teilhabe unvergleichlich grossartiger Art verhelfen können. Wir sollten sie entsprechend wahr-nehmen. Die christliche Heiliggeistkirche ist eo ipso eine sakramentale Kirche.

Sagte Christus, wer mich sieht, sieht auch den Vater - folgert daraus schlüssig:: der sieht ebenfalls seinen Heiligen Geist, der in mehr als einer Beziehung Christi zweites und drittes Ich und entscheidend verhilft zur Erfüllung von Christi Verheissung, er sei und bleibe immerzu mitten unter uns und in uns. und würde wiederkommen zum Menschheitsgericht. Jesus Christus offenbarte uns die Eigenexistentialität des Heiligen Geistes und damit die Dreipersonalität des Einen Einzigen Gottes, der göttlich absolut einmaligen, der monotheistischen Urfamilie, worüber wir anderswo handelten. Sagten damalige Heiden, wir wussten nicht einmal, dass es einen Heiligen Geist gibt, , liess es der Eingeborene Gottessohn sie wie mit ihnen alle Welt wissen. Wer des Heiligen Gottesgeistes Eigenexistenzialität leugnet, der leugnet die göttliche Dreieinigkeit, analog dazu, wie er Christi Gottheit bestreitet, indem er sie z.B. mythologisch umdeuteln will. Wer nicht an den Einen Gott in drei Persönlichkeiten glaubt, der muss in Augen gläubiger Christenmenschen ein 'Ungläubiger' sein, selstredend nicht einer, der zwangsbekehrt oder ausgerottet werden muss, was ja Gott sei Dank schon rein technisch unmöglich ist. Nicht von ungefähr sagte Christus: mein Scheiden von euch hat seinen guten Sinn, erweist sich als gut für euch, damit, können wir u.a. folgern, damit der Heilige Geist kommen und sich durch sein wunderbares Wirken ausweisen kann, indem er in der 'Fülle der Zeit', in vollendeter Heilsgeschichte christlichen Offenbarungsvollzuges ausgeht vom alttestamentarischen Vater und neutestamentlichem Sohn. Wie begrenzt und bloss endlich der Mensch ist, das beweist sich in seiner Begriffsstutzigkeit, seiner nur recht begrenzten Auffassungsfähigkeit, die zu ihrer oftmals mühsam nur sich gestaltenden Entfaltung der Zeit bedarf, in deren Verlauf es zur Erweiterung unseres Erkenntnisshorizontes kommen kann - wofür z.B. die Welt unserer Naturwissenschaftlich wissenschaftlich stringenten Beweis liefert. Bemühen wir nur den Vergleich zwischen dem Weltbild der Vorfahren und dem sich heutzutage durch wissenschaftliche Forschung eröffnenden Weltallbild, wie darüberhinaus unschwer vorauszusehen, wie in Zukunft weitere Forschungen uns noch weitere Überraschungen über Überraschungen liefern werden. . Mit Rücksichtnahme darauf

betonte der gottmenschliche Herr:: Ich kann euch jetzt nicht in die volle Wahrheit einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt, was er bezeichnenderweise verband mit dem Versprechen, zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird der Heilige Geist kommen, euch zur notwendigen Erleuchtung zu verhelfen, analog dazu, wie Übernatur unsere Natur voraussetzt, um sie zu vollenden, wie die Entwicklungsprozedur unsere Heilsgeschichte voraussetzt die der kulturellen und politischen Weltgeschichte, um ihr zur geistlichen Vollendung verhelfen zu können.

Erfüllt der Heilige Geist das Weltall, so auch als er-leuchtendes Feuer. Die Erbsündenwelt beweist freilich, wie dieses göttliche Feuer auch des Zornesfeuer sein kann, wie die Feuerkräfte unserer Welt des zur Analogie so zerstörerisch werden können, wie sie ursprünglich aufbauend waren - wie die pfingstlichen Feuerzungen des zur Beredsamkeit verhelfenden Heiligen Geistes hienieden allemal ihren durchaus ebenfalls beredten Widerspruch durch Gegenrede der Antichristen finden; wobei zumeist die Gegenseite oft über die stärkeren Rhetoriker verfügt. Im ursprünglichen paradiesischen Weltall konnte die Rede sein z.B. von einem Himmel auf Erden - nach dem Erbsündenfall muss gesprochen werden von Möglichkeiten eines Fegefeuers auf Erden, das sogar höllischen Ausmasses werden kann, teilhabend wird des apokalyptischen Strafgerichtes und dessen Ausschüttung göttlichen Zornesfeuer, das als erstes bereits das ursprünglich paradiesische Weltall verkohlen, des zum Zeichen die Zentren der Weltallsysteme der Schwarzen Löcher werden liess, daher wir von unserer Welt sprechen müssen als von einem Kosmoskaos. Überwiegt in der Erbsündenwelt die Hölle auf Erden den glücklich himmlischen Zustand zeigt uns das an, wie wir anhand der Analogien, die unsere Welt bietet, ausgerichtet sein können, oder auch müssen, auf jenseitige Vollendung. Christus verwies des öfteren und nachdrücklich genug aufs ewige Höllenfeuer, damit indirekt verweisend auch aufs Feuer des Läuterungsortes, das uns vor der ewigen Hölle bewahren, gleichwohl zunächst einmal Höllisches ausstehen lassen kann.

Die übertierische intuitiv-seelische Anschauung ist ausgerichtet auf Bedeutungsgehalte des Bildlichen. Pfingstliche Feuerzungen und der damit verbundene Sturmesbraus verbieten in ihrer Anschaulichkeit puritanischen Bildersturm als unchristlich, zumal dann, wenn wir erwägen, wie die Menschwerdung Gottes einer Veranschaulichung Gottes dienlich war. Im Menschensohn Jesus wurde der Menschen Gottebenbildlichkeit aufs anschaulichste ausgebildet, wobei sich zeigt, wie das Ebenbildliche beiträgt zur Erfahrung des Urbildlichen, wie eben der menschliche Geist mitangewiesen ist auf die

nurmenschliche Schaukraft der Menschenseele, darauf angelegt ist, von der Anschauung zum Begriff zu finden, um Theorie zu bilden, die der Praxis unentbehrlich, daher die eigens so genannte 'Anschauung Gottes' ebenfalls begriffliches Begreifen des Göttlichen mitsichbringt, um mit ihrer Kunst und Wissenschaft auszumünden in pragmatischer Politik des Gottesdienstes im Gottesstaat paradiesischer Vollkommenheit.

•
Alles Gottabbildliche und Gottebenbildliche, das Gottes Urbildlichkeit spiegelt, bereitet uns vor auf die 'Anschauung Gottes', also die Erschauung des Urbildlichen, zu dessen kontemplativer, theoretischer und praktisch politischer Ausschöpfung es der Ewigkeit bedarf, die uns entscheidend mitverhilft zur ewigen Seligkeit. Je gottebenbildlicher ein Geschöpf, ein Engel oder ein Mensch, desto gottwohlgefälliger ist dieses.. Art und Grad unserer Menschenwürde bemisst sich nach der unserer Gottebenbildlichkeit. Der Dreifaltige Gott ist absoluter Würde, einzig und allein der Anbetung würdige, wie wir in Verehrung der Gottebenbildlichkeit indirekt die göttliche Urbildlichkeit mitverehren. Gottes Würde hält an zur Gottesfurcht, zu der uns gleich der Würdigste, der Heilige Gottesgeist verhilft, wenn wir ihn darum bitten. Es setzt sich über die Anregung des Heiligen Geistes hinweg, wer vermeint, Atheist sein zu dürfen. Atheismus will erziehen, Gottes Würde nicht zu achten, die würdigste Würde nicht gebührend zu würdigen, sie vielmehr als nicht existent zu erklären und entsprechend zu missachten und so indirekt zu verachten. Missachtung göttlicher Obrigkeit kann Untertanen nicht gut bekommen. Vollendung der Auswirkung besagter Missachtung ist die Hölle. Verlassen wir Gott, sind wir bald schon gottverlassen. Gottverlassene Gottzerbildlichkeit führt Menschen und deren Völker in höllische Zustände. Ohne Religiosität vermag der Mensch nicht zu leben, daher Verzicht auf echte Religiosität prompt zu kryptoreligiösen Ersatzweisen führen, die zum Götzendienst verführen. Auch deren Dienste halten es mit religiösen Zeremonien, entfachen z.B. teuflermesslerische Massenhalluzinationen und Kollektivräusche. Wir erlebten in Hitlerdeutschland, wie der Teufel den Volkskörper besessen und dessen Volkseele und Volksgeist teuflisch beeinflussn konnte. Solcher Opiumrausch pflegt regelmässig zu verenden in grausiger Ernüchterung, wie wir sie 1945 in Trümmerdeutschland auszustehen hatten. Das gilt selbtredend auch für unsere Nachkriegszeit, z.B. für deren liberalistische Exzesse in Staat und Kirche. Der Völkerapostel warnt, der Teufel vermag als Engel des Lichtes zu blüffen, um das antichristliche Gegenbild zur Pfingstbegeisterung abzugeben. Der Heilige Geist hat seine Domäne in

Christi Felsenkirche. Wehe, wenn diese gar selbst noch abartet, weil sie weithin so des Teufels wurde, wie es heutzutage der schlimme Fall des Unfalls..Den guten himmlisch lichtvollen Engel zu unterscheiden vom abfällig gewordenen Teufel, dazu bedarf es der Heilig-Geist-Gabe der Unterscheidung der Geister. In diesem Sinne vertrauen wir auf das Christuswort aus Jo.16,8: "Wenn der Geist kommt, wird er der Welt aufdecken, was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht." Dieser Erleuchtung kann sich freilich nur der erfreuen, der echter Gottesliebe. Liebe zu Gott ist ihrerseits wiederum Gnade des Heiligen Geistes, die uns gewährt wird, wenn wir darum bitten, welches Bittgebet also schon vonnöten, dringend sogar, auch wenn Beten und Bittgänge opfervoll anstrengend ausfallen können, der Bequemlichkeit ungemütlich sind. Verheisst Christus: alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bittet, wird Er euch geben - wirds geschehen im Sinne der dreieinigen Dreifaltigkeit als Gabe des Heiligen Geistes bzw. der gottmütterlichen Ruah. Um was wir in Christi Namen bitten, ist Bitte um echte Christlichkeit.

Gottesfurcht ist angebracht vor Gott, der furchtbar gerechter Richter sein kann, aber uns erschaffen hat zur Religiosität und deren Gottesliebe, wobei sich erneut unsere Gottebenbildlichkeit zeigt; denn wir können Gott nur lieben, wenn dieser uns liebt, uns befähigt, an Gottes Selbstliebe und entsprechender Selbstjahung teilhaben zu dürfen..Wir können Gott nur lieben, weil Gott uns liebt. Und er liebt uns in dem Maße, wie der Heilige Geist in uns das Pfingstfeuer seiner Liebe entfacht, jener Gabe, die von allen göttlichen Gaben die göttlichste und entsprechend wertvollste ist.

In mehr als einer Hinsicht ist die eschatologisch bewegte Endzeit Pfingstzeit auch. Dem Apokalypse entfachenden Zornesfeuer des Heiligen Geistes folgt nach der Reinigung durch ein Fegefeuer auf Erden die Wiederkehr Jesu Christi, der sein prinzipiell bereits vollstrecktes welt- und menscheiterlöserisches Heilswerk der konkreten Realisierung entgegenführen will. Damit vollendet sich das erste christliche Pfingstfest, indem Christi Heiliger Geist "ausgegossen wird über alles Fleisch", um erbsündliche Fleischlichkeit zur Auferstehung der Verklärung himmlischer Leibhaftigkeit werden zu lassen. Wir sahen: die uns heutzutage bekannte Weltordnung könnte anders sein als die uns gewohnte, ist sie gewiss auch anderswo innerhalb der Weltallsysteme, analog der Andersheit, schon allein der Entwicklungsschüte wegen, wie naturwissenschaftliche Sicht von heute sich von früherer unterscheidet. Doch dieses Anderssein innerhalb unseres durchgehenden Weltseins, unserer Weltnatürlichkeit, erfährt am

Letzten Tag der Erbsündenwelt seins- und naturhafte Umwandlung und entsprechendes Anderssein. Erste Andeutung dazu machte der gottmenschliche Herr z.B. als er sich erwies als Herr durch Lahmlegung des vom Wesen und Unwesen her zerstörerischen Sturmes auf dem Meer, was Hinweis auch abgab für jenen Pfingststurm, der neuer Weltordnung ist., wozu es der Bannung alles tödlich Verderblichen erbsündlich angekränkelter Weltelementarität bedarf. Mit des Heiligen Geistes Pfingststurm zeigt sich an, wie die Neue Schöpfung wiedergesundeter Erbsündenwelt bereits grund- bzw. absolutgrundgelegt, um sich langsam aber sicher, in der eschatologisch bewegten Endzeit schnell und sicher auszubreiten, bis dann mit des Gottmenschen endgültiger Wiederkehr vor aller Völker Angesicht dessen allerheiligster und entsprechend allerheilsamster Gottesgeist in Kraft tritt, kraftvoll in göttlicher Absolutmacht, um als solche übernatürlich stürmisch weltallbewegend, das Heilswerk Christi alles in allem werden zu lassen, ‚im Grössten wie im Kleinsten, um als Alfa et Omega, unser Relativunendliches der beseeligenden Teilhabe an göttlicher Absolutunendlichkeit entgegenzuführen. Alsdann zeigt sich, wie Erfüllung der Verheissung der Aussendung des Heiligen Geistes und die endgültige Wiederkehr des Welterlösers einander. tragen. Der Jüngste Tag ist 'auch' ein Pfingsttag.

Zu gedenken wären in diesen Kontemplationen der speziellen Einzel- und Eigenheiten der Gaben des Heiligen Geistes, mit deren Hilfe wir echt christlich werden können. Wie Christus wesens- und darüberhinaus übernatureneins mit dem Heiligen Geist, so vermögen wir nur mithilfe des Heiligen Geistes mit Christus einer Sprache und eines Handelns zu werden, um drüber Bestätigung zu erfahren der Ankündigung de Völkerapostels: Lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf, erneuert im christlichen Geist und dessen Seele..Christus betonte im Gespräch mit Nikodemus: Der Geist weht, wo er will, wies also Gott gefällt, auch wens nicht immer unseres menschlichen Willens und Wünschens. Jedenfalls gilt: Wo weht der eigen-willige Gottesgeist, will er gottwohlgefällige Übereinstimmung mit Gottes absolut berechtigter Selbstgefälligkeit. .Auf dieser Linie liegt auch die uns von Christus gelehrt Bitte an den Himmlischen Vater: "Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden". Freilich, Gott ist absolute Originalität in Person, wirkt dementsprechend als der Unerforschliche, für uns entsprechend unvorhergesehen und überraschend. Er ist für Geschöpfe der Unerforschliche, den nur er selbst als der Allwissende erforschen und restlos gut- bzw. bestens heissen kann - und jene, denen er mehr oder weniger Teilhabe an sich selbst gewährt. Die Teilhabe an Gottes Selbsterforschung als des

Ewigen in Person ist Aufgabe, deren Bewältigung der Ewigkeit bedarf. Im Verlaufe dieses Erkenntnisprozesses bedarf es der Teilhabe an Gottes Weisheit, eben der 'Anschauung Gottes', die verbunden ist mit dem Begreifen des Göttlichen, um als solche göttliche Theorie göttliche Praxis aus sich zu entlassen, entsprechende Ausbildung des Gottesstaates und unseres politischen Lebens in diesem. Das vorbereitet sich bereits hienieden. Kulturschaffende streben nach Teilhabe an Gottes Weisheit, unsere Politiker bedürfen des Beistandes des Heiligen Gottesgeistes, um zum Wohle aller zu weisen Entschlüssen und der zur Realisierung notwendigen Tatkraft zu kommen, um dabei der entsprechenden Teilhabe an Gottes Allmacht. zu bedürfen. Geschöpfe benötigen des Heiligen Geistes als des eigens so genannten Ratgebers. Wir sind in unserer Unwissenheit und Unentschlossenheit oft zögernde Hamlets. Wir sollen uns gerne erleuchten lassen, aufgeschlossen zeigen wie z.B. die heilige Jeanne d'Arc, die begnadet wurde durch Vision und Einsprechungen des Erzengels Michael, als dessen rechte Hand sie den richtigen Weg gewiesen bekam , um diese ihre Vision und deren übernatürliche Stimmen von der Nachwelt als wohl zutreffend bestätigt zu bekommen. Gewiss, solche gnadenreiche visionäre Ratgeberschaft ist Ausnahme, gleichwohl Spitze des Eisberges, Hinweis darauf, was als Ausnahme eine Regel zu bestätigen vermag, derzufolge Gott denen, die den Heiligen Geist um Rat bitten, Erleuchtung zukommen lässt. In solchen Fällen fehlt es gewiss nicht an Fingerzeigen Gottes, von denen gilt: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören,, höre hin". Diesen Rat Christi zu befolgen abverlangt unseren guten Willen, der wiederum dringend bedarf der Heilig-Geist-Gabe der Tapferkeit, die jene oft teuflisch missbrauchte Tugend der Tapferkeit heiligt - was wiederum der Gabe der Weisheit und der von Paulus nahegelegten Gabe des Geistes der Unterscheidung der Geister erforderlich sein lässt; denn es gibt nur allzuleicht jene glänzenden Laster, , durch die der Teufel unsere Tugend sich verderben lässt. Der Teufel stellt sich vor als Engel des Lichtes, der aber nur noch Versprüher des Irrlichtes geworden ist., um dabei sein Lügenhandwerk hinter Partialwahrheiten zu verbergen. Schenkt der Heilige Geist die Gabe der Unterscheidung der Geister, so verhilft er uns dazu, christlich geheiligt zu werden, daher wir recht daran tun, den Heiligen Geist als Heilmacher anzubeten und den Angebeten um seinen Beistand zu bitten.

Die Erleuchtung durch den Heiligen Geist ist innerlich verbunden mit der Heilig-Geist-Gnade der Weisheit und Wissenschaft. Die Frucht vom Baum des Lebens im Zentrum des Paradieses ist lebensvolle und entsprechend lebensnahe Erkenntnis, deren Teilhabeschaft als

Heiliggeistgabe zu Pfingsten ihr Erntedankfest feiern darf, als Frucht eben des durch des Gottmenschen Sühneleiden zurückerworbenen und sogar eucharistisch vollendet gewordenen Paradieses. Stellte der Mensch gewordene Gottessohn sich vor als "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." kann er solch menschliche Verkörperung göttlich absoluter Lebenswahrheit sein kraft seines Eins- und Einigseins mit dem Heiligen Geist. Verspricht Jesus Christus, uns "zu senden den Geist der Wahrheit", erwies er sich als der Allein Befugte, zur Frucht vom Baume des Lebens und Erkenntnis zu greifen und diese auszuteilen, weil dazu die Zeit mit seiner Menschwerdung spruchreif geworden war. Als 'Baum des Lebens und der Erkenntnis in Person' verschenkte er sich selber als dieser erkenntnisreiche Ewigleben-Baum in der fruchtbarsten aller Früchte, in der Eucharistie und mit sich ebenfalls seinen Heiligen Gottesgeist als Ausspender der uns unentbehrlichen Gabe der Weisheit und Erkenntnis. Diese Weisheit hat natur- bzw. übernaturgemäss ihr weites breites Feld auf dem Gebiet der Theologie, deren bedeutendster Theologe der Gottmensch mit seiner göttlich weisheitsvollen Offenbarung selber ist. Zur Ergründung der Weisheit der Offenbarung über den Einen Gott in drei Persönlichkeiten bedarf es 'auch' der Wissenschaft. Grundbedingung zur rechten Erkenntnis ist die Liebe zur Sache bzw. zu den Personen, die es zu ergründen gilt. Es bedarf der Lehrkörper der Felsenkirche wie überhaupt die Leitung dieser angewiesen ist auf Erleuchtung durch Christi Heiligen Geist, der uns, Christus zufolge, ja zu jeweils spruchreifgewordener Zeit zur rechten Einsicht und Tatkraft zu deren Realisierung verhilft. Christgläubige verlassen sich auf Erleuchtung ihrer Führungskräfte, wie diese sich bemüht zeigen müssen, sich des ihnen entgegengebrachten Vertrauens würdig zu erweisen. In der Zusammenarbeit der verschiedenen Gnadengeschenke des Heiligen Geistes sieht der Völkerapostel Christus am Werk, der versprach, immerzu unter uns zu bleiben. Zusammenarbeit kann nur gelingen, gelingt jene coincidentia oppositorum, jener Ausgleich der Gegensätze, der in dem Grade kreativ ausfallen kann, indem das Zusammenwirken aller gelingt, so auch der der jeweils verschiedenen Sonderaufgaben der einzelnen Berufungen.. Die göttliche Dreifaltigkeit ist in ihrer Dreieinigkeit Urbild gelungener coincidentia oppositorum. Selbstverständlich bedarf das geschöpfliche Ebenbild zu erfolgreicher Gegensatzvereinigung der Weisheit und Wissenschaft des Gottesgeistes. In einer gesonderten Abhandlung zeigten wir, wie Urbild besagten Gegensatzausgleiches die Drei-einigkeits des Drei-faltigen Gottes selber ist.. Belehrt uns Paulus in seinem Römerbrief (14), "die Herrschaft Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und

Freude im Heiligen Geist", bedeutet das nicht zuletzt, es glückte allseits befriedigender Gegensatzausgleich, der dem hienieden immer schon erstrebten 'Ewigen Frieden' nicht zuletzt seiner göttlichen Friedfertigkeit wegen zur kraftvollen Dramatik ewiger Seligkeit in Kultur und Politik des Gottesstaates verhilft. Das alles wiederum kann gewährt werden im Grade der Teilhabe der Geschöpfe an jener Gottmenschlichkeit Jesu Christi, durch die uns sogar der fundamentalste aller Gegensätze, der von Schöpfergott und Geschöpf, überbrückt wurde.

Freilich, der zum Ewigen Frieden unerlässliche Ausgleich der Gegensätze, der bedarf noch seiner Entwicklungszeit, bedarf der Begehung des Kreuzweges der Nachfolge Christi, bedarf dabei nicht zuletzt jenes Starkmutes, der denn ja ebenfalls den Gaben des Heiligen Geistes zugehört. Der Herr versprach, 'bald' schon wiederzukommen, um sein prinzipiell bereits vollstrecktes Welterlösungswerk endgültig konkret werden zu lassen. Aber es zeigt sich unsere menschlich-allzumenschliche Begriffsstutzigkeit, wenn wir diese Verheissung 'baldiger' Wiederkunft allzu eng begrenzt uns denken möchten. Doch lt. Paulus müssen wir nachholen, was an dem an sich einzig zulänglichen Sühneopfer des Gottmenschen noch aussteht. Zur jeweils zeitgemässen Erfüllung dieser Aufgabe bedarf es der Geduld, wiederum also einer Heiliggeistgabe. Ein Menschenleben ist nur kurz bemessener Zeit, die uns in Krisenzeiten gleichwohl einer halben Ewigkeit zu gleichen scheint. So steht ein einzelnes Menschenleben in seiner Kürze beispielhaft fürs grosse Ganze, ist wie ein Mikrokosmos, der den Makrokosmos spiegelt, wie eben das Individuum seine Gemeinschaft. Und so ergeht es der Menschheitsgemeinschaft am Ende der Zeiten so, wie es oftmals uns Menschen widerfährt, wenn wir am Lebensende ausrufen: wie, das Leben soll schon zuendesein? Wir haben doch gerade erst angefangen!

Um das Gemeinte zu erkennen und zu bejahen, dazu bedarf es nun wiederum des Heiligen Geistes Christi, dessen uns gnädig zuteilwerdender Weisheit! Wir sprechen vom Gottesgeist Christi als vom 'Heiligen', entsprechend uns heilsamen Geist. Mit dessen Hilfe allein kann uns Heiligkeit gelingen, bisweilen hienieden schon, zumeist erst nach jenseitigen Läuterungsprozessen, die uns heiligen, um zum Heil der ewigen himmlischen Seligkeit finden zu können. So sollen wir auch beten für unsere Verstorbenen, damit sie 'bald' schon, möglichst bald, zum ewigen Heil finden können zum Liebesbrand im Feuersturm des Allerheiligsten und Allerheilendsten Gottesgeistes. Auch jenseitige Läuterungsstätte ist als eigens so genanntes Fege-feuer pfingstlich bewegter Feuriger Pfingst-Zunge, damit

zuguter- bzw zubesterletzt der gnadenreichste Übergang zum Liebesbrand himmlisch ewiger Seligkeit als Vollendung aller Pfingstfestlichkeit., deren Gotteslob feurige Pfingstzunge aufs feurigste sich im Chor des Seligen des Himmels auszudrücken vermag. Zuvor muss das Heiliggeist-Feuer seine uns reinigende Kraft bewähren, damit die Gebetsbitte Erfüllung findet: "Heile was verwundet ist, heile was da dürre steht!" Des Heiligen Geistes 'belebend Wehn' wirbelt uns aus der Läuterungsstätte hinaus und himmelwärts hinauf, lässt nach Fegefeuerkur endgültig gesunden, lässt aller Welt guten Willens vollendet werden Jesu Christi Heilungswunder, lässt Arme Seelen gleich Lazarus auferstehen aus erbsündlicher Verwesung, schenkt Teilhabe an der Wesentlichkeit der Auferstehung des Gottmenschen zur Himmelfahrt. -In diesem Zusammenhang ist auch zu verweisen auf des Völkerapostels Hinweis darauf, wie das Pfingst-Feuer uns reinigt und himmlischen Goldes werdenlässt. Was hienieden beginnt mit "wie das Werk eines jeden ist, wird das Feuer erproben", ist Analogie zu dem, was pfingstfeuerlicher Erprobung nach dem Erdentode. ,

)